



Kreis Stuhm/Westpreußen

STUHMER HEIMATBRIEF

50 JAHRE HEIMATKREIS STUHM

1949 - 1999

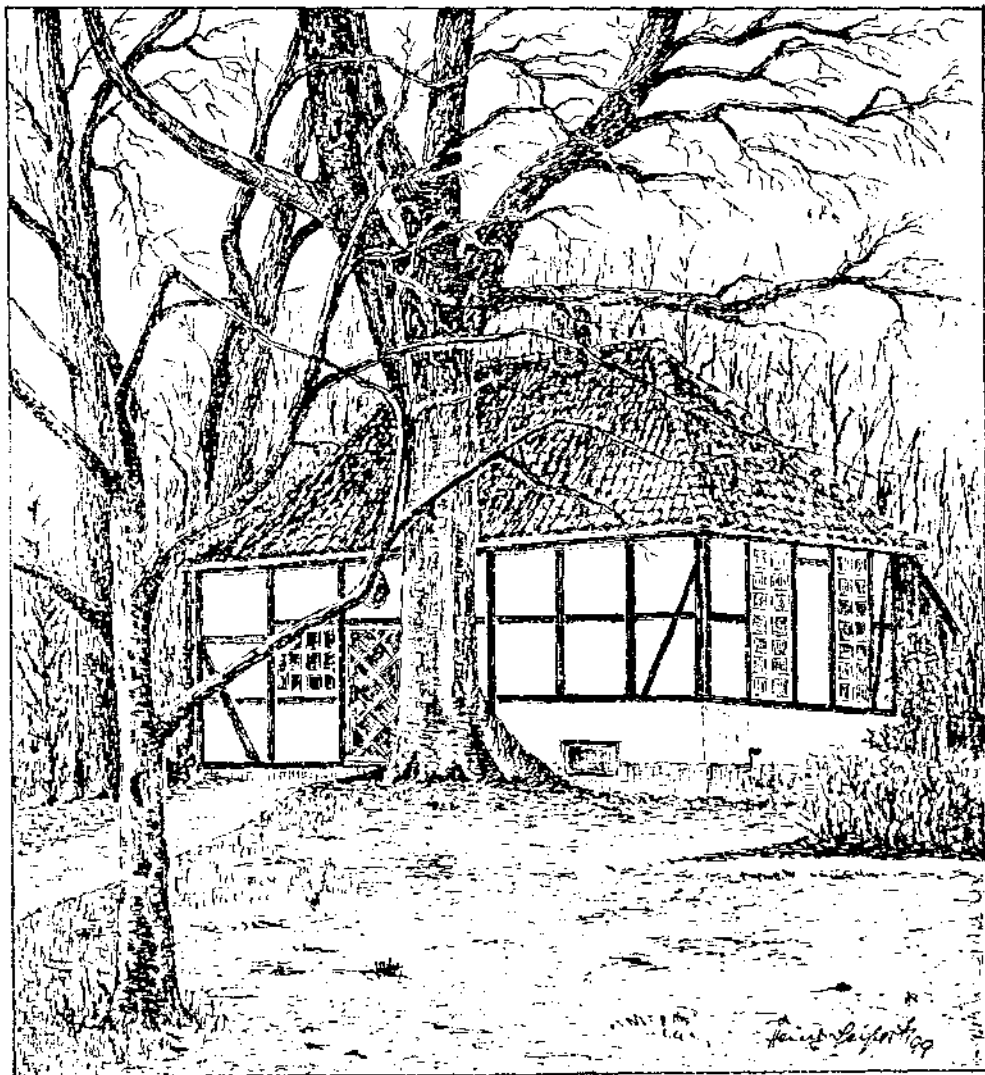


Landkreis Rotenburg (Wümme)

Herausgegeben von der Heimatkreisverwaltung des Heimatkreises Stuhm mit Hilfe des Patenkreises Rotenburg (Wümme)

Nr. 56

Bremervörde, März 1999





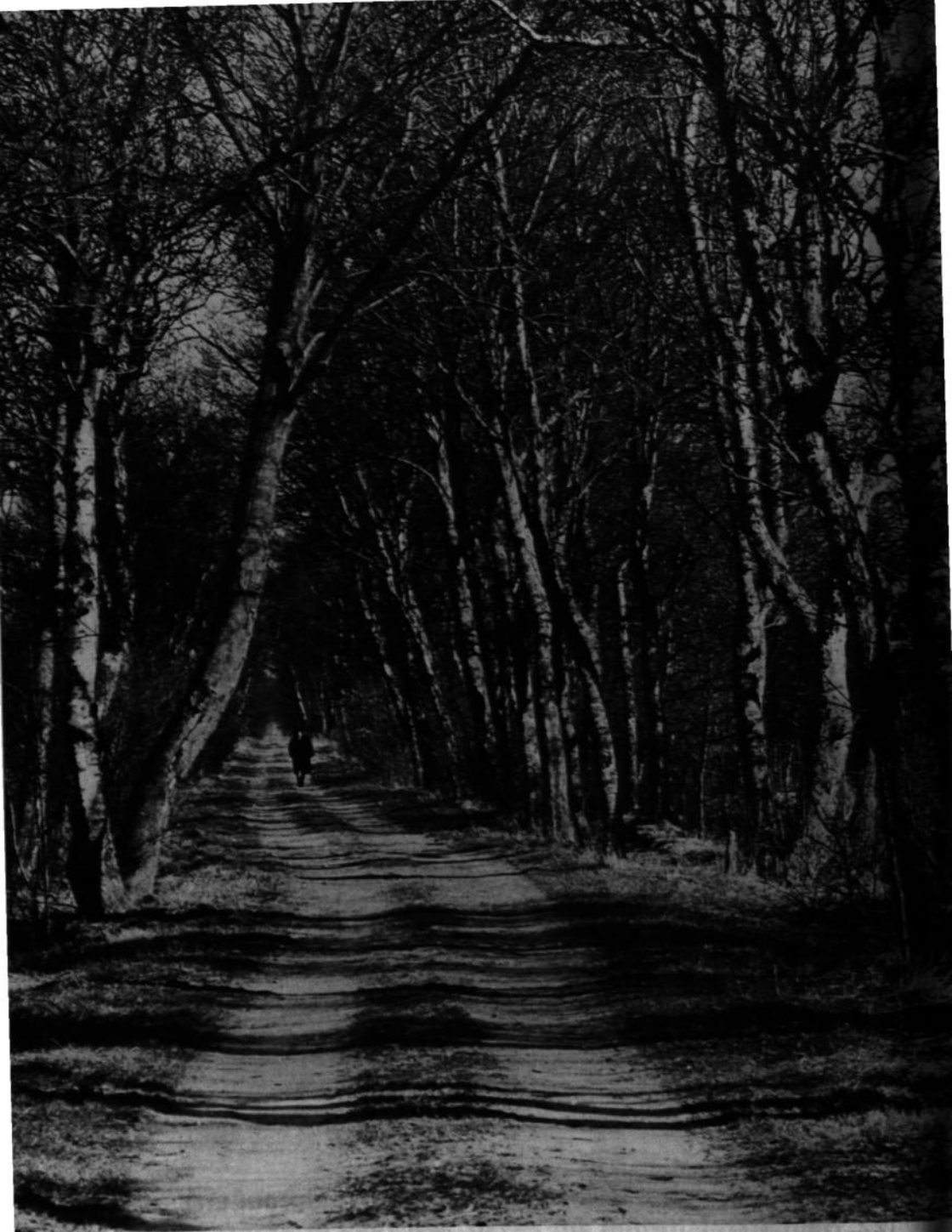
Erlöserkirche in Kuhstedt, Gemeinde Gnarrenburg

Das Titelbild zeigt „Stuhmer Stube“, 1959 bis 1977 in einem Nebengebäude des Bachmann-Museums in Bremervörde
Federzeichnung unseres Landmannes Heinz Seifert, frh. Baumgarth, Kreis Stuhm

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Stuhmer Stube 1959 - 1977	1
Erlöserkirche in Kuhstedt	2
Grußwort Patenkreis	5
Damals - zu Hause. Von Paul Janzen	6
Grußwort Bundessprecher Odo Ratza	7
Grußwort Heimatkreisvertreter	8
Ein Tag wie kein zweiter. Von Ingeborg Kulik	9
Klasse 4 a, Hauptschule Stuhm. Von Günther Müller	11
Erlebnisbericht - 3. Fortsetzung. Von Günther Müller	12
Aus dem Kreis Rotenburg - Gemeinde Gnarrenburg	21
Umweltpreis für Baudirektor Ulrich Nickel	23
Aus dem westpreußischen Sagenschatz - Der Weitwurf	24
Fahrschüler. Von Martin Teschendorff	25
Für alle, die vor 1945 auf der Welt waren	26
Pioniergeist. Von Gerhard Krosien	28
Altmark - Einwohner und Ortsplan	30
Kinderbescherung auf Gut Wargels. Von Günther Müller	37
22. Heimatkreistreffen in Bremervörde	38
Mitteilungen der Heimatkreisvertretung	45
Spende 1998	47
Das ist für uns auch interessant.	54
Bund Stuhmer-Christburger „Heimat“	56
Sturm über dem Napromski-Hof. Von Dorothea Mey	57
Gedenksteine im Kreis Marienwerder	59
Bericht Rittergut Lautensee. Von Hans Sakschewski	61
Aus der Heimatfamilie	68
Nachruf und Totengedenken	71
Bildbeilage Heimatbrief Nr. 56	74
Sonstige Angaben	78

**1999: „50 Jahre Heimatkreis Stuhm/Westpreußen
22. Heimatkreistreffen am 29./30. Mai 1999 in Bremervörde**



Reich mit Birken bestandener Weg im Elmerdammsmoor

Grußwort

des Landkreises Rotenburg (Wümme)

Liebe Stuhmerinnen,
liebe Stuhmer!

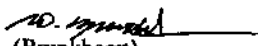
Auf diesem Wege übermitteln wir Ihnen herzliche Grüße und die besten Wünsche. Auch im Jahr 1999 mögen Gesundheit und Wohlergehen Sie begleiten.

Die gut besuchten Stuhmer Treffen zeigen deutlich, daß die Patenschaft nach wie vor mit Leben erfüllt ist. Die gelungenen Veranstaltungen tragen immer wieder dazu bei, die Tradition und die Kultur Ihrer alten Heimat wachzuhalten und vielen Menschen ein Zusammengehörigkeitsgefühl zu vermitteln.

Zu seinem 50jährigen Bestehen gratulieren wir dem Heimatkreis Stuhm ganz herzlich und wünschen dem am 29. und 30. Mai 1999 in Bremervörde stattfindenden 22. Heimatkreistreffen, in dessen Rahmen das Jubiläum begangen werden wird, den besten Verlauf!

Der Landkreis wird im Rahmen seiner Möglichkeiten weiterhin bemüht bleiben, Ihre Initiative zur Pflege und Wahrung des westpreußischen Kulturgutes zu unterstützen.

In patenschaftlicher Verbundenheit


(Brunkhorst)
Landrat


(Blume)
Oberkreisdirektor

Damals - zu Hause

*Damals - zu Hause - ich war fast noch ein Kind,
um unser Haus strich oft schon leise der Wind!*

*Damals - zu Hause - in unserem blühenden Land
geführt von Mutters beschützender Hand!*

*Damals - zu Hause - der Vater schon lange war fort,
er war als Soldat an manch fremdem Ort!*

*Damals - zu Hause - die Zeit war sehr schön
doch würd' es so bleiben - ich konnt' vieles noch nicht versteh'n!*

*Damals - zu Hause - der Sturm ins Gesicht blies uns allen,
der Vater auf dem Felde der Ehre gefallen!*

*Damals - zu Hause - nun war es uns klar,
nichts würde wieder, wie es mal war!*

*Damals - zu Hause - wir mußten fort,
verlassen die Heimat, den sicheren Hort!*

*Verzweifelt - wir zogen durchs Land hin und her,
ein Zuhause wie damals, das gibt es nicht mehr!*

*Paul Janzen,
früher Wargels*

**Der Heimatbrief - die Brücke zur Heimat!
Nur Deine Spende kann sie erhalten!**

Grußwort „50 Jahre Heimatkreis Stuhm/Westpr.“



Vor 50 Jahren gründeten die vertriebenen Bewohner des ehemaligen Kreises Stuhm/Westpr. ihren Heimatkreis. Wenn auch viele von ihnen verstorben sind, die Gemeinschaft ist erhalten geblieben. Ein starkes Heimatgefühl hält sie zusammen.

Eine Vielfalt von Aktivitäten ist zu verzeichnen. Alle Jahre trifft sich der Heimatkreis abwechselnd in Bremervörde oder im Rahmen der Bundestreffen der Landsmannschaft Westpreußen, meist in Münster. Man sieht nicht nur alte Bekannte wieder. Kulturelle Darbietungen und ein reger Informationsaustausch machen solche Treffen anziehend.

Ein Kultur- und Informationszentrum in Form des „Stuhmer Museums“ wird in Bremervörde in Zusammenarbeit mit dem Patenkreis, früher Landkreis Bremervörde, nach der Gebietsreform Landkreis Rotenburg (Wümme), betrieben. Eine ständige Ausstellung

und Wechselausstellungen bieten ein umfassendes, eindrucksvolles Bild der Heimatgemeinden. Fotoserien, Archivmaterial, Namensregister und Heimatbücher vermitteln Einzelheiten der Orts- und Familiengeschichte. Regelmäßige Heimatbriefe an mehr als 3.500 Adressaten berichten über Einst und Jetzt. Es wird geforscht, geschrieben und veröffentlicht. Ein Literaturpreis ist ausgelobt.

All dies wäre nicht möglich, gäbe es nicht den engagierten Einsatz der Führungskräfte des Heimatkreises. Alle Damen und Herren des Kreisausschusses arbeiten ehrenamtlich, aus Liebe zur Heimat und einem Verantwortungsgefühl für die Heimat. Dies gilt es zu würdigen. Ich kann als Bundessprecher der Landsmannschaft die Arbeit des Stuhmer Heimatkreises vergleichsweise beurteilen: Sie ist vorbildlich. Dem Heimatkreis gilt mein herzlicher Dank.

Aber nicht nur dies ist anzuerkennen. Seit eh und je, verstärkt seit der Öffnung zu Polen, hält der Heimatkreis die Verbindung zu den in der Heimat verbliebenen Landsleuten. Sie sind in einem Minderheitenverein zusammengeschlossen und werden von den Landsleuten in der Bundesrepublik in vieler Hinsicht unterstützt. Ein gutes Vertrauensverhältnis hat sich herausgebildet. Ich begrüße, daß besonders bei humanitären Hilfen auch das polnische Umfeld bedacht wird. Dies trägt zum gegenseitigen Verständnis der ehemaligen und der heutigen Bewohner des Kreises wesentlich bei.

Dem Landkreis Rotenburg (Wümme) ist zu danken, daß er diese grenzüberschreitenden Aktionen voll unterstützt. Besonders begrüße ich die erst kürzlich geschlossene Partnerschaft zwischen der Samtgemeinde Sittensen und der Stadt Christburg. Bereits seit Jahren besteht eine Partnerschaft zwischen der Verbandsgemeinde Ritterhude und der Stadt Stuhm. Beide Partnerschaften tragen zur Verständigung mit dem polnischen Nachbarn bei.

In meine Gratulation schließe ich den Wunsch ein, möge die Heimatarbeit weiter erfolgreich sein und eine störungsfreie Verbindung zum Heimatgebiet erhalten bleiben. Der Heimatkreis nähme damit die Brückenfunktion im Verhältnis Deutschland/Polen wahr, die von den Vertriebenen angestrebt und erwartet wird.

Odo Ratza

Bundessprecher der Landsmannschaft Westpreußen

Liebe Stuhmer Landsleute!

50 Jahre Heimatkreis Stuhm!

Diese Tatsache kann uns nicht nur nachdenklich stimmen, sondern sie soll uns aufrufen, noch enger zusammenzustehen!

Auch nach 50 Jahren dürfen wir nicht vergessen, daß uns unsere alte Heimat Aufgabe und Verpflichtung bleibt.

Als im Sommer 1949 beim Westpreußentreffen in Hamburg in Pflanzen und Blumen die Landsmannschaft Westpreußen und auch unser Heimatkreis Stuhm gegründet wurden, waren die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse völlig andere als heute. Unter den Flüchtlingen und Vertriebenen, die trotz allen Elends das Glück gehabt haben, Krieg, Verschleppung, Schändung, Gefangenschaft und Flucht zu überleben, waren wir, die zwischen 1910 und 1930 geborenen, 1949 die jungen Leute. Wir mußten uns, wie viele andere auch, vorrangig um Arbeit bemühen, um leben zu können. Wir mußten Ausbildungszeiten nachholen, um uns eine Existenz aufzubauen, um eine Familie gründen zu können.

Die für alle Flüchtlinge und Vertriebenen wichtige Arbeit in den Landsmannschaften und Vertriebenenverbänden wurde zuerst von Überlebenden aus der Generation unserer Eltern und Großeltern unter schwersten Bedingungen übernommen. Erst in den 50er Jahren rückten einige von uns damaligen „jungen Leuten“ nach. Heute sind aus uns damaligen „Jungen“ die Alten geworden. Wir haben uns nach besten Kräften für unsere Heimat eingesetzt. Jetzt wird es höchste Zeit, daß wir abgelöst werden. Ich weise auf den Artikel „Pioniergeist“ von Gerhard Krosien auf Seiten 28 und 29 hin. Nehmen Sie sich die Zeit zum Lesen und Nachdenken!

Liebe Landsleute, reden Sie mit Ihren Kindern und Enkelkindern über diese Probleme. Wir möchten mit den heutigen „Jungen Leuten“ nicht nur reden, sondern auch an sie das „Staffelholz“ übergeben!

Zu meiner Person möchte ich etwas mitteilen: Seit über 40 Jahren bin ich in die Arbeit für die Landsmannschaft Westpreußen und unseren Heimatkreis Stuhm - mal mehr, mal weniger - eingebunden. Die letzten 12 Jahre als Heimatkreisvertreter habe ich als Aufgabe und besondere Verpflichtung gegenüber unserer gemeinsamen Heimat und allen Landsleuten gesehen und mich nach besten Kräften dafür eingesetzt.

Aus persönlichen und besonders auch aus gesundheitlichen Gründen kann ich mich für das Amt als Heimatkreisvertreter bei der nächsten Wahl am 29. Mai 1999 nicht mehr zur Verfügung stellen.

Bitte, haben Sie Verständnis für meine Entscheidung!

Für das mir in all den Jahren entgegengebrachte Vertrauen und die vielseitige, hilfreiche Unterstützung meiner mit dem Amt verbundenen Arbeit möchte ich mich bei allen, vor allem aber bei den Mitarbeitern der Heimatkreisvertretung und meiner Frau, recht herzlich bedanken!

Sehr freuen würde ich mich, wenn ich Sie, liebe Landsleute, an unserem 22. Heimatkreistreffen am 29./30. Mai in Bremervörde in einer großen Anzahl begrüßen könnte!

Ich wünsche Ihnen ein frohes Osterfest und verbleibe bis zum Wiedersehen in heimatlicher Verbundenheit
Ihr

Otto Tetzlaff
Heimatkreisvertreter

Erlebnisbericht: Christburg 24. Januar 1945

Von Ingeborg Kulik geb. Weeske

Ein Tag wie kein zweiter

Es war Mittwoch, der 24. Januar 1945. Es hatte ordentlich geschneit, und es war sehr kalt. Es hieß, die Russen seien nicht mehr weit von Christburg entfernt. Ich war damals 10 und mein Bruder 7 Jahre alt. Wir wohnten in Christburg in der Schloßvorstadt bei Familie Gralke zur Miete. Dort wohnten auch zwei Jungen in unserem Alter. Wir, d. h. Mutti, mein Bruder und ich, sind nach unten zur Familie Gralke gegangen, um zusammen das Mittagessen zu kochen. - Unser Keller war verbaut, und wir konnten nicht hinein, um Kartoffeln zu holen. Daher wollte Mutti zur Tante gehen, um Kartoffeln zu holen. Ich wollte mitgehen, um Mutti nicht alleine zu lassen.

Wir kamen jedoch nicht weit. Schon nach dem halben Weg rannte ein Mann die Straße entlang und schrie: „Leute, die Russen kommen. Geht ins Haus, aber schließt die Tür nicht ab!“ Da sahen wir auch schon von weitem die Russen. Es waren drei Mann, die mit ihren Maschinenpistolen von einer Straßenseite zur anderen schießend näherkamen.

Zitternd vor Angst stürmten wir beide zurück in die Wohnung. Mutti sagte noch schnell: „Alle unter den Fenstern lang hinlegen und still liegenbleiben!“, da krachte es schon durch die Fensterscheiben. Die Kugeln trafen den Kachelofen, der gegenüber dem Fenster stand. Die Kachelsplitter waren im ganzen Zimmer verstreut.

Ich traute mich als erste, den Kopf hochzuheben, und wen sah ich - Russen! Sie saßen auf Pferden und aßen Brot. Das Weiche von innen haben sie gegessen, und die Kruste bekamen die Pferde. Nach einer Weile stiegen sie von den Pferden und kamen ins Haus. Sie suchten goldene Ringe und Uhren. Frau Gralke haben sie zwei Uhren geraubt; eine davon war ein Andenken von ihrem kurz zuvor verstorbenen Ehemann. Dann wollten sie den Ehering meiner Mutti. Mutti konnte den Ring nicht vom Finger ziehen, da schrie der Russe: „Hände hoch!“ Er wollte ihr den Ringfinger mit dem Ring abschießen. Ich habe gezittert und geweint. Mutti sagte mir: „Geh' und hole nasse Seife!“, was ich auch gemacht habe. Ein Russe kam immer hinter mir her. Endlich haben wir mit Hilfe der Seife den Ring herunter bekommen. Der Finger war dick wie eine Leberwurst, aber, Gott sei Dank, der Finger war drangeblieben.

Kurze Zeit später tauchten schon wieder Russen auf. Bei Gralkes hielt sich auch eine Tochter auf. Die hatte noch zu Hause Hochzeit feiern wollen, doch alles kam überraschenderweise anders. Ihr Verlobter bekam keinen Urlaub. Übrigens war sie schwanger. Die Russen brachten Schnaps und Büchsen mit „Kruschonka“ mit - das war ganz fettes Fleisch. Alle mußten mit ihnen essen und trinken - sonst hätte es eine Kugel gegeben. Später wurde die Tochter in das zweite Zimmer genommen und vergewaltigt. Es waren sechs Russen, die Schlange standen. Das Mädchen hat geweint und ihre Mutter um Hilfe gerufen; aber die Russen haben der Mutter mit der Pistole gedroht und sie nicht in das Nebenzimmer gelassen. Wir hatten alle Angst und beteten zu Gott, daß das arme Mädchen es übersteht. Wir Kinder hatten ja keine Ahnung, was das bedeutete, und verstanden die Situation erst später. Wenn ich so zurückdenke, kommt mir noch heute das Grauen. Das war eine furchtbare Rache dafür, daß ihr Verlobter ein Soldat war.

Nachmittags wollten die Russen in das Nachbarhaus, doch wollte dort niemand die Tür öffnen. Woher die Russen wußten, daß da jemand im Haus war, haben wir nie

erfahren. So kamen die Russen zu uns und zeigten auf meine Mutti: „Du kommen!“, sagten sie. „Aufmachen! Sonst alle kaputt!“ und zeigten, daß sie uns sonst alle erschießen würden. Mutti hatte ungeheuerliche Angst, aber sie mußte mitgehen. Sie hat gebettelt und gerufen, aber der Nachbar hat nicht geöffnet. Da haben die Russen die Haustür aufgeschossen. Im Hausflur standen der Hausbesitzer, seine Frau und ihre Tochter, es war meine beste Freundin. Der Hausbesitzer hatte zwei Koffer in der Hand, wie Mutti uns später erzählte. Die Russen wollten ihm die Koffer abnehmen, aber er wollte sie ihnen nicht überlassen. Die Russen fragten nicht viel, sondern schossen ihm durch das Knie. Da ist Mutti nach Hause gekommen. Von den Nachbarn war später keine Spur mehr zu finden.

Jeder fürchtete um seine Familie. Gleich danach war in unserer Wohnung viel Rauch. Mutti ging nach draußen, um nachzusehen, woher der Rauch kam, war aber gleich wieder da und rief: „Kinder, es brennt, kommt nach draußen!“ Mein Gott, ich weiß nicht, wenn Mutti nicht gewesen wäre, wäre die ganze Familie Gralke in den Flammen umgekommen, sie waren alle so unbeholfen.

Alles war voller Rauch, voll dickem, schwarzem Qualm. Ein Windstoß, und alles fing an zu brennen. Alle rannten los. Meine Mutti ist noch einige Male in das Haus zurückgelaufen, um etwas zu retten. Im Hausflur standen die Sachen, die wir auf die Flucht hatten mitnehmen wollen. Ich stand mit meinem Bruder an der Hand unweit des Hauses, und wir warteten auf Mutti. Als sie schließlich lange nicht wieder aus dem Haus herauskam, fingen mein Bruder und ich zu weinen an und schrien: „Mutti! Mutti!“ Plötzlich stand ein Russe bei uns und schüttelte mich. Da kam ich zu mir, zeigte auf die Haustür und schrie wieder: „Mama! Mama!“ Der Russe legte seine Waffe auf die Straße, stürzte in das brennende Haus, kam nach einer Weile wieder zurück und zog meine Mutti an den Haaren auf die Straße. Muttis Kleid brannte. Wir nahmen Schnee und löschten damit die Flammen. Mutti war ohnmächtig, aber ich habe sie so lange gerüttelt und gerufen, bis sie die Augen aufschlug. Dann wollte ich mich bei dem Russen bedanken, aber er war verschwunden, ohne daß ich es gemerkt hatte. Mein Bruder weinte und streichelte Mutti. Keiner hat sich um uns gekümmert. Nun suchten wir ein Dach über dem Kopf, damit Mutti sich umziehen konnte. Sie war naß und verbrannt, ihre Haare waren abgesengt, aber sie war am Leben und bei uns.

Ingeborg Kulik
ul. Przulna 15
82-440 Dzierzgon (Christburg)
Tel.: 0048-55276-2440

**Der Stuhmer Heimatbrief ist das Bindeglied der
Landsleute aus dem Kreis Stuhm. Ihre Spende ist die
Grundlage für den Fortbestand dieses Heimatbriefes !**

Klasse 4 a, Hauptschule Stuhm/Westpr. einges.: Günther Müller Klassenausflug in den Rehhofer Forst, Sommer 1944



obere Reihe v.l.: Günther Müller, Johannes Knitter, Erich Grahlke, Siegfried Wargalla
(† 13.05.96), Gerd Jochen, Wolfgang Mona

mittlere Reihe: Waltraud Felske, Heinz Mai, Waltraud Zorn, Herbert Steinke,
Herbert Judjahn, Waltraud Quast, Ewald Baslok, Hannelore Kray

vordere Reihe: Renate Ziesner, Erika Boy, Ruth Fuchs, verdeckt: Gerd Kretschmar
Lehrer: Herr Köhler, Edith Bliefernich, Marlies Franz, Hannelore
Hermann, Waltraud Hinz, Helene Begger, Ute Evert.

zur Klasse gehörten noch:

Lydia Klatt, Herta Sperling, Gerd Schmidt, Dieter Nötzel, Helmut Fast.

Mit vorgezogenem Hauptschulabschluß waren im Frühjahr 1944 bereits zur Lehrer-
bildungsanstalt abgegangen:

Brigitte Falkner, Jutta Soht, Edith Templin, Erika Schuckert, Ruth Schmidt
(† 13.05.93), Elisabeth Kups und Erich Pahlke.

An alle Ehemaligen!

Als letzter Klassenältester bitte ich Euch dringend:

„Rafft Euch auf und kommt am 29. u. 30. Mai 1999 zum Treffen nach Bremervörde!“
Das 50jährige Bestehen des Heimatkreises ist doch Grund genug dafür. Vergeßt die
üblichen Ausreden und meldet Euch rechtzeitig an! Ihr werdet es nicht bereuen und
später gerne an das Treffen zurückdenken!

Liebe Grüße Euer

Günther Müller
Uelzener Str. 13
29571 Rosche
Tel. 05803/551

1999: „50 Jahre Heimatkreis Stuhm/Westpreußen“
22. Heimatkreistreffen am 29./30. Mai 1999 in Bremervörde

Erlebnisbericht

Als Jugendlicher 1945 nach Rußland verschleppt

2. Fortsetzung: Vom Lager Sewerna Griba bis Schatura-Torf

Der Winter 1945/1946 in Sewerna Griba war sehr streng. Aus dem Lager arbeitete nur eine Russenbrigade von etwa 80 Mann im Wald. Polen und Deutsche wurden für verschiedene Arbeiten aufgeteilt. Mit drei Schlitten, Besatzung je 6 Mann, wurde Torf zum Heizen für Küche, Lazarett und Baracken geholt. Außer Köchen und Küchenpersonal, durchweg polnische Frauen, gab es zwei Küchenheizer, zwei Wasserträger für die Teeküche und mehrere kleine Lagerreinigungstrupps. Der größte Teil hat in einem Magazin außerhalb des Lagers Weidenkiepen geflochten. Dieser Korbflechterbrigade wurden die meisten der deutschen Jungen, so auch ich, zugeteilt.

In dem Magazin war es warm. Wir saßen um einen großen Weidenhaufen und versuchten, Kiepen zu flechten. Der Kiepenboden wurde von Könnern geflochten. Wir haben dann längere Weidenruten seitlich hineingesteckt, nach oben gebogen und dort zusammengebunden. Stück für Stück wurden nun dünnere Weidenruten herumgeflochten. Nach Erreichen der halben Höhe wurde der Bindfaden gelöst, so daß wir schon die Form der Kiepe bekamen. Schwierig waren zum Schluß das Flechten des verstärkten Randes und vor allem die Einarbeitung der beiden Tragegriffe.

Als der Weidenvorrat ziemlich aufgebraucht war, wurde ein Trupp von 6 Mann mit je einem kleineren Schlitten zusammengestellt. Wir gingen, bewacht von einem Wachmann, in die naheliegende, tiefgefrorene Moorlandschaft, um dort Weiden zu schlagen. Es war äußerst mühsam zu laufen, da sehr hoher Schnee lag. Hier haben die Gummistiefel, die ich seinerzeit von einer deutschen Frau aus dem ersten Lager Ossanowa zum Abschied bekommen hatte, gute Dienste getan. Sie waren so groß, daß ich noch doppelte Fußlappen tragen konnte und so einigermaßen warme Füße hatte.

Gemeinsam mit mir am Schlitten war auch Bruno, ein 16jähriger deutscher Junge, mit dem ich auch später viel zusammen war. Er war sehr lustig. So erinnere ich mich, daß er einmal auf dem Weg zur Banja (Bad) zu einer Gruppe tanzender junger Russenmädchen gelaufen ist und ähnlich wie ein Kosak mitgetanzt hat. Da haben sogar die Russinnen geklatscht, und der Wachmann hat gelacht. Zurück im Lager kam uns dieser Tag trotz der schweren Arbeit wie ein Ausflug in die Winterlandschaft vor. Der Wachmann, der mit etwa zwanzig weiteren Wachleuten neben unserem Lager in einem kleinen Holzhaus untergebracht war, hat Bruno und mich kurz nach diesem Ausflug dazu bestimmt, oder wohl auch empfohlen, für diese Wachmannschaft Holz zu sägen und zu hacken.

Das war ein guter Job - wir bekamen oft zu rauchen und auch zwischendurch etwas zu essen.

Da einige Polen vor uns diesen guten Job hatten, gab es mit ihnen Ärger. Einer vergriff sich an Bruno und hat ihn geschlagen. Das ist ihm jedoch gar nicht gut bekommen. Unser Stubenstarschie (Stubensprecher), ein junger Russe, hat den Polen von der Pritsche gezogen, ihm eine Decke über den Kopf geworfen und dann uns acht jungen Deutschen befohlen, ihm abwechselnd ins Kreuz zu schlagen. Uns war gar nicht wohl dabei, zumal die vielen anderen Polen kräftig murrten und Rache schworen. Der Russe, der dies wohl merkte, ging daraufhin ruhig vor den Pritschen der Polen auf und ab und sagte: „Wenn einer von euch diesen deutschen Jungen was tut, hole ich die Russenbrigade vom Nachbarhaus rüber, und es gibt Kleinholz.“

Wieder einmal konnte ich feststellen, daß Russen und Polen sich nicht besonders gut verstanden. Wenigstens wir Deutschen konnten davon etwas profitieren.

Der Winter wurde immer strenger, es wurden bis zu 45 Minusgrade gemessen. Bruno und ich kamen nach ca. 3 Wochen Arbeit bei der Wachmannschaft mit vier weiteren deutschen Jungen in die Torfransportgruppe. Wir wurden an einen Kasten-schlitten gestellt und gegen sechs Polen ausgewechselt. Uns Jungen hat dies Kutschieren mit dem Schlitten manchmal auch Spaß gemacht.

Vom Lager zum Torffeld war es etwa ein Kilometer. Die gesamte Strecke konnte vom Wachmann übersehen werden, so daß er uns kleinere Ausflüge erlaubte. Wir fuhren dann weit vorweg, haben unsere Schlitten zügig beladen, um auf halben Rückweg, während wir auf die Polenschlitten warteten, eine gemütliche Zigarettenpause einzulegen. Leider hatte der Wachmann auf die Dauer kein Verständnis mehr für unsere Extratouren. Wahrscheinlich haben sich auch die Polen beschwert, und so hat er je zwei Mann von uns auf die drei anderen Schlitten verteilt. Fortan ging es wieder langsamer und ruhiger zu.

Zu jedem Schlitten gehörten zum Beladen drei der von uns geflochtenen Kiepen. Da stellte sich dann bald heraus, welche Griffe wirklich gut eingeflochten waren. Der Torf war schwer, und so hatten wir beim Anheben oft nur noch die Bügel in der Hand.

Eines Tages gab es mit einem vollbeladenen Schlitten beinahe ein Unglück: Unser Rückweg führte über einen Bahndamm an der Banja vorbei ins Lager. Ein Schlitten blieb auf dem schneefreien Bahngleis stecken, während in ca. fünfhundert Metern Entfernung ein Zug auf uns zukam. Wir saßen fest, aber zum Glück gab es unseren kräftigen Wachmann, der sofort reagierte. Er schrie: „Hidjidche“ (weg da), stemmte sich hinter den Schlitten und schob ihn mit Schwung über die Gleise. Wir konnten nur noch staunen und waren erleichtert, als der Zug vorbeifuhr.

Allmählich wurde es wärmer. Es wurde ein vierter Arbeiter für die Banja gesucht. Ich habe mich gemeldet und wurde zugeteilt, um dort mit drei Polen zusammenzuarbeiten. Wir mußten Stubben zerkleinern und mit dem Holz die Entlausungskammer und einen Banjaofen heizen. Vor dem Banjagang wurden die Sachen der Mitgefangenen von uns eingesammelt und bundweise in einem fahrbaren Wagen zur Entlausung eingehangen. Über zwei kurze Schienen wurde dieser Wagen dann in eine Kammer geschoben, die rechts und links an der Außenwand mit Heizrohren versehen war. Bei geschlossenen Türen haben wir die Kammer auf gut 90 Grad hochgeheizt. Die „Tierchen“ in den Sachen haben diese Temperatur nicht überlebt.

Den Mitgefangenen wurde vor dem Betreten der Banja ein kleines Stück Seife gegeben. Die entlausten Sachen habe meistens ich in den Ankleideraum getragen und dort mitten im Raum abgelegt. Spannend wurde es, wenn die doch meist etwas fülligeren „Damen“ des Küchenpersonals zur Banja kamen. Wenn ich deren Sachen in den Ankleideraum brachte, gab es immer Streit darum. Das Ganze war nur noch mit einem Gewühle an Tischen beim Sommerschlußverkauf zu vergleichen - ich wurde im Gedränge hin- und hergeschubst, und es war ratsam, den Raum fluchtartig zu verlassen.

Eines Tages gab es einen Brand in der Entlausungskammer. Zum Glück war ich zu der Zeit ins Lager Essen holen gegangen, so daß mir später nicht die Schuld zugeschoben werden konnte. Bei der Rückkehr habe ich sofort das Feuer bemerkt, und wir konnten es löschen.

Was war passiert? Einem polnischen Kapitän gehörten Seidenhemden aus Vorräten des deutschen Afrikakorps. Diese Hemden waren am Rand des Wagens aufgehängt worden und hatten so an den sehr heißen Rohren Feuer gefangen. Der polnische

Kapitän nahm es nicht weiter tragisch und sagte: „Jetzt bekomme ich endlich wieder neue Sachen“. Dieser ältere Kapitän und auch ein junger polnischer Leutnant hatten Sonderrechte. Sie brauchten nicht zu arbeiten und bekamen auch besseres, kräftigeres Essen.

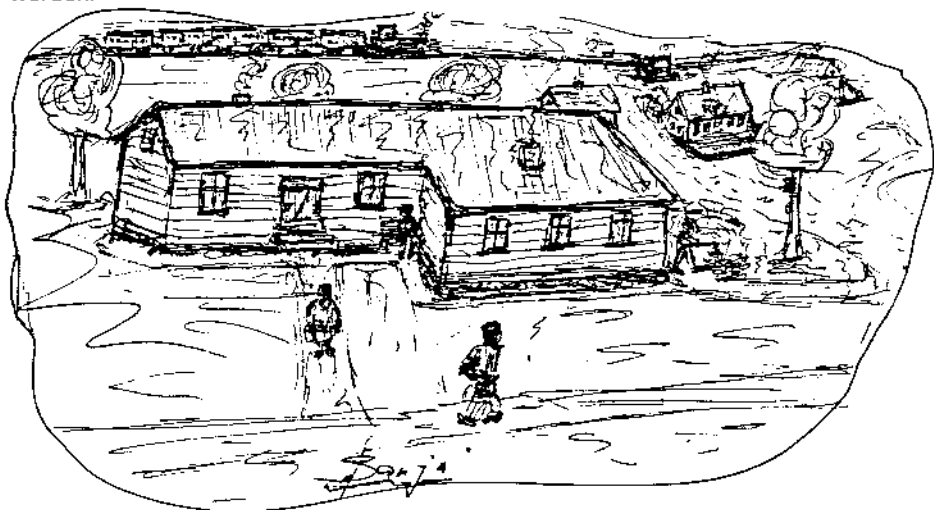
In der Banja gab es nach dem Brand Verhöre durch einen Kommissar. Zwei Polen wurden ausgetauscht, und nur einer, der draußen Holz gehackt hatte, und ich, der im Lager Essen holen war, durften bleiben. Bald kehrte Ruhe ein.

Unter den beiden neuen Polen gab es einen ganz Pffiffigen. Er sammelte die Reste der nicht aufgebrauchten Seife ein und fing an, „spezielle Seife“ zu kochen. In ein kleines 50 Stakan-Blechgefäß, in dem wir sonst unsere monatlichen Machorka-Rationen (Tabak) bekamen, wurde etwas Seife reingeschabt. Dann wurde es bis zum Rand mit Wasser aufgefüllt. Dieses Gemisch stellte er zum Aufkochen ins Feuer. Nach kurzer Zeit wurde das kleine Gefäß aus dem Feuer genommen und in kaltem Wasser abgeschreckt. Nach einer Trocknungszeit ergab es ein schönes Stück Seife, das allerdings ziemlich weich war.

Der hintere Teil des Banjagebäudes war ein Waschraum für die Zivilbevölkerung. Hier bei den russischen Frauen haben wir dann versucht, die Seife zu verkaufen. Zuerst ging es recht gut, aber bald merkten die Frauen, daß sich unsere „Spezialseife“ zu schnell aufbrauchte. Das Geschäft lief so langsam aus.

Wie schon im ersten Lager „Ossanowa“ waren auch hier im Ort „Sewerna Griba“ sehr viele junge Russenmädchen vom Frühjahr bis zum Herbst für die Torfarbeit dienstverpflichtet. Sie wohnten in zwei Holzhäusern zwischen Lager und Banja. Eines Tages sprach mich unsere als Krankenschwester arbeitende Mitgefangene Erika an. Sie bat mich, auf meinem Weg zur Banja einer Bekannten aus Estland ein blaues Turnhemd mitzunehmen. Erika wußte, in welchem Haus und Raum ihre frei arbeitende Bekannte wohnte. Beide waren aus einem Dorf, die eine frei und Erika gefangen - warum, das habe ich nicht gefragt. Ich habe mir das Hemd untergezogen und ihr gebracht. Die junge Estin hat sich sehr gefreut.

Ich wurde auch von den anderen Russenmädchen, die hier wohnten, freundlich begrüßt und ausgefragt. Ich mußte mich an ihren großen Tisch setzen und bekam reichlich Kascha (Buchweizengrütze) zu essen. Viel Zeit blieb aber nicht, denn dieser Abstecher und besonders das Schmuggeln des Hemdes durften nicht entdeckt werden.



Ein schönes Erlebnis gab es bald danach. Als ich in der Mittagspause vor der Banja saß und ausruhte, ging eines der Russenmädchen mit einem Brot unter dem Arm an mir vorbei. Ich grüßte, sie erwiderte freundlich den Gruß und ging zunächst einige Schritte weiter. Dann blieb sie stehen, hielt inne, kam auf mich zu und brach die Hälfte des Brotes für mich ab. Ich sagte: „Bolschoi spassiba“ (vielen Dank), und sie antwortete: „Pajalista - nitschewo“ (bitteschön, keine Ursache).

Besonders diese angenehmen Erlebnisse bleiben zum Glück gut in Erinnerung. Schlechte Ereignisse wie Hunger, Kälte, Krankheit, Tod werden eher verdrängt und bleiben im Unterbewußtsein.

Besonders an Wochenenden mußten wir in der Banja sehr viel arbeiten. Da konnte die russische Brigade die Banja nutzen und wurde in Fünfundzwanziger-Gruppen abgefertigt. An den Wochenenden haben oft die Russenmädchen etwas gefeiert und getanzt. Sie haben damit sicher ihren gefangenen russischen Landsleuten, und natürlich auch uns, die wir zuschauten, eine Freude bereitet. Um einen Harmonikaspieler wurde ein Kreis gebildet, in dem dann zwei Mädchen in Stepschritten gegeneinander tanzten und dazu einen Wechselgesang anstimmten.

Ich erinnere mich auch an einen anderen lustigen Tanz von Zivilisten aus dem Dorf. Ich hatte gerade eine Ruhepause und durfte so ganz aus der Nähe diesem lustigen Tanz zusehen.



Eine große, kräftige Frau und ein ziemlich kleiner Mann tanzten zu einem Streitgesang. Es gab sehr viele Strophen in diesem Lied, wobei sie sich auf lustige Art und Weise beschimpften, bis zum Schluß der kleine Mann unter ihren Rock flüchtete. Den „Nimzi Pazzan“ (deutschen Jungen) kannten schon einige Zivilisten und auch die russischen Mädchen aus dem Haus der Estin recht gut. Da ich relativ gut russisch sprechen konnte*, wurde ich meistens von den Polen der Banjabesatzung zum Einkauf in den Basar geschickt. Wir hatten ja doch ein paar Rubel vom Verkauf un-

*Der Verfasser dieses Berichtes hat sich die russischen Sprachkenntnisse nur vom Hörensagen angeeignet.

serer Spezialseife eingenommen. Gekauft wurden Brot und Tabak und unter uns aufgeteilt.

An einem Sonntag wurden viele aus dem Lager zu einem Kinobesuch in den örtlichen Kultursaal geführt. Uns wurde „Sturm auf Berlin“ gezeigt. Wir haben auch die aufgebahrten Leichen der Familie Göbbels gesehen. Bei deren Anblick sprangen die Zivilrussen, die durchweg vorne saßen, auf und drohten in Richtung Leinwand. Natürlich war der Kommentar zu den Bildern entsprechend, so daß diese Reaktion verständlich war.

Später haben wir noch zwei weitere Filme gesehen. Zunächst einen vom Kampf russischer Bauern gegen die Obrigkeit, sprich den russischen Adel. Der zweite hat uns sehr betroffen gemacht, handelte er doch vom Kampf um Stalingrad.

Im großen und ganzen war der Film so realistisch wie später zu Haus ähnliche deutsche Filme, die ich sah, z. B. „Arzt von Stalingrad“ oder „Kampf um Stalingrad“. Natürlich kamen wir Deutschen in dem russischen Film nicht gut davon. Da sind die deutschen Filme schon loyaler. Vergessen sollten wir aber nicht, daß der Russenfilm wohl unmittelbar nach dem Krieg gedreht wurde und in frische Wunden stieß.

Hier möchte ich ruhig einmal bekennen, daß ich ziemlich human eingestellt bin, was in meinem Erlebnisbericht vielleicht deutlich wird. Nach all dem Leid, das den Menschen auf beiden Seiten zugefügt wurde, sollten die schlimmen Erlebnisse nicht verdrängt werden. Behalten wir sie doch als Mahnung im Gedächtnis, und bemühen wir uns um Versöhnung!!

Mir fällt es auch heute immer noch schwer, ausführlicher über die Grausamkeiten und unmenschlichen Belastungen während der Lagerzeit zu berichten. Leichter ist es, an die angenehmeren, z. T. unerwarteten Überraschungen zu denken, die einem wieder Auftrieb und Kraft gaben, sein Schicksal zu ertragen.

Die Arbeit in der Banja mußte ich wegen einer Rippenfellentzündung aufgeben und kam für ca. 14 Tage ins Lazarett. Auch ein kleines Geschwür im Ohr wurde während dieser Zeit von einem polnischen Arzt aufgeschnitten. Mein Bettnachbar war ein Deutscher aus Ostpreußen namens Alfred Schauer. Ein Erzkommunist, wie er es selbst von sich sagte, der wegen Beleidigung von Feldmarschal Hindenburg zwei Jahre lang in Königsberg im Zuchthaus gesessen hatte. Er war ein ziemlich windiger Typ, wie sich später noch herausstellen sollte.

Die Krankheit habe ich gut überstanden. Danach wurde eine Hilfe für einen älteren Polen gesucht, der mit unserem Lagerpferd ein ca. zehn Morgen großes Feld beackerte. Ich konnte von zu Hause her mit Pferden umgehen und habe mich dafür gemeldet. Diese Zeit außerhalb des Lagers, ohne Bewachung, war sehr angenehm. Bei meist gutem Frühlingswetter haben wir Buchweizen gesät und zugeeggt. Der Pole ging hinter der Egge her, und ich führte das Pferd. Nach Feierabend durfte ich es ins Lager zurückreiten. Es war eine verhältnismäßig freie Zeit, ähnlich wie die Banjaarbeit. Leider ging auch sie nach gut einer Woche zu Ende.

Gemeinsam mit Bruno und einem dritten deutschen Jungen, mit Nachnamen Hildebrandt, haben wir einmal für einen verheirateten Wachmann, der hinter der Banja wohnte, im Garten Kartoffeln gepflanzt. As sich eine Krähe auf einen Elektromast setzte, baten wir ihn, uns doch diesen Vogel zu schießen. Er legte an, traf, und wir nahmen die Krähe mit ins Lager. Eine polnische Frau vom Küchenpersonal bot an, uns diese Beute zu rupfen und zu kochen. Da unsere Krähe danach nur noch ein Bein hatte, gab es zwischen uns dreien natürlich Streit. Es ging ums zweite Bein, denn am Rest war ja nicht mehr soviel dran. Na ja, am Ende bekam dann doch jeder einen kleinen Happen ab, der uns an Hühnerbraten zu Hause erinnerte.

An einem der darauffolgenden Tage wurde ich von Schwester Erika angesprochen. Sie fragte, ob ich wohl zusammen mit ihr in ein anderes Lager fahren wolle, um dort Arznei zu holen. Ich habe sehr gerne zugestimmt, und so fuhren wir am nächsten Tag, von einem Wachmann bewacht, per Bahn los.

Es ging zunächst nach Schatura und von dort mittels Nebenbahn zum Lager Schatura-Torf.

Im Fernzug von Sewerna Griba nach Schatura gab es ein Erlebnis, das uns doch sehr nachdenklich stimmte. Als wir beide da so auf unserem Platz gegenüber dem Wachmann saßen, kam ein höherer russischer Offizier auf uns zu. In perfektem Deutsch sprach er uns an. Im Laufe des Gesprächs stellte sich heraus, daß dieser Offizier vor dem Krieg in Königsberg studiert hatte. Er kannte viele Orte aus der Heimat. Unser Bewacher hörte still und zusehends verärgert zu. Als dann der Offizier an seinen Platz zurückging, hörte ich, wie der Wachmann sagte: „Jid, jubanni wrod“, was soviel heißt wie: „Jude, verdammter Kerl“.

„Was sollte das bedeuten?“, fragten Erika und ich uns, fanden aber keine Erklärung. Erst im Nachhinein frage ich mich, war seinerzeit das russische Volk gegen Juden aufgehetzt? Anders kann ich mir den damaligen Wutausbruch des sonst so ruhigen Wachmanns nicht erklären.

Im Lager Schatura-Torf angekommen, gab es für mich eine freudige Überraschung. Als wir durch das Tor ins Lager gingen, kam uns der Lagerarzt - unser „Dr. Moosbacher“ - zufällig entgegen. Er erkannte mich sofort und rief erfreut: „No Jinter kak djela?“ (Na Günther, wie geht's?) und dann sagte er weiter: „Skoro pojedetche domoi“ (bald fahrt ihr nach Hause). Ich sagte: „Ladna, ladna“ (langsam, langsam), „ja nu snaju“ (ich weiß nicht). Darauf erwiderte er mit fester Stimme: „Jas nei, wie skoro pojedet zuda Slagerim Schatura Torf i potom no domoi“. (Ich weiß, ihr fahrt bald hierher ins Lager Schatura Torf und danach nach Hause). Er klopfte uns auf die Schulter und sagte freundlich und mit Nachdruck: „doswidania“ (Auf Wiedersehen). Wir wollten es nicht glauben, denn es irren zu viele sogenannte „Latrineparolen“ durchs Lager. Doch unser „Dr. Moosbacher“ sollte am Ende Recht behalten.

Mit einigen Päckchen Arznei fuhren wir, nach Essen und Pause, wieder zurück. Im Bahnhof Schatura mußte auf den Magazintrupp des Lagers Sewerna Griba gewartet werden, der noch Vorräte fürs Lager im Zug verstaute. Gemeinsam ging es dann ins Lager zurück.

In diesen Tagen wurden die russischen Gefangenen entlassen, und das Kommando ging an die Polen über. Lagerkommandant wurde ein ehemaliger polnischer Offizier, der perfekt deutsch sprach und meiner Meinung nach auch Volksdeutscher war. Wir wurden jedenfalls von ihm in keiner Weise benachteiligt, was noch lange nicht selbstverständlich war.

Stubenstarchie in unserem Raum wurde nun der polnische Kapitän, der wie ein Pascha gleich neben der Tür ein größeres Lager hatte.

Mir wurde die Arbeit als Heizer in der Küche zugeteilt. Diese besonders in der Sommerhitze schweißtreibende Arbeit war nicht so beliebt. Nach Entlassung der Russen wurde in der Küche von drei auf einen Kessel umgestellt. In einem Zelt draußen gab es noch eine weitere Kochstelle. Ein RAD-Kessel, wohl Beutestück von der deutschen Wehrmacht, war hier aufgestellt. Meine Aufgabe war dann, auch diesen Kessel zu heizen und Suppe zu kochen.

Bald nach den Russen wurden dann die polnischen Frauen und Männer überraschend entlassen. Es hieß, daß diese schnelle Entscheidung auf Grund von Verhandlungen der großen Politik erreicht wurde. Drei Polen blieben aber zunächst noch dort: Der polnische Doktor des Lazaretts, ein Koch sowie der ältere Bäcker der

Teestube. Da nun auch die Polen entlassen waren, hat der polnische Koch das Essen nur noch im RAD-Kessel für die Deutschen zubereitet. Kleinere Mahlzeiten, zum Beispiel für die Wachmannschaft, den Doktor, den Bäcker und natürlich für sich selbst, hat er auf einem Herd im Küchenraum gebrutzelt.

Die Arbeit des Heizers wurde ich so los, konnte aber gleich anschließend, zusammen mit dem deutschen Jungen Gerhard Gohlke, den Posten als Wasserträger in der Teestube übernehmen. Viele arbeitsfähige deutsche Männer gab es sowieso nicht mehr.

Wir trugen vom Lagerbrunnen Wasser für den RAD-Kessel und einen Kessel in der Teestube. Unsere Aufgabe war es auch, Tee zu kochen. Abends vor dem Essen wurde dieser Tee dann an die Mitgefangenen verteilt. Einige haben regelmäßig den Teegrund geholt, um ihn auszukauen. Einmal in der Woche wurde von uns der Backofen aufgeheizt, und der Bäcker hat Weißbrot fürs Lazarett gebacken. Ein kleines rundes Brot, Durchmesser etwa 15 cm, hat er auch immer für uns eingeschoben. Zu dieser Zeit wurden zwei nun leere Baracken nach Ausbau der Pritschen und Türen komplett abgedichtet und zur Vernichtung von Wanzen und Flöhen ausgeräuchert. Die Inneneinrichtung der Baracken war vor dem Wachhaus aufgestapelt. Auf der Suche nach Anmachholz für den Teekessel habe ich von diesem Haufen einige, meiner Meinung nach nicht mehr brauchbare, Stücke genommen. Ich wollte sie gerade zerkleinern, da stand der Starschie der Wachmannschaft in der Tür: „Na sto ti jellert, eto njet karascho“. (Na, was machst Du? Das ist nicht gut.) „Beritche i daway nassat“ (Nimm's und schnell zurück.) „Eto ti echtorass netchewo njet jellert, poni-meitje?“ (Das machst Du auf keinen Fall nochmal, verstanden?) Na, da war ich ja noch einmal um den Kerker herumgekommen, man wurde sonst schon für kleinere Vergehen eingesperrt!

Als wir nur noch Deutsche im Lager waren, gab es auch einen deutschen Lagerkommandanten. Nun raten Sie mal, wer das wohl war? Natürlich unser Erzkommunist Alfred Schauer. Der wollte dann auch gleich uns Wasserträger für morgens zum Torfholen einteilen. Wir haben uns geweigert. Er fluchte: „Euch ostpreußische Dick-schädel werde ich schon kleinkriegen“ und lief zum Starschie der Wachmannschaft, um uns anzuschwärzen. Komischerweise hatten wir dort aber wohl bessere Karten. Als er auf der Wache dann auch noch laut wurde, hat ihn ein Wachmann rausgeschmissen und rief: „Wot a hietri chelowek.“ (Was für ein hinterlistiger Burschel)

Vom Genossen „Schauer“ hatten wir dann bald nichts mehr zu befürchten. Er hatte nämlich aus der Männerbaracke, jetzt nur noch ein Raum mit etwa 30 Deutschen, Wollsachen geklaut, diese aufgeribbelt und versucht, die Wolle an die Frauen zu verkaufen. Das flog auf, und Schauer wurde in Einzelhaft in einem Raum im Wasserhaus genommen. Da half ihm auch die Berufung auf die Mitgliedschaft in der Kommunistischen Partei nichts. Wir haben ihn nicht mehr gesehen, und das war in seinem Interesse auch gut so. Als wir bald darauf ins dritte Lager verlegt wurden, war Schauer nicht dabei.

Mit dem letzten Tag in „Sewerna Griba“ verbinde ich auch eine nette Geschichte: Unter den deutschen Frauen war eine ältere, die allein nicht gut gehen konnte. Als alle zur Bahn gingen, schickte mich der Starschie der Wachmannschaft zu ihr und sagte: „Berietje Babuschka i hidjiedche pomalo nasat.“ (Nimm' Mutchen und geh' langsam hinterher). Ich nahm sie unter den Arm, und langsam zockelten wir los. Als die anderen schon weit weg waren und wir auf dem Dorfplatz ankamen, stand auf einmal ein kleiner, ca. 6 Jahre alter Junge vor uns und reichte mir eine Tüte mit sechs Piroggen (ein Teiggebäck mit Blaubeeren gefüllt). Aus einem Fenster des nächsten Hauses winkte die Frau des russischen Lagerkommandanten und rief:

„Drastwitsche Nimsi Pazahn i doswidania drugoa wam domoi.“ (Guten Tag deutscher Junge, und auf Wiedersehen Euch beiden daheim). Diese nette russische Lagerkommandantenfrau wußte wohl auch schon mehr als wir. Wir beiden Nachzügler haben uns die Piroggen gut schmecken lassen und waren dann auch bald am Bahnhof. Nun ging es über Schatura zum dritten und letzten Lager Schatura Torf. Den Weg dorthin kannten Erika und ich schon. Er führte durch weite Moorlandschaften.

Vielleicht sollte ich hier doch noch folgendes aus der letzten Zeit im Lager Sewerna Griba nachtragen: Als zum Schluß dort nur noch Deutsche waren, haben wir uns abends oft auf der freien Fläche vor der Küche getroffen und Heimatlieder gesungen. Sicher hat dies auch den Zivilisten und der Wachmannschaft gefallen, die uns gewähren ließen. Gern haben ja auch wir die Gesänge der Russenmädels gehört.

Auch darüber möchte ich noch berichten: Zu meinem 18. Geburtstag hat mir Erika ein paar dicke, schwarz-blaue Socken gestrickt. Ich habe mich natürlich sehr über dieses wertvolle Geschenk gefreut. Diese Socken konnte ich bis Berlin retten. Dort wurde mir alles in einem Feldbeutel, zusammen mit Unterhemd, Unterhose und Seife (Entlassungsgepäck) gestohlen. Eine kleine deutsche Frau, ich sehe noch ihr ängstliches Gesicht im Zug von Rüdersdorf nach Berlin-Mitte vor mir, hat diese Sachen mitgenommen. Beim Aussteigen ergriff sie schnell den Feldbeutel und lief quer über die Gleise weg. Sicher war sie sehr arm und hat diese Sachen vielleicht verwerten können.

Aber nun weiter der Reihe nach. Abends kamen wir in Schatura Torf an, durften aber noch nicht ins Lager. Vorher mußten wir auf ansteckende Krankheiten hin untersucht werden. Da der Lagerarzt, ein älterer Oberstleutnant, nicht da war, haben wir die erste Nacht im Kulturhaus des Dorfes verbracht. Im Kulturhaus haben zu dieser Zeit gerade russische Jugendliche etwas gefeiert und zu schöner Harmonikamusik getanzt. Wir durften sogar bis nach dieser Feier in der Nähe spazierengehen. Einige russische Jugendliche waren sehr interessiert und suchten unsere Nähe, um uns auszufragen.

Gegen Mittag des nächsten Tages fand dann die Untersuchung statt, und wir durften ins Lager. Es war ein Militärlager, wo noch etwa 30 deutsche und österreichische Soldaten waren, durchweg Stalingradkämpfer, wie ich bald erfahren konnte.

Auch eine ähnlich große Gruppe Madjaren (Ungarn) unter Führung eines ungarischen Majors war dort. Letzterer hatte sich eine schöne, fast naturgetreue Geige bauen lassen und spielte darauf oft schwungvolle Stücke.

In Küche und Vorratskammer bestimmten österreichische ehemalige Soldaten der Waffen-SS das Geschehen. Sie waren durchweg sehr stolz auf ihr SS-Zeichen in der Armbeuge. Lagerkommandant war Feldwebel Fritz, ein Volksdeutscher aus dem Warthegau.

Im Lager wurde auch Vieh gehalten, drei Pferde, Schweine und Hühner. In einer Schuhmacherwerkstatt waren sechs Schuster beschäftigt, die für die Zivilbevölkerung Schuhe und auch Stiefel anfertigten. Zwei Krafffahrzeugschlosser und ein Schmied haben einen alten Lkw zusammengebaut. Des weiteren waren da noch ein Uhrmacher und andere Handwerker.

Bei einer Prowerka (Zählappell) wurde eines Tages vom Wachmann gefragt: „Kto uwas Pietschnik?“ (Wer von euch ist Ofenbauer?) Neben mir standen zwei Maurer, ein großer und ein kleiner Mann. Der Große sagte zu dem Kleinen: „Du, wir melden uns.“ „Na, meinst Du, daß wir das können?“ „Wir brauchen beim Abbauen nur aufpassen, wie die Züge liegen, und dann alles so wieder aufbauen.“ Der Kleine sagte: „Na, wenn Du meinst, das geht, dann melden wir uns doch.“ Beide haben den guten

Job bekommen und wohl einige Maueröfen aus Ziegeln gebaut. Sie bekamen draußen genug zu essen und Wodka zu trinken.

Vom größeren Maurer noch folgende Geschichte: Wieder bei einer Prowerka hörten wir draußen hinter dem Lagerzaun kleine Kinder russisch sprechen. Er zu seinem Nachbarn: „Versteh' einer das. Die kleinen Kreten sprechen perfekt russisch, und ich alter Mann kann noch kaum ein Wort.“

Na ja, über dieses Lager hört sich alles recht gut an. Wir hatten auch später nicht viel auszusetzen.

Ich mußte aber auch von Zivilisten erfahren, daß Schatura-Torf gleich nach dem Krieg ein Krankenauffanglager war. Im ersten halben Jahr hatte es da gut 1.500 Tote gegeben, die in den ersten Wochen fuhrweise zum Friedhof gebracht wurden. Dort waren zwei Massengräber angelegt worden, die ich später gesehen habe. Gearbeitet wurde in diesem Lager nicht mehr viel, jedenfalls nicht in den Sommermonaten.

Hierüber und über anderes bleibt aber noch genügend in der dritten Fortsetzung

- Schatura-Torf, das Entlassungslager -

zu berichten.

Fortsetzung folgt

Günther Müller
Uelzener Straße 13
29571 Rosche



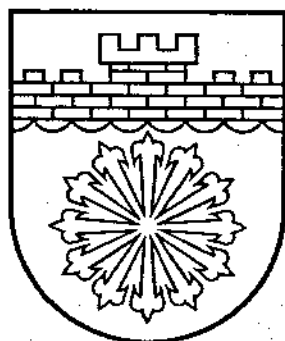
Historischer Moorhof Augustendorf



Gemeinde Gnarrenburg

Die Gemeinde Gnarrenburg liegt im mittleren Raum des Elbe-Weser-Dreiecks, südwestlich der Stadt Bremervörde.

Nachdem sich dort bereits 1971 zahlreiche Gemeinden freiwillig zu einer Samtgemeinde zusammengeschlossen hatten, wurde mit Wirkung vom 8.4.1974 im Zuge der Kommunalreform die Gemeinde Gnarrenburg aus den ehemals 12 selbständigen Gemeinden Augustendorf, Barkhausen, Brillit, Fahrendorf, Findorf, Glinstedt, Gnarrenburg, Karlshöfen, Klenkendorf, Kuhstedt, Kuhstedtermoor und Langenhausen gebildet. Die Gemeinden Fahrendorf und Klenkendorf hatten zuvor zur Samtgemeinde „Oste-Niederung“, die Gemeinde Glinstedt zur Samtgemeinde Zeven gehört. Gnarrenburg umfaßt heute ca. 12300 ha und zählt 8700 Einwohner.



Eine gewachsene Einheit ist Gnarrenburg nicht. Das dokumentiert die Tatsache, daß ihre Ortschaften - auch noch nach der Gebietsreform - zu 6 verschiedenen Kirchspielen gehören: Kirchspiel Gnarrenburg - die Ortschaften Augustendorf, Barkhausen, Findorf, Gnarrenburg, Karlshöfen, Klenkendorf, Langenhausen sowie der Ortsteil Fahrendahl der Ortschaft Fahrendorf; Kirchspiel Kuhstedt - die Ortschaften Kuhstedt und Kuhstedtermoor; Kirchspiel Rhade - die Ortschaft Glinstedt; Kirchspiel Kirchwistedt - die Ortschaft Brillit mit Ausnahme des Ortsteiles Osterwede; Kirchspiel Oese - der Ortsteil Osterwede; Kirchspiel Bremervörde - die Ortschaft Fahrendorf mit Ausnahme des Ortsteiles Fahrendahl.

Die Ortschaften der Gemeinde Gnarrenburg haben eine außerordentlich unterschiedliche Geschichte: Der älteste Ortsteil, Brillit-Osterwede, wird bereits im Jahre 986 urkundlich erwähnt. Die übrigen Geestortschaften (Brillit, Kuhstedt, Karlshöfen und Glinstedt) entstanden um 1300, während die Moorortschaften Gnarrenburg, Augustendorf, Barkhausen, Fahrendorf, Findorf, Klenkendorf, Kuhstedtermoor und Langenhausen erst im Zuge der Moorkolonisation durch Jürgen-Christian Findorff vor 150 bis 200 Jahren angelegt wurden; Zeugnis aus dieser für die Siedler schweren Zeit gibt der Oste-Hamme-Kanal, der es den Moorbauern ermöglichte, ihren Torf bis nach Bremen, Holstein und Hamburg zu verschiffen.

Moore, die einen Großteil des Gemeindegebietes ausmachen, prägen hier die Landschaft; auffällig und typisch auch die Findorffschen Moorsiedlungen mit ihrer kilometerlangen Straßenbebauung.

Die Entwicklung des Schulwesens bedarf besonderer Erwähnung:

Hatte vor Jahrzehnten jede Ortschaft eine eigene Schule, so wurde Anfang der 60er Jahre der Volksschulzweckverband „Klenkendorfer Mühle“ zum Zwecke des Baues und der Unterhaltung einer gleichnamigen Mittelpunktschule gegründet, dem sich die damals selbständigen Gemeinden Brillit, Fahrendorf, Klenkendorf und Langenhausen anschlossen. Nach letztmaligen Zentralisierungen im Jahre 1972 gibt es heute Grundschulen in den Ortschaften Brillit, Karlshöfen und Kuhstedt und im zentralen Ort Gnarrenburg die Haupt- und Realschule mit Orientierungsstufe. Sämtliche Schulen entsprechen auf Grund umfangreicher Investitionen auch auf dem Einrichtungssektor modernen Ansprüchen.

Dem an Fortbildung Interessierten bietet die „Ländliche Erwachsenenbildung Klenkendorfer Mühle“ ein reiches Angebot.

Verkehrlich ist die Gemeinde Gnarrenburg gut erschlossen, - überörtlich durch die B 74, die L 122 und die L 165 sowie durch zahlreiche Kreisstraßen, innerörtlich über ein Ortsstraßennetz mit einer Länge von insgesamt 110 km. Der gewerbliche Güterverkehr wird weitgehend auf der Schiene abgewickelt. Am Bau der Bahnlinie Bremervörde - Osterholz-Scharmbeck vor fast 100 Jahren hatte Hermann Lamprecht, der in Gnarrenburg eine Glashütte mit seinerzeit bis zu 200 Mitarbeitern betrieb, maßgeblichen Anteil. Diese Glashütte besteht leider nicht mehr.

Heute halten je ein Großbetrieb der Beleuchtungsindustrie und der Torfindustrie die Masse der unselbständigen Arbeitsplätze vor.



Die „Waterloo-Eiche“ - zum Gedenken der Schlacht bei Waterloo 1815, - neben der Backsteinkirche in Gnarrenburg.

Die Kirche wurde von dem Moorkommissar Jürgen Christian Findorff geplant. Die Einweihung erfolgte nach sechsjähriger Bauzeit 1790.

„Ein Kraftpaket für den Landkreis“ Umweltpreis des NABU-Kreisverbandes für Baudirektor Ulrich Nickel

so lautet eine Überschrift in der Bremervörder Zeitung vom 24.12.98



Im Bundeswettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“ wurde im Jahr 1998 die Ortschaft Ober Ochtenhausen bereits als 10. Gemeinde des Landkreises Rotenburg (Wümme) als Bundesieger mit der Goldplakette ausgezeichnet. Damit ist der Landkreis Rotenburg (Wümme) auf Bundesebene der Zweiterfolgreichste. Diesen großen Erfolg verdankt der Landkreis Rotenburg (Wümme) seinem Baudirektor Ulrich Nickel, Dezernatsleiter für Planung, Naturschutz und Landschaftspflege. Seit fast 25 Jahren ist Nickel mit dem Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“ verbunden. Durch seinen engagierten Einsatz und seine Erfolge in diesem Wettbewerb ist er inzwischen bundesweit eine anerkannte Persönlichkeit.

Bei dem umfangreichen Aufgabengebiet des Baudirektors bleibt natürlich nur wenig Zeit für die Arbeit in den Dörfern. So opfert Nickel fast seine ganze Freizeit – ob an Feierabenden oder an Wochenenden –, um mit den Dorfgemeinschaften die für den Wettbewerb notwendigen Maßnahmen in die Wege zu leiten, was da sind: Auswahl von geeigneten Dörfern, deren Geschichte, Dia-Vorträge, Überzeugungsgespräche mit Gemeinderat und Dorfbewohnern, Beratung und Betreuung der Dorfverschönerungsausschüsse usw.

Bedenkt man, daß bisher 162 Orte aus dem Landkreis an dem Wettbewerb teilgenommen haben, viele Orte schon mehrfach mitmachen und daß die meisten Beratungsgespräche erst nach Feierabend stattfinden konnten, so kann man diese ehrenamtlich erbrachte Leistung von Ulrich Nickel nicht hoch genug einschätzen.

Über die Auszeichnung der Ortschaft Ober Ochtenhausen mit der diesjährigen Goldplakette lautete die fettgedruckte Überschrift in einer anderen Zeitung:

„Dörfer erst vernickelt und dann vergoldet!“

Da bei der Aktion „Unser Dorf soll schöner werden“ der Naturschutzgedanke eine ganz besondere Förderung erfährt und Ulrich Nickel bei all seinen langjährigen Tätigkeiten für diesen Wettbewerb den Schutz der Natur in vorbildlicher Weise mit einbezog, hat ihm der NABU-Kreisverband Bremervörde-Zeven den diesjährigen, den 10. Natur- und Umweltschutzpreis des Kreisverbandes am 22.12.98 überreicht.

Wir Stuhmer gratulieren Herrn Baudirektor Ulrich Nickel zu dieser besonderen Auszeichnung sehr herzlich.

Heimatkreisvertreter

Bei den Heimatkreistreffen in Bremervörde haben viele Stuhmer während der Busfahrten in den Patenkreis Herrn Baudirektor Ulrich Nickel als kundigen und interessant berichtenden Reisebegleiter kennen- und schätzengelernt.

Aus dem westpreußischen Sagenschatz

Der Wettwurf bei Gdingen

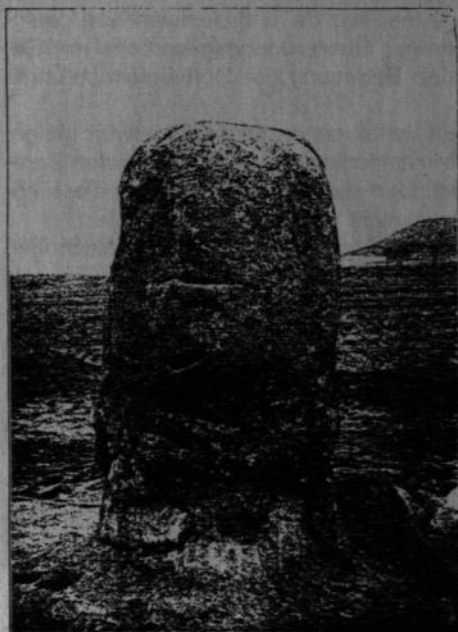
In Oxhöft stand vor uralten Zeiten auf einem weit in die See hineinragenden Küstenvorsprunge, der „der Haken“ genannt wird, eine stattliche Ritterburg. Sie wurde von Riesen bewohnt. Im Laufe der Zeit starben die Riesen aus. Zuletzt wohnte nur noch ein schönes Riesenfräulein als die Letzte ihres Geschlechts in der Burg. Nicht nur durch ihre seltene Schönheit, sondern auch durch ihre außerordentliche Kraft war die Riesenjungfrau in der ganzen Umgebung bekannt. Dabei hatte sie das Gelübde abgelegt, daß sie nur demjenigen Manne die Hand zum Ehebunde reichen wollte, der sie im Wettkampf besiegen würde.

Nun wohnte in der Gegend des heutigen Adlershorst ein junger, stattlicher Fischer. Er liebte das Riesenfräulein und begehrte es zum Weibe.

Im Vertrauen auf seinen starken Arm, der wie kein anderer bei Wind und Wetter das Ruder wohl zu führen verstand, wagte er den Wettkampf mit der Riesin. Ein Steinwurf von der Oxhöfter Höhe hinab in das Tal des Kielaubaches sollte entscheiden, wer von beiden der stärkere sei. Der Fischer ergriff einen großen Stein und warf ihn über eine halbe Meile weit bis hinter Gdingen. Doch das Riesenfräulein nahm alle Kraft zusammen und schleuderte einen noch größeren Stein ein paar hundert Schritte weiter. Beschämt und betrübt ging der Fischer von dannen, nahm sein Boot und verließ die Heimat, um nimmer wiederzukehren.

Die beiden Steine sind heute noch auf dem Felde zwischen Gdingen und Johannis-krug zu sehen. Das Volk nennt sie „Adam“ und „Eva“.

Paul Paschke



„Adam“



„Eva“

Fahrschüler - eine Klasse für sich

Zunächst möchte ich klarstellen, daß der weiter unten geschilderte Streich stattgefunden hat, was niemanden überraschen wird, der zu dem Kreis der Stuhmer Fahrschüler gehörte. Ich selbst war aber nicht daran beteiligt, was wiederum so manchen überraschen könnte, der die Stuhmer Fahrschüler kannte. Es gibt übrigens eine verlässliche Mit-Fahrschülerin, die sich gut an das geschilderte „Bremsmanöver“ erinnert.

Fahrschüler, das waren in unserer Stuhmer Kindheit nicht etwa Leute, die von einem Fahrlehrer Unterricht im Autofahren und in Verkehrsregeln erhielten. Damals waren Fahrschüler eifrige Benutzer der Deutschen Reichsbahn auf dem Wege in benachbarte Städte, wo sie zur Schule gingen.

So bevölkerten in den frühen Morgenstunden - nicht nur in Stuhm - ganze Scharen von Schülern die ansonsten noch leeren Straßen. Man strömte dem Bahnhof entgegen. Hier zeigten sich schon die unterschiedlichen Charaktere. Manche waren ständig früh genug dran. Manche setzten sich erst in Trab, wenn sie auf den letzten paar hundert Metern schon den herannahenden Zug aus Richtung Marienwerder fauchen hörten. Andere wieder kamen immer so im letzten Moment, daß sie über die Umzäunung des Bahnhofs springen mußten, um noch den Zug zu erreichen. Das waren die gleichen, die mittags bei der Heimkehr das innen an jede Abteiltür gemalte „Nicht öffnen, bevor der Zug hält“ (was manche von uns Lummeln mittels Taschenmesser zu „#ich# öffne#, bevor #er Zu# hält“ verstümmelten) mißachteten und schon beim Einlaufen des Zuges auf dem Trittbrett standen, um noch vor dem Halt abzuspringen.

Oft kreuzten sich die Frühzüge im Bahnhof Stuhm, so daß die Fahrschüler in Richtung Marienburg ungefähr zur gleichen Zeit wie die in Richtung Marienwerder im Bahnhofsgelände für Hochbetrieb sorgten. Meine Richtung war Marienburg, und wie viele andere strebte ich grundsätzlich dem letzten Wagen zu, wo es gewisse Rangordnungen gab. Beispielsweise saß Paulchen Meissner grundsätzlich im allerletzten Abteil am Fenster, und keiner machte ihm dieses Vorrecht streitig. Das war eben sein Platz, auf dem er, während wir noch die zwanzig Minuten Fahrzeit nutzten, um Vokabeln zu lernen, Karl May las. Er hatte die von uns bestaunte Methode, die ziemlich dicken Karl-May-Bände in Stücke zu etwa je 80 Seiten zu reißen, um sie so bequemer unterbringen zu können.

Es kam vor, daß am Montag der Zug aus Richtung Marienwerder schon ziemlich voll besetzt war. Das nutzten wir Fahrschüler schamlos aus, indem wir von Abteiltür zu Abteiltür rannten und so taten, als wenn wir dort auf keinen Fall noch Platz finden könnten. Das wurde dem Zugbegleiter schließlich oft zu viel, er gab - drauf hatten wir ja nur gewartet - die 2. Wagenklasse frei. So stürmten wir die Polsterklasse, was bei den dort offiziell Reisenden wenig Entzücken auslöste. Damals gab es ja noch drei Klassen: dritte und zweite in unseren Personenzügen. „Erster“ reiste man lediglich in Schnellzügen. Die alten Vierte-Klasse-Wagen waren nach Abschaffung dieser Kategorie „Für Reisende mit Traglasten“ vorgesehen; mit zwei Holzbänken und sehr viel Platz dazwischen.

Vor allem in den Kriegsjahren kam es öfter zu Verspätungen. Traf unser Zug dann später in Marienburg ein, wachten die älteren Mitschüler gewissenhaft darüber, daß auch die Kleinen, die vielleicht noch voller Eifer im Eiltempo der Schule entgegengelatscht wären, schön in der Kolonne blieben und sich dem „Kriechgang“ der erwähnten Älteren anpaßten. So wurde die Verspätung „verbessert“, möglichst auch noch mit einem Umweg. In geschlossener Formation trafen wir bei der Schule ein,

wo der Unterricht längst begonnen hatte. Auf diese Weise hatten die Fahrschüler ein wenig „geschwänzt“.

Einmal - und ich kann hoch und heilig schwören, daran nicht beteiligt gewesen zu sein - hatte der Zug morgens keine Verspätung, aber es wurde eine produziert. Es gab nämlich Personenwagen, die nicht das damals oft noch übliche Bremserhäuschen hatten, sondern an der Rückwand eine runde Ausbuchtung, in der eine Bremskurbel zu finden war. Natürlich war diese Kurbel hinter einer kleinen Tür versperrt, die mit dem bei der Bahn üblichen Vierkantschlüssel zu öffnen war. So ein Schlüssel war bei uns hochbegehrt. Konnte man damit doch sogar Abteiltüren verriegeln oder die Raucher-Schilder in Nichtraucher-Schilder verwandeln. Und man konnte auch den Zugang zur Bremskurbel öffnen. Auf diese Idee kam eines Morgens einer der Fahrschüler. Hinter Braunsvalde, der letzten Station vor Marienburg, wurde nun mit der Kurbel langsam gebremst. Das machte sich bald durch langsameres Tempo bemerkbar. Der Erfolg spornte den Fahrschüler an, er drehte noch ein wenig weiter. Der Lokomotivführer vermutete wohl einen Defekt und hatte einige Mühe, seinen Zug zum Marienburger Bahnhof zu ziehen. Er war nicht pünktlich und mußte deshalb auch noch vor dem inzwischen Rot zeigenden Einfahrtssignal warten. Toller Erfolg! Dann ging es langsam dem Bahnhof zu, und kurz vorher wurde die Bremse im letzten Wagen gelöst, die Klappe wieder verschlossen. Der Zug aber bekam nun, von der Bremse befreit, plötzlich mehr Tempo und kam erst ein ganzes Stück hinter dem Bahnhof zum Stillstand. Alle Fahrgäste mußten auf dem Schotterbett des Bahngleises zurück zum Bahnsteig stolpern. Niemand hat gepezt. Und die Fahrschüler kamen wieder einmal ein Weilchen zu spät zur Schule.

Martin Teschendorff, früherer Stuhm

Für alle, die vor 1945 auf der Welt waren.

Könnte auch für nach 1945 Geborene interessant sein!

Wir wurden vor der Erfindung des Fernsehers, der Antibiotika, der Schluckimpfung, der Tiefkühlkost und des Kunststoffes geboren und kannten Kontaktlinsen und die Pille noch nicht.

Wir kauften Mehl und Zucker noch in Tüten, Sauerkraut und Heringe aus dem Faß, und die frischen Brötchen hingen morgens im Beutel an der Tür.

Wir waren schon da, bevor es Radar, Kreditkarten, Telefax, die Kernspaltung, Laser und Kugelschreiber gab.

Wir kannten keine Geschirrspüler, Wäschetrockner, Klimaanlage, Lastminute-Flüge, und niemand dachte daran, auf dem Mond zu landen. Aber die „große Wäsche“ beschäftigte uns mindestens einen Tag, und die Gardinen danach in Form zu bringen, verlangte von der Hausfrau so etwas wie ein Meisterstück.

Wir haben erst geheiratet und dann zusammengelebt. Zu unserer Zeit waren Bunnies noch kleine Kaninchen und Käfer keine Volkswagen. Und mit jemandem „zu gehen“ hieß, fast verlobt zu sein.

Wenn wir zum Arzt gingen, dann waren wir krank, und wenn der Arzt zu uns kam, dann lagen wir wirklich auf der Nase.

Zu unserer Zeit gab es noch keine Gruppentherapie, keine Weight-Watchers, Sonnenstudios, das Kindererziehungsjahr für Väter und auch keine Zweitwagen.

Wir waren da, bevor es den Hausmann, die Gleichstellungsbeauftragte, Pampers, Aussteiger und computergesteuerte Heiratsvermittlungen gab.

Wir haben damals Transistorradios nicht gekannt, hörten Musik nicht vom Tonband und die New Yorker Symphoniker nicht via Satellit. Es gab keine elektrischen Schreibmaschinen, keine künstlichen Herzen, keinen Joghurt in Plastikbechern und auch keine Jungs, die Ohringe trugen.

Die Worte „software“, für alles, was man beim Computer nicht anfassen, und „Non Food“ für alles, was man nicht essen oder trinken kann, waren noch nicht erfunden. In dieser Zeit hieß „Made in Japan“ billiger Kram. Man hatte auch noch nichts von Pizza, McDonalds und Instant Coffee gehört.

Wir kauften uns auf der Straße für 5 Pfennige eine Tüte Eis und für 10 Pfennige einen Beutel Studentenfutter. Ein Taschengeld von 5,00 DM im Monat war Grund genug, den glücklichen Empfänger zu beneiden.

Wir haben Briefe mit 10 Pfennig-Marken frankiert, und der Postbote trug sie mindestens zweimal am Tage aus.

Wir sind mehr gelaufen als gefahren, obwohl man für 50 Pfennige mit der Straßenbahn von einem Ende der Stadt bis zum anderen fahren konnte.

In der Schule lernten wir früh, daß „die Glocke“ nicht nur im Kirchturm hing, und die „Neunte“ nicht nur ein Klassenzimmer bezeichnete, daß dieses „Colmar“ nicht an der Elbe liegt und „Ranke“ nicht nur ein Begriff aus der Biologie war.

Nach der Grundschulzeit zahlten unsere Eltern Schulgeld, und wir kauften nach der Versetzung die nächsten Lehrbücher unseren Vorgängern nach zähen Verhandlungen ab. Wenn die Eltern das Schulgeld nicht aufbringen konnten, wurde es ihnen erlassen, vorausgesetzt, Tochter oder Sohn konnten etwas.

Zu uns gehören die, die gekämpft und verloren, gehungert und gefroren haben, die glaubten und betrogen wurden, die des Menschen Niedertracht und Erbärmlichkeit, aber auch seine Unbeugsamkeit und Größe erfahren haben, denen Schuld zugewiesen wurde, ohne daß sie sich schuldig gemacht hatten und die, die ihre Heimat verloren haben.

Wir haben nicht vergessen, was Not ist, in der ein Brot, ein Paar intakte Schuhe, einen warmen Ofen zu besitzen, schon Reichtum bedeuten konnte.

Wir haben inmitten von Trümmern, Not und Elend nicht nach Zukunftsperspektiven gefragt. Wir haben sie uns und denen, die uns nachkamen, geschaffen.

Wir mußten fast alles selber tun und gaben so dem Staat mehr, als wir von ihm beanspruchten. Und Bock mußten wir immer haben.

Wen wundert es schon, wenn wir manchmal mit dem Kopf schütteln, wenn wir uns heute Land und Leute ansehen.

Aber wir haben alles überlebt und unser Lebensschiff nicht untergehen lassen. Wer könnte sich sonst einen besseren Grund denken, um zu feiern.

N. N.

*Die meisten Menschen wissen gar nicht,
wie schön die Welt ist und wieviel Pracht
in den kleinsten Dingen sich offenbart.*

Das betrifft uns alle!

Pioniergeist

von Gerhard Krosien

Schwere Zeiten waren es nach 1945, nach Kriegsende. Besonders für die vielen Flüchtlinge aus dem Osten und Nordosten Deutschlands. Viele mußten 1944/45 ihre Heimat verlassen. Alle liebten ihr Heimatland über alles! Und nun hatte sie der Kriegsmoloch vertrieben, vertrieben - ohne Hab und Gut, von Haus und Hof - in eine fremde Umgebung! Die durch den wahnsinnigen Krieg ebenfalls ausgepowert war!

Die Flüchtlinge hatten nichts, die Einheimischen nur noch wenig! Dazu war das Szenarium mies: überall Hunger, überall Armut, Wohnungsnot, Arbeitslosigkeit, Suche hier, Suche da, Rechtlosigkeit der Besiegten, Würdelosigkeit - schon bei den Kindern angefangen, bei den Erwachsenen Alltag - Schwarzhandel, volle Kirchen, oft aus Scham über Vergangenes, oft aus Verzweiflung, aber oft auch aus Hoffnung auf Hilfe.

In dieser „Stunde Null“ hatten aber alle eines: den Mut zum Neubeginn, zum Wiederaufbau, zu einer besseren Zukunft! Und sie spuckten in die Hände, es ging langsam aufwärts. Erst recht ab 1948, als die Deutsche Mark die wertlose Reichsmark als wertvolles Zahlungsmittel ablöste. Hilfe zur Selbsthilfe kam für viele aber auch von anderswo her, zum Beispiel aus Amerika. Dort sammelten Verwandte beispielsweise Altkleidung und schickten sie über den „großen Teich“ zu den Notleidenden. Oder auch Sämereien. Alles eine nicht hoch genug einzuschätzende Spende! Und sie brachte, wie viele jetzt sagen können, vielfache Zinsen. Das neue Deutschland blühte wieder auf, den Menschen ging es besser und besser, viele kamen zu Ansehen und Wohlstand.

Die Flüchtlinge, die sich in der Fremde eine neue Heimat schaffen mußten, blieben mit ihrem Herzen aber weiterhin ihrer früheren Heimat verbunden, viele auch, wenn sie sich nicht irgendwie banden. Viele, ob Memelländer, Ostpreußen, Westpreußen, Danziger, Pommern, Schlesier, Sudetendeutsche oder Deutsche anderswoher, organisierten sich regional und überregional. Sie trafen und treffen sich regelmäßig, um ihre heimatliche Kultur, ihr Brauchtum, ihre Sitten, ihre Sprache, ihren Alltag von einst zu pflegen. Oft dienen ihnen Heimatzeitungen, Heimatbriefe oder Heimatblätter als wichtiges Sprachrohr und Bindeglied. Sie halten ihr Heimatrecht hoch, das allen Menschen unserer Welt heilig ist. Sie helfen sich und anderen. Alles beredte Zeugnisse ungebrochenen Pioniergeistes. Den jeder in der früheren Heimat nie verlernt hatte, der es wert war, gerade jetzt in der Fremde gepflegt zu werden. Echte Tradition! Rachegedanken, Revanchegeleüste sind allen fremd. Im Gegenteil: Brückenfunktion haben sie übernommen. Von der jetzigen Heimat, die ihnen oft partnerschaftlich zur Seite steht, in die frühere Heimat. Von den Menschen und Institutionen hier zu den Menschen und Institutionen dort. Als Menschen der betreffenden Weltgegenden kennen sie die Bedürfnisse und Mentalitäten in ihrer Geburtsheimat doch am besten! Das kommt heute sowohl den Flüchtlingen wie vor allem den jetzt in der früheren Heimat Lebenden zugute.

Viele Flüchtlinge haben sich mit Flüchtlingen aus anderer Gegend und mit Einheimischen vermischt. Das ist ja auch ganz natürlich, so ist es zu allen Zeiten gewesen! Vielfach hat sich eine „Blutauffrischung“ hier geradezu als notwendig und ausgesprochen hilfreich erwiesen. Nach der „Wende“ der politischen Verhältnisse in den heute meist zu ehemaligen „Ostblockstaaten“ gehörenden Herkunftsländern der

Flüchtlinge haben viele, die Memelländer erst sehr, sehr spät, ihre frühere Heimat besuchen können und sie ihren Ehe- oder Lebenspartnern, ihren Kindern oder Enkeln gezeigt. Denen hat das Land gefallen, wenn heute auch andere Menschen dort leben und dort inzwischen eine andere Welt entstanden ist. Viele haben neue Freundschaften mit den Jetzigen geschlossen. Besuche hierüber und herüber. Hilfe nach dort von vielen Seiten hier.

Eines ist im Laufe der Zeit ein bißchen auf der Strecke geblieben: die Weitergabe der „Generationenstaffel“ der Erlebnissgeneration an die Nachgeborenen! Die Flüchtlinge von einst sind mit der Zeit älter und seßhaft geworden. Die Nachgeborenen fühlen sich nicht mehr als Flüchtlinge, obwohl sie von diesen abstammen. Sie wurden doch von der neuen Heimat geprägt! Sie machen vielfach nicht mehr mit bei der unbedingt notwendigen „Flüchtlingsarbeit“ ihrer Eltern und Großeltern auf regionaler oder überregionaler Ebene. Sie haben andere Interessen! Bei den verschiedensten Veranstaltungen der Flüchtlinge überwiegt graues Haar. Und da erscheint es oft müßig, ihnen etwas von ihren Leistungen von früher zu erzählen. Sie wissen nur zu gut, wie schwer sie es einst hatten beim Neubeginn und was sie leisten mußten, um in der Fremde Fuß zu fassen. Davon wollen die Jungen heute oft nichts mehr hören. Sie haben anderes im Kopf. Das ist Tatsache!

So ist der Tag absehbar, an dem niemand mehr da ist, der das „Staffelholz“ der Flüchtlinge übernimmt und weiterträgt. Eine mehr als berechtigte Sorge vieler! Diesem Trend gilt es entgegenzusteuern! Wie? Die „Alten“ müssen die Wünsche und Interessen der „Jungen“ unbedingt ermitteln. Aus den Erkenntnissen hieraus müssen Programme entwickelt werden, zu denen die Jungen Ja sagen können. Es müssen die notwendigen Rahmenbedingungen für den „neuen Menschentyp“, für die Kinder und Enkel der ehemaligen Flüchtlinge, geschaffen werden. Rahmenbedingungen, die gänzlich anders aussehen können als die für die „echten“ Flüchtlinge. Jede Generation hat doch ihre eigene Befindlichkeit!

Vieles ist schon auf diesem Gebiet getan und erreicht worden! Vieles bleibt aber noch zu tun! Die jungen Menschen wollen und brauchen etwas anderes als die „Alten“. Vor allem wollen sie frei selbst entscheiden, was sie wollen und was nicht! Das kann ihnen nicht satzungsgemäß verordnet werden, wie man es vielerorts zu können glaubt. Tradition kann ihnen dann nebenbei, quasi unterschwellig, vermittelt werden. Anderes ist den Jungen viel wichtiger! Auch hier sollte der Pioniergeist, den die „Alten“ in hohem Maße immer noch besitzen, tragfähige, solide Brücken schlagen können!

Nachsatz zu diesem Thema

Wir Vertriebenen haben in der „Charta der deutschen Heimatvertriebenen“ vom 5. August 1950 ein in der Welt bisher einmaliges Gelöbnis abgelegt: „Wir haben u.a. auf Rache und Vergeltung verzichtet!“

Wir haben in den Nachkriegsjahren am Wiederaufbau Restdeutschlands durch unsere tatkräftige Mitarbeit sehr viel zum Erreichen des jetzigen Wohlstandes beigetragen. Darauf dürfen wir stolz sein!

Wir dürfen aber nicht vergessen, daß uns unsere Heimat „Aufgabe und Verpflichtung“ bleibt!

750 Jahre deutsche Tradition und Kultur unserer ostdeutschen Heimat haben uns geprägt. Die nachwachsenden Generationen der aus der Heimat Vertriebenen können unser Schicksal, wie vor beschrieben, nicht aus eigenem Erleben nachvollziehen! Die auch von uns Vertriebenen geschaffene jetzige „Wohlstandsgesellschaft“ stellt andere Anforderungen, denen sich jeder stellen muß.

Dennoch, der Mensch ist ein Naturgeschöpf. Seine Wurzeln liegen bei seinen Vorfahren und in deren Heimat.

Auch unsere Kinder brauchen die Kenntnis unserer Tradition und Kultur, die in einem zusammenwachsenden Europa nicht verlorengehen dürfen.

Deshalb wird „Pioniergeist“ gefordert.

Wir alle müssen die Gespräche mit der nachwachsenden Generation verstärkt suchen und das „Staffelholz“ weiterreichen!

An unsere Kinder und Enkelkinder sollten wir das Schlußwort des Fernsehpfarrers „Fliege“ aus seiner Sendung - „Wer bin ich?“ - am Mittwoch, 17. Februar 1999, weitergeben:

„Wenn Du Dich um Deine Wurzeln kümmerst, hast Du die beste Chance, gute Früchte zu tragen.“

Otto Tetzlaff

Altmark (Aldemarkt)

in der Mitte des Kreises gelegen, wurde von dem Christburger Komtur Hermann von Schöneberg (1271 bis 1276) als deutsches Bauerndorf gegründet und war schon 1294 ausgegeben. Am 2. Februar 1356 wurde vom obersten Trappier Werner von Rundorf eine neue Handfeste ausgestellt. Die nach 1320 errichtete Ordenskirche wurde 1905 abgebrochen und durch einen größeren Neubau ersetzt. Am 26. September 1629 wurde hier zwischen Schweden, Brandenburg und Polen ein Waffenstillstand geschlossen, der König Gustav Adolf die Möglichkeit zum Eingreifen in das Kriegsgeschehen in Deutschland gab.

Im 17. Jahrhundert wird eine Schule erwähnt; zeitweise war sie aber ohne Lehrer und Schüler. Im Dorf stand bis 1945 noch eins der selten gewordenen Vorlaubenhäuser, in dem eine Ölmühle betrieben wurde.

Am 26. September 1929 wurde der Grundstein zu einer evangelischen Kirche gelegt, die bereits am 26. September 1930 ihre feierliche Weihe erhielt.

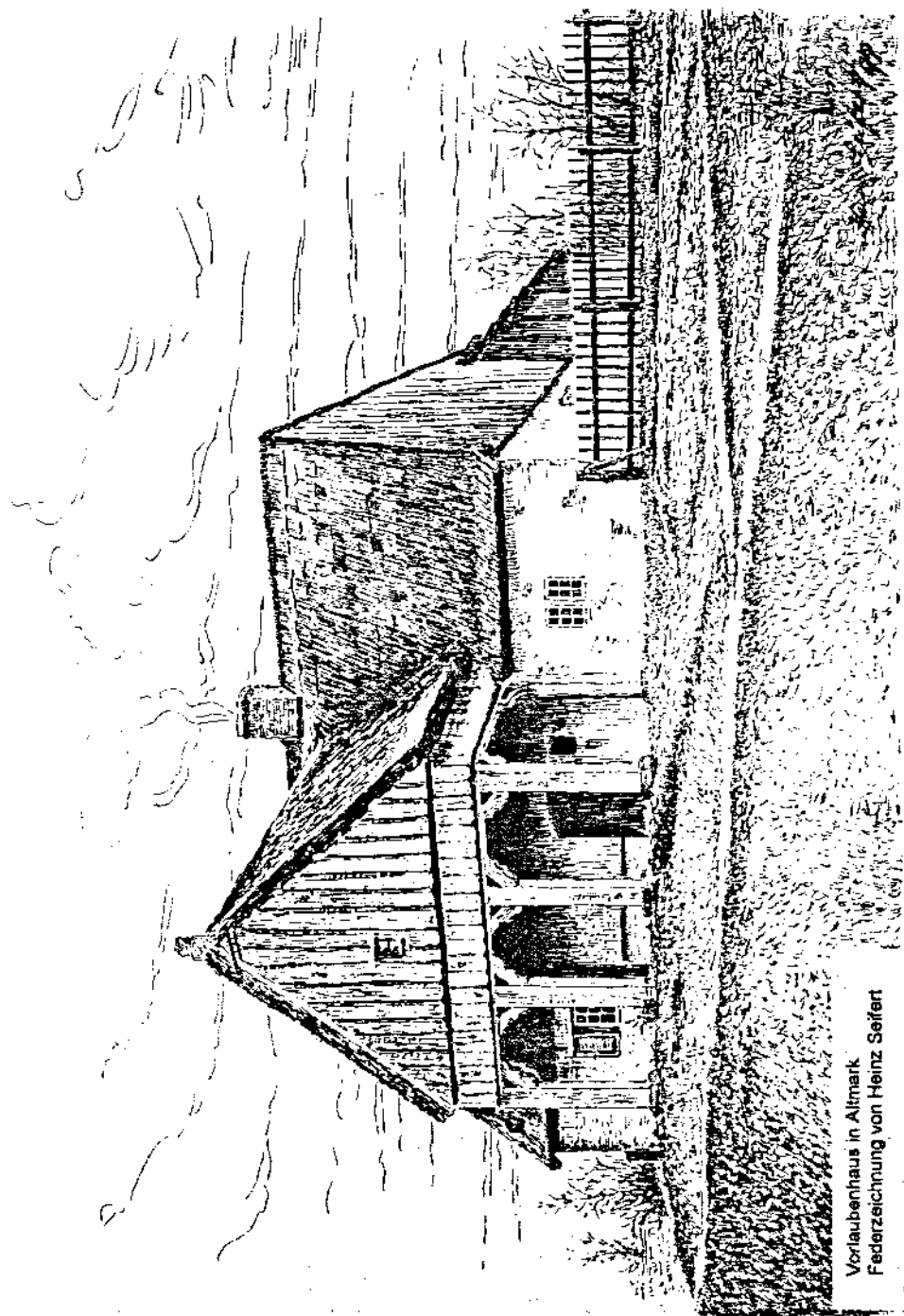
Im Jahre 1930 wurde mit Hilfe von Reichs-, Staats- und Kreismitteln das Hindenburg-Wohlfahrtshaus errichtet und seiner Zweckbestimmung übergeben.

Erstmals wurde damit im Kreise ein Heim errichtet, wie es bisher kaum in seiner Art zu finden war. Es diente als Kindergarten, Bastelraum für die männliche Jugend, Mädchenfortbildungsschule, Jugendheim, Jugendherberge, hatte Brause- und Wannenbäder und einen Tagungsraum für rd. 200 Personen.

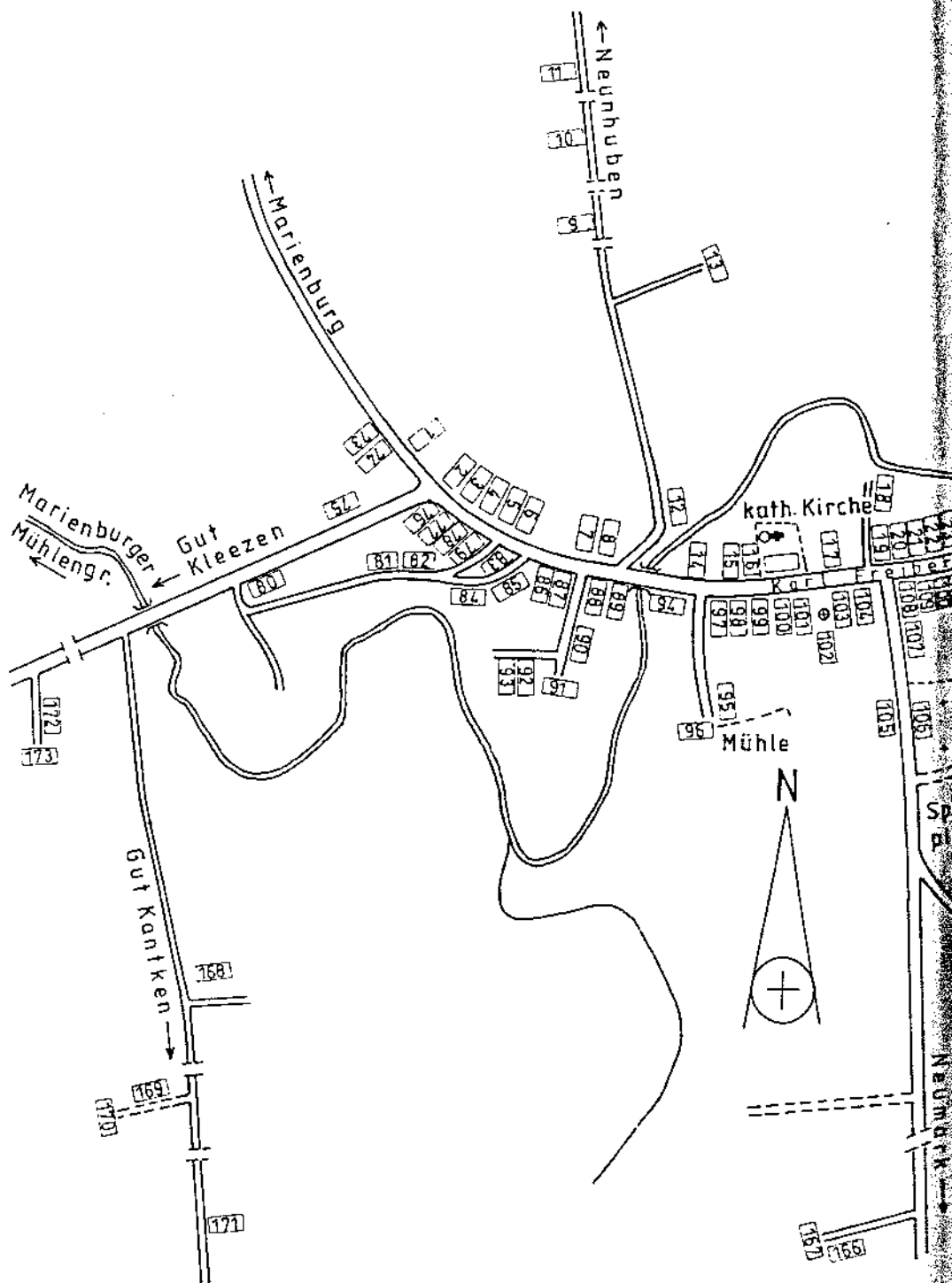
Als äußeres Zeichen des Dankes für den Besuch des Reichspräsidenten von Hindenburg im Kreis Stuhm am 11. Juli 1931 erhielt das vielseitig zu nutzende Heim den Namen „Hindenburg-Wohlfahrtsheim“, ein Name, der Verpflichtung und Programm für die Jugend des Kreises war.

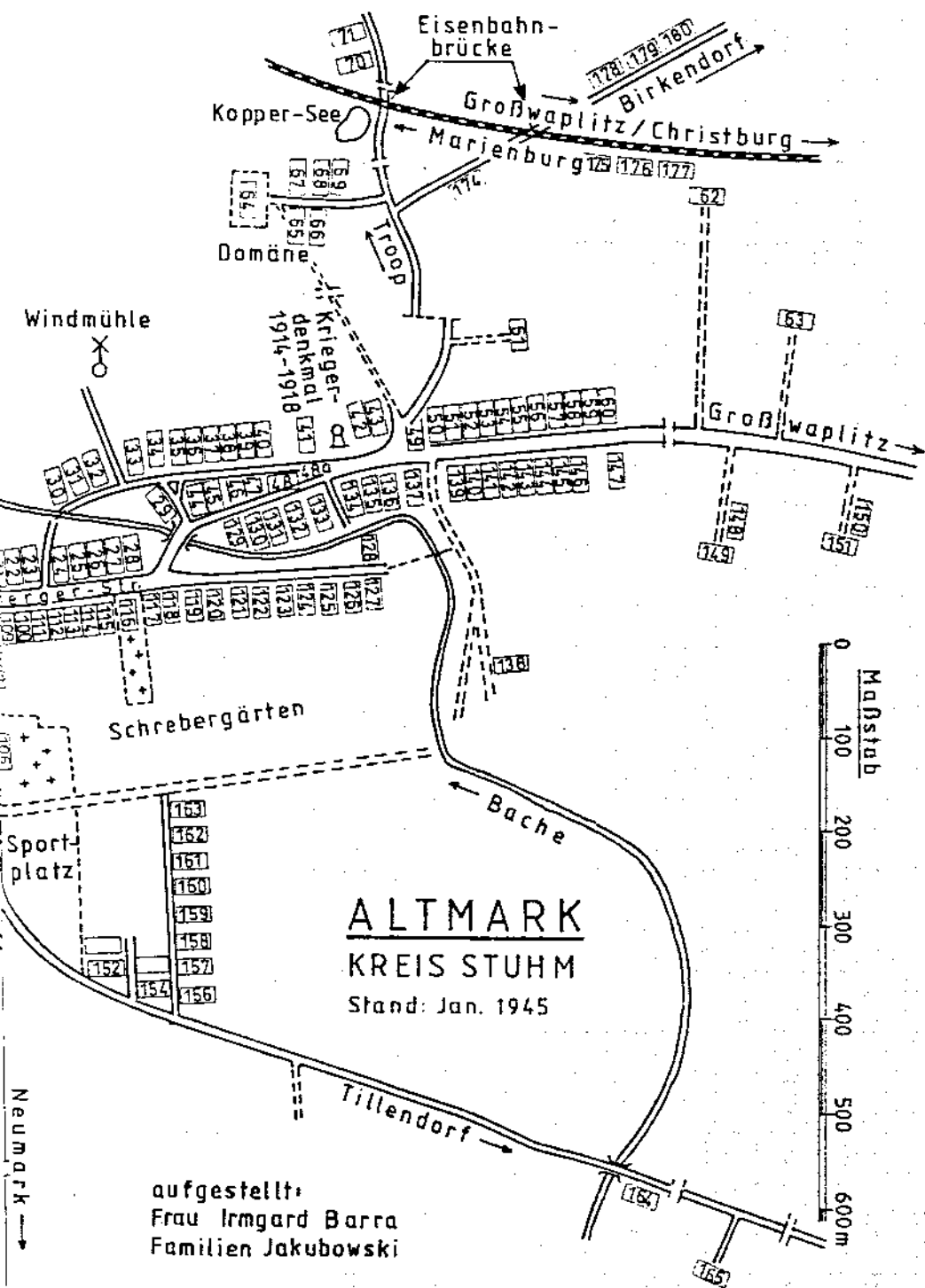
Bei der Auflösung der Gutsbezirke wurde der Gutsbezirk Vorwerk Altmark mit der Gemeinde Altmark vereinigt. Dieser Gutsbezirk umfaßte den ehemaligen Schulzenhof des Dorfes und war 1905 durch Kauf preußische Staats-Domäne geworden.

Die Gemeinde Altmark hatte am 10.10.1943 1391 Einwohner, umfaßte 1251,46 ha, bildete einen Eigenschulverband mit einer konf. Schule in Altmark, gehörte zum Amtsgerichtsbezirk Stuhm - zur kath. Kirchengemeinde Altmark - zur evgl. Kirchengemeinde Altmark - zur Postbestellungsanstalt Altmark - zur Eisenbahnstation Heinrode - zum Amts- und Standsamtsbezirk Altmark. Bürgermeister war 1945 Kaufmann Fritz Weiss, Amtsvorsteher war 1945 Landwirt Friedrich W. Felske.



Vorlaubenhaus in Altmärk
Federzeichnung von Heinz Seifert





Namenliste zum Ortsplan Altmark

- 1 Nowakowski, Anton; Landarbeiter
- 2 Przedwojewski; Bauunternehmer
- 3 Sabanowski
- 4 Frost, Josef; Briefträger?
- 5 Schimanski, Valentin; Kätner?
- 6 Mairowski, Johann; Schuhmacher
- 7 Kuletzki, Boleslaw; Schlossermeister
- 8 Kuletzki, Paul? Schmied
- 9 Preuß, Felix?; Bauer
- 10 Sablinski?; Bauer
- 11
- 12 Schmiede, Inh. Kuletzki, Paul
- 13 Ölscher (Olschewski); Bauer
- 14 Ruck, Max; Schweizer
- 15
- 16 Preuß, Robert; kath. Kaplan
Kissner, Leo; Lehrer
Rajski, Boleslaus; Organist
- 17 kath. Pfarrhaus
Pfarrer Gollau, Viktor
- 18 Przeperski, Leo; Pächter vom
Pfarrgut
- 19 Lindenau, Eduard; Bäckermeister
Gontarski, Vincenz; Sattler
Wien, Gustav; Sohn: Hans-August;
Förster
- 20 Lucht, Friedr.-Wilh.; Kolonialwaren,
Gaststätte, Kino, Tanzdiele
- 21 Radke, Bruno; Kaufmann-Bäckerei
Pumplin, Grete
Krause, Franz u. Barbara, Geschw.
Schiwold, Lucia
Krajewski, Leokadia
- 22
- 23 Radke, Heinrich; Schlosserei und
Tankstelle
Danisch, Hans; Tierarzt
Zimny, Tochter Edith
Vitrin, Bruno; Schornsteinfeger
Slodowski, August; Schneider
König, Bruno
Kaschubski, Anton; Arbeiter
- 24 Slomski, Margarete
Konitzki, Gertrud
- 25 Pawolski, Franz
- 26 Dolata, Franz
Wischniewski, Konrad
- 27 Tscheschka
Machlewicz, Johann (?)
Paliga, Johann; Arbeiter
Bialek, Tochter Maria
Krause, Geschw. Olga u. ?
- 28 ev. Pfarrhaus - Pastor Rabe
- 29 Dietrich; ev. Kirchendiener
Dietrich, Minna; Schneiderin
- 30 Florin, Johann; Maurer
- 31 Polnische Volksschule
- 32 Polnischer Kindergarten
Miliuski, Paul; Arbeiter
- 33 Krupinski, Johann; Landarbeiter
- 34 Sackschewski, Geschw. Bauer
und Mühlenbesitzer
- 35 Schimanski, Johann; Bauer
- 36 Ostrowski, Paul u. Bruno
Schmiedemeister
- 37 Schmiede der Gebr. Ostrowski
- 38 Brodda, Aloisius; Bauer
- 39 Ignaschewski, Anton; Schneidermeister
Preuß; Bahnarbeiter
- 40 Krause, Johannes
- 41 Przedwojewski, Ottilie
Weisgerber
- 42 Klingenberg, Johann; Bauer und
Ölmühle
- 43 Klingenberg, Josef; Arbeiter
- 44 Wischniewski, Franz (Wiesner);
Kolonialwaren u. Gastwirtschaft
- 45 Raff (Raffalski), Tochter Frieda
- 46 Stobbel, Theophil; Schuster
- 47 Arentowicz, Felix; Frisör
- 48 Mitlewski
- 48 a Kuletzki, Edmund; Kolonialwaren,
Kohlenhandlung, Taxi-Fahrer
- 49 Mariensäule
- 50 Frost, Johann; Arbeiter
- 51 Kerstan, Anna; Schreinerwerkstatt
- 52 Mogilski, Franz
Schuhmacher, Stanislaus (?)
- 53 Schulist, Helene
Rumioneck
- 54 Polomski, Ignaz; Stellmacher
- 55 Stachowiak
- 56 Santowski, Bruno
- 57 Krupinski, Franz; Stellmacher

- 58 Krella, Bruno
 59 Mroz, Franz; Maurer
 60 Krause, Franz
 Tucholski, Bruno
 Pawlowski, Johann; Landarbeiter
 Pogorschalski, Franz; Arbeiter
 61 Czechanowski; Bauer
 62 Preuß, Xaver; Bauer
 63 Rillox (?); Bauer oder
 Schmidt, Erich (?)
 64 Kopper, Hans-Heinrich;
 Domänenpächter
 Zick, Reinhold; Domänen-Inspekt.
 65 Banaschewski; Landarbeiter
 Gruschke, Hermann
 66 Woike
 Buchholz, Franz
 Sarach, Franz
 67 Hintzke
 Teska
 68 Jastruschewski ?
 Schmidt ?
 69 Hinski, Josef (od. Paul?)
 70 Schulz, Robert; Bauer
 71 Kalinowski, August; Bauer
 72
 73 Deffke, Ewald; Bauer
 74 Strohmiedel, Paul
 75
 76 Strunk, Paul
 77 Koschmieder
 78 Wichert, Heinz o. Johann o. Josef
 79 Bednarski; Postbote
 80 Schippnewski, Bruno; Bauer
 81 Czarkowski, Tochter Nina
 82 Rogalski (?)
 83 Grabowski; Schmied
 84 Wrobel, Johann
 85 Postamt
 Müller, Charlotte; Postbeamtin
 Krüger, Gertrud, Postbeamtin
 86 Preuß, Franz; Steilmacher
 87 Rohde, Waldemar; Lehrer
 Grochowski, Franz
 88 Gorzinski, Hedwig
 Schreiber, Hermann
 89 Weiß, Alois?; Tischlerei und
 Wohnhaus
 90 Jakubowski, Franz ?
 91 Dobrowolski, Heinrich; Viehhändler
 Struck; Schornsteinfeger
 Steintke; Lehrer
 Jakubowski; Arbeiter
 92 Basner, Peter; Melker?
 Jablinski, August?
 93 Gorschinski, Hedwig
 94 Majewski, Franz u. Martha;
 Kolonialwaren u. Gaststätte u.
 Bushaltestelle
 95 Mühle
 96 Wittkowski (Witt), Franz;
 Mühlenbesitzer
 97 Kikut, Rosa u. Lolla; Spielwaren-
 geschäft
 Reddig, Karl; Malermeister
 Reddig, Margarete; Hebamme
 Umerski, Tochter Maria
 Winkel, Emil; ?
 98 kath. Schwesternhaus
 99 Broschke, Heinrich; Fleisch-
 beschauer
 Grutscha; Schneiderin
 100 Schule; Perwas, Walter; Lehrer
 101 Masurkiewicz, Boleslaus; Gärtnerei
 Kotz, Johannes; Kriegsinvalide
 102 Gedenkstein für Wachtmeister
 Wilfried Kanian (1934 durch
 Mörderhand erschossen)
 103 Weiß, Fritz; Textil- und Kolonial-
 warengeschäft
 104 Kikut, Valentin; Gemischtwaren-
 handlung und Gastwirtschaft
 105 Dr. Koschinski, Alois; prakt. Arzt
 Bullinger, Karl; Schornstein-
 fegermeister
 Grimm, Bernhard; Polizist
 Gemeindeamt
 106 kath. Friedhof
 107 Hindenburghaus: Kindergarten,
 Fortbildungsschule für Mädchen
 Kochunterricht
 Przedojewski (Prade), Oswald;
 Hausmeister
 108 Zimmermann, Josef; Fleischer-
 meister
 109 Zimmermann, Peter; Frisör
 Grubert, Gertrud; Zahnärztin
 110 Liedke, Klara; Hebamme
 Frick, Anasthasius; Schuhmacher
 Schwarz (3 Söhne, 1 Tochter)

- 111 Dübler, Michael
 112 Denis, Hans; Fleischermeister
 113 Neumann, Johann; Gemeindediener
 Gurski; Totengräber
 114 Schilinski, Johann u. Otto;
 Tischlermeister
 115 Jurkiewicz; Viehhändler
 116 evang. Kirche und Friedhof
 117 Kotz, Johannes; Schneidermeister
 118 Zimmermann
 Jakubowski, Stanislaus
 Kossowski
 Rudnik
 Schmeil, Wilhelm; Maurer
 119 Feuerwehrhaus mit zwei
 Arrestzellen
 120 Seidowski, Paul; Arbeiter
 121 Werth, Anton; Arbeiter
 122 Czarkowski; Arbeiter
 123 Steinert (Fam. Mit 5-6 Kindern?)
 Jablinski, Franz?
 124 Frost, Paul; Straßenarbeiter
 Jakubowski
 125 Berg, Anton; Straßenarbeiter
 Waschelewski (Wasselt); Bahn-
 arbeiter
 126 Broschkowski, Franz
 Reczkowski, Anton?
 Schmiderski
 127 Walter
 Fischer
 128 Schidzik?
 129 Görtz; Milch, Käse und Fischladen
 Thiel, Franz; Schneider
 Putzke
 Kalinowski
 Neumann; Maurer
 130 Woelk, Josef; Fleischermeister
 Kaminski, Geschwister Anna
 und Hildegard
 131 Zielinski, Wwe.
 132 Dluschkowski, Franz; Straßenarb.
 133 Barra, Josef; Sattlermeister
 134 Körner, Gustav; Bäckermeister
 135 Wesselowski, Wwe.
 Lausch? Tochter Hildegard und
 Sohn Armin
 136 Schidzik, Wwe.
 Korinski, Wwe.; frh. Hebamme
 137 Krupp, Emil; Polizei-Haus Altmark
 138 Jurkewicz, August ?; Bauer
 139 Meirowski, Tochter Edith
 140 Konjetzki
 141 Scheppner, Bernhard
 142 Laskowski, Bruno
 Mairowski, Anna
 143 Kowalski
 144 Slomski, Bernhard
 145 Seidel, Heinrich; Arbeiter
 146 Baranowski
 Olschewski; Klempner
 147 Wischniewski, Konrad; Bauer
 148 Iffländer; Landarbeiter
 149 Benz, Johannes; Bauer
 150 Gmerek, Stanislaus; Landarbeiter
 151 Wojtatzki; Bauer
 152 Pommer, Josef; Lokomotivführer
 153
 154 Dobrowolski
 155
 156 Mroz, Paul; Maurer
 157 Lux, Josef; Maurer
 158 Lasch, Johann; bei d. Reichsbahn
 159 Tuchel, Johann; b. d. Reichsbahn
 160 Poschmann, Paul; Bahnangest.
 161 Ruther, Leo; Zimmermann
 162 Mroz, Johann; Maurer
 163 Mroz, Konrad; Maurer
 164 Przeperski, Michael; Bauer
 165 Bestvater, Julius; Bauer
 166 Woelk, Bauer
 167
 168 Teschner, Josef; Bauer
 (Söhne Hans und Hubert)
 169 Liebrecht, Josef; Bauer
 170 Templin, Otto; Bauer
 171
 172 Klingenberg, Johann; Bauer
 173 Krupinski, Johann; Arbeiter bei
 Bauer Klingenberg?
 174 Radke; Bauer
 175 Pawelowski; Landarbeiter bei
 Bauer Kömer
 176
 177 Kraske, Josef; Bauer
 178 Kömer, Bruno; Bauer
 179 ? Haus von Landarbeiter Felske
 180 Felske, Fritz; Bauer

Kinderbescherung auf Gut Wargels

Die Weihnachts- und Osterzeit war für uns Kinder aus Wargels sehr interessant. Familie Pauls, die Gutsherrschaft, hat allen Kindern zu diesen Feiertagen stets viel Freude bereitet. So durfte jedes Kind zu Weihnachten einen Wunschzettel schreiben. 1938 dann die erste Weihnacht unserer Familie in Wargels. Ich hatte mir eine kleine Geige gewünscht, da mein Vater gut Geige spielen konnte und ich es ihm nachmachen wollte. Meine Schwester wünschte sich, ... na was wünschen sich kleine Mädchen wohl? ..., natürlich noch eine Puppe. Die Zeit bis zum Fest kam uns sehr lang vor. Endlich war es dann soweit, und alle Dorfkinder, es waren so um die fünfzig, gingen am Heiligabend zum Herrenhaus. Wir wurden in die große Empfangshalle geführt. Auf einem langen Gabentisch waren alle Geschenke liebevoll aufgestellt. Es sah aus wie in einem Spielzeugladen. Was für ein schöner Anblick für Kinderaugen. Familie Pauls mit ihren Kindern, die auch mit uns beschert wurden, stand neben dem Gabentisch und dem hell erleuchteten großen Weihnachtsbaum. Auch die Bediensteten des Gutshauses waren dabei. Es wurden Weihnachtslieder gesungen, und danach haben einige Kinder Gedichte aufgesagt. Ich war sehr aufgeregt, denn mitten auf dem Gabentisch lag meine Geige. Nach der Bescherung und einem letzten Lied haben wir uns dann alle bei der Familie Pauls bedankt und wurden nach Hause verabschiedet. Mit Geschenk und buntem Teller ging es zur Familienbescherung. Die kleine Geige war ein Prachtstück, wie auch Vater bestätigte. Er hat darauf gleich einige Lieder gespielt. Trotz Weihnachten durfte sein Lieblingslied „Alte Kameraden“ nicht fehlen. So ging dann langsam die letzte Friedensweihnacht zu Ende. Ähnlich familiär ging es auf Gut Wargels auch Ostern zu. Im großen Park, hinter dem Herrenhaus, wurden sehr viele Ostermester versteckt. Für die Kleineren in Bodennähe, für die Größeren in höheren Sträuchern und kleinen Bäumen. Die Kinder wurden eingelassen, und es gab ein lautes lustiges Suchen und Sammeln. Im Herbst war dann noch das Erntedankfest für die Familien. Viel Obst aus dem großen Parkgarten (wir Jungs hatten uns oft schon vorher daraus „bedient“) sowie Mehl und auch Zucker, nach der Rübenkampagne, wurden verteilt. Weihnachten 1939 gab es trotz Krieg noch einmal eine Bescherung für uns Kinder. Ich hatte mir Schlittschuhe gewünscht und auch ein Paar der berühmtesten „Hackenreißer“ bekommen. Ostern 1940 war dann das letzte Mal ein großes Osterreisuchen im Park.

Uns Kindern wurde von der Gutsherrschaft viel Freude bereitet, wofür wir dankbar waren und uns der Familie Pauls und dem Gut Wargels sehr verbunden fühlten.

Günther Müller



Gutshaus Wargels

Anmeldung zum Heimatkreistreffen

Zimmervermittlung

Alle Teilnehmer am Heimatkreistreffen, 29./30. Mai 1999, die eine Unterkunft benötigen und von unserem Vermittlungsangebot Gebrauch machen wollen, werden gebeten, ihre verbindliche Zimmerbestellung bis zum Dienstag, dem 20. April 1999, unter Verwendung der aus diesem Heimatbrief herauszutrennenden Quartieranmeldung an

Frau B. Lehmann
im Institut für Heimatforschung
Gerberstraße 12
27356 Rotenburg (Wümme)

zu schicken.

Die in der Stadt Bremervörde zur Verfügung stehenden Gästezimmer reichen erfahrungsgemäß nicht für die Unterbringung aller Besucher des Heimatkreistreffens aus. Insofern kann eine Zimmervermittlung auch außerhalb der Stadt, jedoch im Nahbereich, erfolgen. Am Samstag, dem 29. Mai 1999, ist ein sogenanntes Quartieramt im Hotel Daub, Bahnhofstraße 2, 27432 Bremervörde, Tel. 04761/3986, bis 16.00 Uhr eingerichtet. Von dort aus wird für Teilnehmer ohne Fahrgelegenheit für eine Fahrt zum Quartier gesorgt. Besucher, die nach 16.00 Uhr eintreffen, begeben sich bitte gleich in das Parkhotel (Schützenhof), Stader Straße 22, 27432 Bremervörde.

Selbstverständlich wird Frau Lehmann die Zimmerbestellung schriftlich bestätigen und mitteilen, in welchem Haus und zu welchem Preis die Unterbringung erfolgt.

Anmeldung für die Busfahrt am Samstag, 29. Mai 1999

Aus organisatorischen Gründen müssen wir die möglichst genaue Anzahl der Teilnehmer, sowohl für die Busbestellung als auch für die Kaffeetafel, bis zum 10. Mai 1999 weitergeben können. Bitte unterstützen Sie uns alle und benutzen Sie die Voranmeldung für die Busfahrt!

Bahnreisende machen wir darauf aufmerksam, daß seit Oktober 1993 zwischen Bremerhaven und Hamburg-Neugraben wieder eine wesentlich verbesserte Zugverbindung hergestellt worden ist. Sie sollten sich unbedingt nach den Anschlußzügen ab bzw. an Bremerhaven oder Hamburg-Neugraben erkundigen.

Ostdeutschland ist der Teil Deutschlands jenseits der Oder-Neiße-Linie mit den alten deutschen Ostprovinzen bzw. Landesteilen:
Hinterpommern, Westpreußen, Ostpreußen, Ostbrandenburg, Schlesien.
Die fünf neuen Bundesländer sind Mitteldeutschland!

Heimatkreis Stuhm

Landkreis Rotenburg (Wümme)
Patenkreis des Kreises Stuhm

Heimatkreis Stuhm

Landkreis Rotenburg (Wümme)
Patenkreis des Kreises Stuhm

Landkreis Bremervörde



Kreis Stuhm



Landkreis Rotenburg (Wümme)

1999

42 Jahre Patenschaft
der Landkreise Bremervörde und Rotenburg (Wümme)

50 Jahre Heimatkreis Stuhm

EINLADUNG

Liebe Landsleute aus dem Kreise Stuhm,
zum 22. Heimatkreistreffen der Stuhmer Kreismgemeinschaft am

29. und 30. Mai 1999 in Bremervörde

laden wir herzlich ein.

Alle sind willkommen. Stuhm, Bremervörde und der Patenkreis erwarten Sie.

Für den Heimatkreis

Für den Patenkreis

Otto Tetzlaff
Heimatkreisvertreter

Wilhelm Brunkhorst
Landrat

Blume
Oberkreisdirektor

Programm

**Das Stuhmer Museum im Museumsgebäude 4 in
Bremervörde, Vorwerkstraße 17, ist am
Sonnabend von 9.00 Uhr bis 16.00 Uhr durchgehend für alle
Stuhmer und Bremervörder geöffnet.**

Sonnabend, 29. Mai 1999

- 12.00 Uhr** Parkhotel (Schützenhof) geöffnet für Begegnungen
- 12.45 Uhr** Sitzung der Heimatkreisvertretung des Kreises Stuhm im Gemeinschaftsraum des alten Kreishauses
- 13.00 Uhr** Hauptversammlung der Kreisgemeinschaft Stuhm, ebendort; Geschäfts- und Kassenbericht, Entlastung der Heimatkreisvertretung und Neuwahlen.
- Für die Neuwahlen der ehrenamtlichen Mitarbeiter im Heimatkreis Stuhm bitten wir um **Wahlvorschläge** bis zum 20. Mai 1999 an den Heimatkreisvertreter Otto Tetzlaff, Sudetenstraße 13, 24211 Preetz. Wir hoffen, daß auch jüngere Landsleute vorgeschlagen werden, die zur Mitarbeit bereit sind.
- 13.45 Uhr** **Busfahrt** im Bremervörder Raum mit Besichtigungen. Anschließend gemeinsame Kaffeetafel im Elmer Mühlenmuseum. Kostenbeitrag für Fahrt und Kaffeetafel: siehe Seite 78.
Abfahrtszeiten:
- 13.40 Uhr Parkhotel (Schützenhof), Stader Straße 22
- 13.45 Uhr Stuhmer Museum am Kreishaus
- 13.45 Hotel Daub, Bahnhofstraße
- 17.45 Uhr** Kranzniederlegung am Ehrenmal im Bürgerpark durch den Bundessprecher Odo Ratza
- 19.30 Uhr** Geselliges Beisammensein im großen Saal des Parkhotels (Schützenhof) mit Alleinunterhalter
Vorführungen der Tanzgruppe „Goldene Brücke“ der Rußland-deutschen in Rotenburg (Wümme), Leitung: Frau Hoffmann

Program

**Das Stuhmer Museum im Museumsgebäude 4 in
Bremervörde, Vorwerkstraße 17, ist am
Sonntag von 9.00 Uhr bis 16.00 Uhr durchgehend für alle
Stuhmer und Bremervörder geöffnet.**

Sonntag, 30. Mai 1999

**10.30 Uhr Feierstunde im großen Sitzungssaal des Kreishauses
in Bremervörde**

**Liedvortrag: Gemischter Chor Bremervörde
Leitung: Lydia Persson**

Begrüßung: Heimatkreisvertreter Otto Tetzlaff

**Grußworte: Bundessprecher Odo Ratza
Bremervörder Bürgermeister
Eduard Gummich
BdV-Vorsitzender Artur Krause**

Liedvortrag: Gemischter Chor Bremervörde

**Festansprache: Landrat Wilhelm Brunkhorst
„50 Jahre Heimatkreis Stuhm/Westpr.“**

Schlußwort: Heimatkreisvertreter Otto Tetzlaff

Westpreußenlied

12.30 Uhr Mittagessen

**Heimatliche Stunde im Parkhotel Schützenhof
Begegnung im Familien- und Bekanntenkreis**

Anschriftenkartel des Heimatkreises Stuhm kann im Saal des Parkhotels Schützenhof eingesehen werden.

**Unsere Bücher liegen im Saal des Parkhotels und im Museum zum Verkauf aus.
Siehe auch Seite - 78 -.**

„Westpreußen im Wandel der Zeiten“

„Der Kreis Stuhm“

Bildband „Heimat zwischen Weichsel, Nogat und Sorge“

Festschrift „Unsere Heimat bleibt uns Aufgabe und Verpflichtung“

Festschrift „Heimat bleibt Heimat“

**Ausstellung im Kreishaus, am Sonntag, 30. Mai 1999, vormittags:
„Bilder aus dem Kreis Stuhm“**

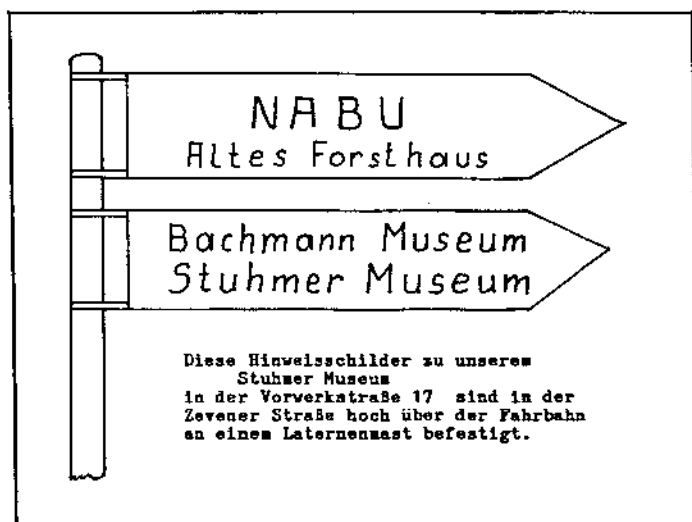
Bitte an alle Teilnehmer:

Wie bei dem Treffen in Düsseldorf sollen auch bei diesem Treffen alle Teilnehmer mit Angabe der Heimatgemeinde erfaßt werden, um das Suchen unter den Anwesenden nach weiteren Landsleuten aus der eigenen oder einer anderen Heimatgemeinde zu erleichtern. Bitte helfen Sie mit und melden Sie sich beim Eintreffen in der Eingangshalle im Parkhotel (Schützenhof) an.

**Das Stuhmer Museum in der Vorwerkstraße 17 ist geöffnet in der Zeit vom
28. Mai bis 31. Mai 1999:**

Freitag von 14.00 Uhr bis 18.00 Uhr, Samstag von 9.00 Uhr bis 18.00 Uhr,

Sonntag von 9.00 Uhr bis 16.00 Uhr.



Quartieranmeldung

spätestens am 20.04.99 absenden

Absender (Name und Anschrift)

Voranmeldung für die Busfahrt

spätestens am 6.05.99 absenden

_____, den _____

Tel.: _____

An Frau B. Lehmann
im Institut für Heimatforschung
Gerberstraße 12
27356 Rotenburg (Wümme)

Tel.: 04261/8014

Mo. 14.00 Uhr - 18.00 Uhr
Di., Mi. u. Do. 8.00 Uhr - 13.00 Uhr

22. Stuhmer Heimatkreistreffen in Bremervörde, 29./30. Mai 1999

Zimmervermittlung - Preise: Übernachtung mit Frühstück -

Ich bestelle für die Nächte vom 28. / 29. Mai 1999 und 29./30. Mai 1999 *)

Ich bestelle für die Nacht vom 29./30. Mai 1999 *)

_____ Einzelzimmer; Preise zwischen 35,00 DM und 65,00 DM

_____ Doppelzimmer; Preise zwischen 60,00 DM und 120,00 DM

Besondere Unterbringungswünsche: _____

Anreise: mit Bundesbahn, Linienbus, Pkw. (Unzutreffendes streichen)

Ankunft: am Samstag, den 29. Mai 1999, gegen _____ Uhr
in dem an diesem Tage eingerichteten Quartieramt im Hotel Daub,
Bahnhofstraße 2, 27432 Bremervörde, Tel.: 04761/3086

Busfahrt am Samstag, 29. Mai 1999, Abfahrt 13.45 Uhr

Teilnahme: ja / nein mit _____ Personen (Unzutreffendes streichen)

 Unterschrift

*) Unzutreffendes bitte unbedingt streichen

Mitteilungen der Heimatkreisvertretung

1. Für unser Heimatkreistreffen am 29./30. Mai 1999 in Bremervörde finden Sie die Einladung und das Programm sowie die Unterlagen zur Anmeldung und Quartierbestellung auf den Seiten 38 bis 43 in diesem Heimatbrief.
Bitte kommen auch Sie zu unserem 22. Kreistreffen, damit wir mit einer möglichst großen Anzahl von Landsleuten zum 50jährigen Bestehen des Heimatkreises Stuhm in Bremervörde auftreten können!
2. **50 Jahre Landsmannschaft Westpreußen**
Anstelle des im Heimatbrief Nr. 55 angekündigten zweitägigen Bundestreffen am 5./6. Juni 1999 wird im Rahmen einer öffentlichen Gedenkveranstaltung am **Samstag, 5. Juni 1999**, an die Gründung der Landsmannschaft Westpreußen im Jahr 1949 erinnert. Die Veranstaltung beginnt am 5. Juni um 10.30 Uhr in der Aula des Schlosses der
Friedrich-Wilhelms-Universität.
Alle Landsleute und an Westpreußen Interessierte sind herzlich eingeladen.
3. Die für August 1999 angekündigte Busfahrt vom 1.-11. August muß auf den neuen Termin 24. Juli bis 3. August 1999 verschoben werden. Es sind noch einige Plätze frei geworden. Bitte bei Herrn Alfons Targan, Herderstraße 2, 40882 Ratingen, Tel.: 02102/50636 melden.
4. Aus Anlaß des Christburger Jubiläums hat Frau Herta Spiegel eine Anzahl Bilder über Christburg in einem Heft, betitelt: „750 Jahre Christburg, 1249-1999“, zusammengestellt. Das Heft ist diesem Heimatbrief beigelegt.
5. Für die an unser Museum und Archiv eingesandten Unterlagen seit Dezember 1998 danken wir allen Einsendern, besonders Herrn Clemens Lux, frh. Rehhof, und Frau Hildegard Schulz, frh. Stuhm.
6. Für die Zusendung von fehlenden Ausgaben der Heimatzeitung „Der Westpreuße“ danken wir ganz besonders Landsmann Herbert Kikut, frh. Kalwe, für Nr. 16/1963 und die Jahrgänge 1967, 1968 und 1969.
7. Den Einsendern von Zuschriften für den Heimatbrief gilt ebenfalls unser Dank! Erinnern möchten wir jedoch, daß die Berichte von allgemeinem Interesse und nicht zu lang (max. 1 ½ Schreibmaschinenseiten) sein sollten! Wir wollen die alten Rechtschreib-Regeln beibehalten! Einsendeschluß für Heimatbrief Nr. 57 ist am 1. September 1999.
8. Für die vielen guten Wünsche zum Weihnachtsfest und für das neue Jahr, die mir als Heimatkreisvertreter zugeschickt worden sind, möchte ich mich auch im Namen der Heimatkreisvertretung auf diesem Wege herzlich bedanken!
9. Nochmals bitten wir um Ihre Unterstützung bei der Erfassung der Friedhöfe der Dörfer in unserem Kreis Stuhm. In Stuhm sollen voraussichtlich noch in diesem Sommer auf zwei alten deutschen Friedhöfen je ein Gedenkstein mit zweisprachiger Inschrift aufgestellt werden.

10. Korrektur und Nachtrag zu H.Br. Nr. 55, Seite 42.

Im Text über das „Treffen der Landsleute aus Heidemühl“ ist bei der kurzgefaßten Textformulierung durch die Redaktion übersehen worden, daß neben der Organisation durch Frau Anna-Elisabeth Tipke auch das Ehepaar Elli und Erwin Schlottke einen Beitrag zum guten Gelingen des „Wiedersehens“ geleistet haben. Die Redaktion möchte sich entschuldigen!

11. Das Regionaltreffen 1999 in Düsseldorf findet am 4. September voraussichtlich wieder im Gerhart-Hauptmann-Haus, Bismarckstraße 90, in Bahnhofsnähe, statt. Umbauarbeiten sollen bis dahin beendet sein!

12. Die Christburger wollen sich wieder bereits am Freitag, 28. Mai 1999, am Nachmittag im Parkhotel treffen. Natürlich können sich auch andere Landsleute, auch in Gruppen, am Freitag treffen und - wie auf der Quartieranmeldung vorgesehen - auch anreisen.

13. Suchanzeige

Gesucht werden Angehörige und Nachkommen der Eheleute Johann und Helene Freitag aus Krastuden, beide sollen im Januar 1945 umgebracht worden sein. Zwei Töchter, Erna Treichel geb. Freitag (*ca. 1920) und Hildegard Freitag (*ca. 1926) sollen 1959 in Grevesmühlen/Mecklenburg gewohnt haben. Die Angehörigen werden von Beate Karrasch geb. Freitag (*1937) gesucht.

Wer Auskunft geben kann, möchte bitte eine Mitteilung an Heimatkreisvertreter Otto Tetzlaff, Sudetenstraße 13, 24211 Preetz, Tel.: 04342/83325, senden.

14. Spendendank

Spendenaufrufe, Spendenwerbung und Spendenforderungen in den unterschiedlichsten Formulierungen, von höflich bis aufdringlich, für unzählige Zwecke praseln fortlaufend bei uns Bürgern per Post oder Boten ins Haus. Können wir mit unseren Bitten um Spenden darunter auch eingeordnet werden? Nein!

Wir erheben keine Beiträge, haben keine gewerblichen Einkünfte, unsere eigenen Arbeiten werden ehrenamtlich ausgeführt. Die Fortführung unserer Heimatkreisarbeit ist nur durch die Spendenbereitschaft unserer Landsleute möglich!

Wir Stuhmer wollen weiterhin treu zu unserer Heimat stehen, den Heimatbrief aufrecht erhalten und auch die Landsleute in den Gruppen der Deutschen Minderheit unterstützen können.

Unser Dank gilt allen bisherigen Spendern verbunden mit der Bitte, daß Sie auch künftig zu unseren treuen Spenden gehören mögen! Wir hoffen und vertrauen darauf, daß sich auch weitere Landsleute in die Gruppe der Spender einreihen werden!

Wie in den Vorjahren sind alle Spenderinnen und Spender aus dem Jahr 1997 nach Gemeinden unterteilt aufgeführt. Sollte Ihr Name nicht aufgeführt sein, obwohl Sie eine Spende in der Zeit vom 1.1. bis 30.12.1998 überwiesen haben, teilen Sie bitte unserem Schatzmeister Siegfried Erasmus Ihre Bank, das Datum und den Spendenbetrag mit.

Leider sind nicht auf allen Bankbelegen die Absender angegeben, und es fehlen leider auch viele in der Heimat sehr bekannte Familiennamen, deren Angehörige auch den Heimatbrief erhalten, unter den aufgeführten Spendern.

Altendorf:

Krampe, Christel
geb. Nitschke
Nitschke, Ingeborg

Altmark:

Brünnert, Jutta
geb. Kikut
Dr. Heese, Viktor
Heese, Martha
geb. Wittkowski
Jablonski, Lydia
geb. Stachowiak
Jakubowski, Erika
geb. Mroz
Kircher, Hedwig
geb. Woelk
Klingenberg, Bruno
Koch, Ingrid
geb. Körner
Krüger, Edelgard
geb. Przedwojewski
Krause, Johann
Krause, Pauline
Kupper, Margarete
geb. Krause
Langkau, Christine
geb. Slodowski
Langmann, Fritz
Lütke, Ewald u. Lydia
geb. Koschmieder
Mross, Paul
Przybyzsz, Hans
Puschmann, Walter
Sancaktutan, Brigitte
geb. Frick
Schwarz, Kurt
Seidel, Helmut
Seidel, Ingrid
geb. Büttner
Seitz, Hilde
geb. Müller
Sosnowski, Ursula
geb. König
Swat, Genoveva-Moni-
ka geb. Schippner
Wien, Hans-Günther
Woelk, Erika
geb. Felchnerowski
Woelk, Gertrud
geb. Leuter
Wörner, Grete
geb. Seidel
Zielinski, Anneliese
geb. Danisch

Ankermitt:

Ahrens, Christel
geb. Kopanski
Gehrke, Gertrud
geb. Sakschewski

Graf, Joachim
Kohn, Helga
geb. Hohenfeld
Manthey, Petra
geb. Neumann
Manthey, Horst
Neumann, Herbert
Sakschewski, Hans
Schülke, Adelheid
geb. Sakschewski
Schmidt, Alfred
Sperling, Elisabeth
Uhlemann, Helga
geb. Falk
Vach, Gerda

Baalau:

Engelken, Lisbeth
geb. Drozella

Baumgarth:

Barke, Walter
Bausch, Else
geb. Gollschewski
Bertuleit, Renate
geb. Gollschewski
Bonhagen-Grollmisch
geb. Neumann
Damaske, Edith
geb. Zacher
Ebert, Marie geb. Hardt
Ehrke, Herta
geb. Lange
Fell, Helga geb. Gabriel
Freede, Gerda
geb. Soth
Fritz, Kuno
Gabriel, Arno
Gogolin, Eva
geb. Kling
Guth, Franz
Hagemann, Elvira
geb. Hoog
Hardt, Herta
geb. Helmchen
Hildebrandt, Martin und
Helga geb. Fritz
Köhler, Hildegard
geb. Thimm
Krämer, Grete
geb. Frost
Lettau, Günther
Mull, Martha
Narzinski, Paul
Neuber, Horst
Neumann, Edeltraut
geb. Ristau
Philipsen, Adelheid
geb. Neuber
Philipsen, Frida
Rochel, Grete

geb. Schomacher
Rosanowski, Franz
Schmidt, Ruth
geb. Kube
Schwartz, Hans
Seifert, Heinz
Stegemann, Rose
geb. Reimer
Stöber, Elli
geb. Lange
Strich, Günther
Tau, Hermann
Volk, Emma
geb. Gollschewski
Wirkowski, Heinz

Blonaken:

Böhl, Dora
geb. Eckhardt
Böhl, Georg und
Charlotte
Böhl, Herbert
Klann, Alfred
Koliwer, Gertrud
geb. Gross
Reiske, Marta
geb. Gross
Titz, Lieselotte
geb. Timm
Wolf, Elisabeth
geb. Gross

Bönhof:

Bagner, Elisabeth
geb. Wroblewski
Felchner, Martha
geb. Wunsch
Gutzeit, Gerda
geb. Taube
Hanisch, Horst
Kopmann, Else
geb. Kross
Lessner, Klara
geb. Drews
Mroz, Erika
geb. Raneck
Pahl, Franz
Werner, Helga
geb. Krause
Ziemann, Gertrud
geb. Ossowski

Braunsvalde:

Belet, Ruth geb. Gazdik
Bunjer, Christa
geb. Dombert
Dalig, Harry
Danielowski, Hans
Drews, Christel
geb. Urban
Findling, Reinhard

Goerke, Peter
Holz, Ernst
Köhn, Hildegard
geb. Kowalski
Olschewski, Anna
geb. Raabe
Schröder, Ingrid
geb. Gollnik
Strech, Franziska
geb. Marohn
Steinberg, Franz
Steinberg, Hans
Toetk, Ema
geb. Marohn
Zachewitz, Oswald und
Maria

Bruch:

Abraham, Detlew
Abraham, Erhardt
Haumann, Charlotte
geb. Wischniewski
Lippitz, Elfriede
geb. Kutscher
Neufeldt, Gerhard
Neufeldt, Lothar
Olschewski, Adolf
Skibitzki, Artur
Skibitzki, Waltraut
geb. Knoblauch
Wischniewski, Heinz
Wolter, Rosemarie
geb. Rohman
Ziegler, Irmgard
geb. Gerlach

Budisch:

Bliwemitz, Horst
Bliwemitz, Jürgen
Da Costa, Brigitte
geb. Pansegrau
Dr. Dickow, Helga
Dickow, Heinz und
Hertha geb. Tetzlaff
Fischer, Elisabeth
geb. Tetzlaff
Folte, Erika
Goscinski, Gisela
geb. Helwig
Hentzen, Hannelore
geb. Lewandowski
In der Mühle, Dorothe
In der Mühle, Maris
Jordan, Alfred
Kautz, Gertrud
geb. Nitsch
Klein, Otto
Knorr, Grete
geb. Reimann
Lewandowski, Oskar
Morgenthaler, Ulrich

geb. Tetzlaff
 Nickel, Richard
 Nitsch, Kurt
 Pakalski, Ludwig
 Pansegrau, Klaus und
 Brigitte geb. Seifert
 Pansegrau, Martin
 Perret, Hans
 Reeber, Gertrud
 geb. Lewandowski
 Schmieta, Anita
 geb. Spinder
 Schultz, Ilse
 geb. Tetzlaff
 Schultz, Werner
 Spinder, Wolfgang
 Tetzlaff, Carl u. Eveline
 geb. Krüger
 Tetzlaff, Ernst und Inge
 geb. Vollertsen
 Tetzlaff, Otto und Rena
 geb. Klein
 Tetzlaff, Reinhard
 von Lardon, Christel
 geb. Klein
 Wünn, Ilse geb. Jordan

Deutsch Damerau:

Jahn, Christel
 Jahn, Magdalene
 Klein, Ursula
 geb. Wrobbel
 Krempa, Bernhard und
 Hildegard geb. Lux
 Laskewitz, Walter
 Menard, Leo
 Mey, Dorothea
 geb. Napromski
 Müller, Marianne
 geb. Buchholz
 Neuendorf, Irmgard
 Pack, Ursula
 geb. Stahnke
 Patzer, Günter
 Reich, Georg
 Steinmetz, Ruth
 geb. Lehrbass
 Vast, Anneliese
 geb. Wiesner

Dietrichsdorf:

Falk, Arnold
 Prühl, Alfred
 Schöneck, Clemens
 Sinner, Paul
 Wiechowski, Anton

Georgensdorf:

Koslowski, Paul
 Mory, Tabea
 geb. Riebrandt

Retka, Johann
 Woelk, Erika
 geb. Felchnerowski
 Uschinski, Herta
 und Johann

Groß Brodsende:

Althoff, Ulrich
 Fleißa, Charlotte
 geb. Klitsch ♀
 Klein, Gertrude
 geb. Schmidt
 Papke, Anna
 geb. Hennig

Groß Wapltitz:

Commer, Rosemarie
 geb. Heldt
 Deutschendorf, Horst
 Heldt, Joachim ♀
 Kaminski, Hedwig
 geb. Neumann
 Kröckel, Antonie
 geb. Wippich
 Dr. Seraphim, Ernst-T.
 Suhl, Adelheid
 geb. Jonescheit
 Warneke, Jutta
 geb. Neubohn
 Wienmeister, Hans-J.

Grünhagen:

Bösche, Angela
 geb. Stobbe
 Knopke, Franz
 Perser, Ludwig
 Szepean, Robert
 Taubensee, Hildegard
 Wiebe, Gertrud
 geb. Verse
 Wiebe, Hans-Wilhelm

Güldenfelde:

Hellmundt, Christine
 geb. Berendt
 Linsel, Irma
 geb. Böttcher
 Preuss, Gerda
 Ruske, Erika
 Schmidt, Angela

Heinrode:

Möller, Margarethe
 geb. Roßmer
 Szidzek, Alfons
 Szidzek, Klemens
 Szislowski, Emma
 geb. Czarkowski
 Trutzenberger, Lore
 geb. Springborn

Hohendorf:

Braun, Brigitte
 geb. Kolbach
 Grossmann, Franz
 Häfke, Hedwig
 geb. Schnase
 Klawonn, Anni
 geb. Felske
 Kosel, Franz
 Prothmann, Anneliese
 geb. Schnase

Honigfelde:

Blank, Klaus
 Domalski, Josef
 Lemke, Hans
 Lemke, Werner
 Ronowski, Georg
 Senkbeil, Günter-Peter
 Szidzek (Szydyk),
 Alfons
 Wroblewski, Helene
 geb. Kopke
 Zuchowski, Alfons
 Zuchowski, Reinhold

Iggeln:

Gabriel, Hans-Joachim
 Wegener, Eva-Maria
 geb. Gabriel

Jordansdorf:

Claassen, Christel
 Deiler, Leo
 Dr. Schilling, Harald
 Schülke, Ernst-Werner

Kalsen:

Borkowski, Joachim
 Liegmann, Birgit
 Liegmann, Edmund ♀
 Stange, Gisela
 geb. Buchholz

Kalwe:

Bank, Margarete
 geb. John
 Dombrowski, Reinhard
 Drebs, Reinhold ♀
 Hirsch, Elisabeth
 geb. Manthey
 Kalinowski, Anton
 Kikut, Herbert
 Malner, Ilse
 geb. Goldberg
 Murach, Irene
 geb. Malner
 Schulz, Margarete
 geb. Schmich
 Uthke, Lieselotte
 geb. John

Kiesling:

Büttner, Bruno
 Degen, Christel
 Finding, Günther
 Heering, Gisela
 Heering, Karl-Heinz
 Heering, Manfred
 Störmer, Gertrud
 geb. Kahler

Klein Brodsende:

Bergen, Hannelore
 Dobrick, Erwin und
 Ingrid
 Klein, Ernst
 Zorn, Lina ♀
 geb. Fröhlich

Konradswalde:

Burgholte, Anneliese
 geb. Ziehl
 Döring, Siegfried
 Dost, Brigitte
 geb. Schwarzwald
 Heibach, Monika
 geb. Penner
 Jänecke, Hedwig
 geb. Schwarzwald
 Murau, Elisabeth
 Noering, Wolfgang
 Polaczek, Therese
 geb. Brose
 Reimer, Erich
 Schwarzwald, Klemens
 Seehöfer, Martin
 Sinn, Marlene
 geb. Rauch
 Umer, Margot
 geb. Stockhaus

Laabe:

Beneke, Hans und
 Christa-Lotte
 geb. Baehr

Laase:

Jütte, Herta
 geb. Masella
 Ohm, Ruth
 Stöbe, Karl-Heinz
 Wacker, Hanna
 geb. Claassen
 Wiens, Günther

Lichtfelde:

Amdt, Emilie
 geb. Nikolay
 Becker, Hans-Jörgen
 Dyck, Hans-Emil
 Holz, Theodor

Kowitz, Martha
geb. Schmidt
Krickhahn, Luise
Kusch, Else
May, Franz
Malten, Angela
Malten, Johannes
Meyn, Karl-Heinz
Meyn, Ursula
geb. Schulz
Möller, Christa
geb. Preuß
Preuß, Marianne
Schawohl, Vera
Schimmelpfennig,
Dora geb. Bäger
Schmidt, Kurt
Skala, Eila geb. Kork
Wölk, Heinz
Wunderlich, Hans
Wunderlich, Sigrid
geb. Pohlmann
Zinkowski, Margarete
Zitzlaff, Horst

Losendorf:

Bethke, Ursel
geb. Flier
Dr. Chittka, Benno
Dr. Schwöbel, Heide
geb. Wenzel
Halpapp, Ruth
geb. Ludwigkeit
Heilwig, Rudolf
Komm, Marianne
geb. Wenzel
Sperlinger, Hans

Mahlau:

Heinze, Christel
geb. Janzen
Huwald, Edith
geb. Janzen

Menthen:

Brunow, Eduard und
Ilona geb. Gillwald
Ekruth, Horst und Lilli
geb. Gillwald
Gawronski, Johann und
Eleonore geb. Gillwald
Gillwald, Arno
Gillwald, Gernot
Hube, Horst
Königsmann, Günther
Kuhnt, Hans-Georg
Markau, Paul
Reimer, Herta
geb. Hube
Richert, Heinz
Richert, Herbert

Teska-Segit, Dorothea
geb. Tresp
vom Bruch, Lisa
geb. Hube
Wagner, Hertha
geb. Gehrmann

Mirahnen:

Dziedzie, Helene
geb. Sperling
Mahrng, Hans
Warrasz, Wally
geb. Sperling

Montauerweide:

Broch, Else
geb. Erasmus
Detschlag, Gisela
geb. Heinrich
Diethelm, Bruno
Dirks, Elisabeth
geb. Goldhammer
Erasmus, Werner
Gilwald, Meta
geb. Domogalla
Jaschinski, Gerhard
Mönke, Charlotte
geb. Kohnert
Niedzwetzki, Ingeborg
geb. Kretschmann
Pommerenke, Helmut
Redmer, Rosa
Schmidt, Maria
geb. Pakruhn

Morainen:

Barnkow, Traut-Hilde.
geb. Paetzke
Berg, Gertrud
geb. Marquardt
Damratowski, Ida
geb. Strömer
Dr. Franz, Manfred
Hirrichsen, Hans u.
Hildegard
Meyer, Dieter
Orlewicz, Edith
geb. Wiesner
Prof. Dr. Fieguth,
Gerhard
Rosendahl, Irmgard
geb. Berg
Schütz, Elfriede
geb. Foth
Zielke, Siegfried

Neudorf:

Blenke, Erich
Blenke, Willy
Cyron, Hildegard
geb. Wiebe

Depke, Erich und
Gertrud geb. Sarach
Haese, Georg
Kelch, Paul
Kopyczynski, Hubert
Kopyczynski, Werner
Kosowski, Alfons
Leukert, Sieglinde
geb. Greding
Lipinski, Gerda
geb. Kaufmann
Macknapp, Helmut
Pannewasch, Hubert
Pannewasch, Margar.
geb. Bieser
Piasecki, Bruno
Pisalla, Gerhard
Preuss, Ernst und
Maria geb. Kühn
Sarach, Franz
Siemiontkowski, Franz
und Margarete
geb. Depke

Neuhöferfelde:

Axthausen, Helga
geb. Rohrbeck
Bartel, Annemarie
geb. Nehring
Gabriel, Erika
geb. Gabriel
Kosmalla, Meta
geb. Dobrick
Krell, Alfred
Mahlau, Erwin und
Hildegard geb. Haffke
Nehring, Christoph
Röpke, Gertrud
geb. Meyer
Schmolke, Christa
geb. Wölk

Neumark:

Henry, Margarete
geb. Hüßner
Kalinowski, Irene
geb. Nowitzki
Kletka, Rudolf
Korzeniewski, Rosem.
geb. Holz
Kremer, Ingeborg
geb. Kühn
Lilienthal, Georg
Neuert, Alfons
Ziolkowski, Franz u.
Gertrud
geb. Lewandowski

Niklaskirchen:

Bludau, Gerhard und
Ursula geb. Droste

Brandt, Arnold
Brandt, Erhard
Broszeit, Gertrud
geb. Paschilke
Deutschmann, Paul
Friederici, Cécilie
geb. Manthey
Friederici, Georg
Hedrich, Otto
Kosowski, Leo
Krieg, Ilse
Lonzewski, Leokadie
geb. Schuster
Pakalski, Erich
Paschilke, Heinz
Prox, Anneliese
geb. Schiemann
Schibschewski, Horst
Schulz, Paul
Stephan, Elfriede
geb. Hecht
Wendler, Martha
geb. Fiedler

Pestlin:

Aust, Volker
Drescher, Lieselotte
geb. Samel
Franz, Hans-Dietrich
Groszewski, Gertrud
geb. Schamerl
Groth, Joseph
Groth, Valentin
Grutsch, Anton und
Wanda geb. Schreiber
Hübschmann, Günther
Hansen, Maria
geb. Grochau
Krieger, Günther und
Edith
geb. Hübschmann
Liss, Felix
Liss, Sophia
Meyer, Gisela
geb. Franz
Ölscher, Edmund
Papinski, Anton und
Gerhard
Schmid, Martha
geb. Schmoll
Schreiber, Oskar
Skupski, Hildegard
geb. Schmoll
Smolinski, Irene
geb. Wisniewski
Solowin, Ludwika
geb. Schwonkowski
Stoppa, Cécilie
geb. Schmoll

Peterswalde:

Canstein, Maria
geb. Ohl
Dobbeke, Bruno
Ohl, Hans-Jürgen
Regier, Maja
geb. Nickel
Wiebe, Elisabeth
Wienerroiter, Renate
geb. Nickel

Polixen:

Lippitz, Heinz
Lippitz, Marta
geb. Hamm
Schienke, Sonja
geb. Raabe
Stobbe, Ursula
geb. Lippitz
Wichner, Hannelore
geb. Schienke
Winkler, Frieda
geb. Wischniewski

Portschweiten:

Benz, Bruno
Höffe, Hannelore
geb. Kruppa
Stern, Wanda
geb. Galetzki

Posilge:

Diedrich, Ema
geb. Kray
Domrös, Charlotte
geb. Sass
Elmers, Ema
geb. Koliwer
Fandrich, Karl-Heinz
Fassbender, Christel
geb. Kray
Fendeisz, Irmgard
geb. Muskatowitz
Günther, Otto
Hüser, Egon und
Ursula geb. Heinrich
Heldt, Dorothea
geb. Mukrowski
Hoffmann, Elisabeth
geb. Saß
Jehde, Erich
Kornheim, Hans-Joach.
Kreibich, Herta
geb. Deutschendorf
Kriehn, Frieda
geb. Muskatowitz
Lilleike, Herta
geb. Klann
Lohmar, Käthe
geb. Deutschendorf
Mielke, Helga

Neumann, Heinz
Ott, Frieda
Ott, Heinrich
Ott, Klara
geb. Schreiber
Pusch, Ursula
geb. Mielke
Spauschus, Herta
geb. Kray
Vogelgesang, Erika
geb. Weide

Preußisch Damerau:

Bareck, Anton
Bareck, Bruno

Ramten:

Hermannstädter, Hilde-
gard geb. Borowski
Klaar, L. Fritz
Kozłowski, Richard
Napierski, Klara
geb. Sziśłowski
Skoziński, Artur und
Mark
Sperling, Bruno

Rehhof:

Baecker, Bodo
Beyer, Esbeth
geb. Liedtke
Block, Waltraut
Blutnick, Dorothea
geb. Dromm
Bommann, Käte
geb. Gresch
Comelsen, Theodora
geb. Schreiber
Daschner, Kunibert
Dembecher, Ursula
geb. Dromm
Dr. Prof. Diethelm
Lothar
Dr. Reefke, Ulrich
Dreus, Egon
Dröll, Edith
geb. Wiesniewski
Fiedler, Helga
geb. Wilms
Filzek, Sophie
Fraas, Helmut
Günther, Gertrud
Gehrmann, Karl-Heinz
Gehrmann, Rita
Görtzen, Burglind
Grabowsky, Karla
geb. Beyer
Grenz, Eva
Gresch, Hans-Jürgen
Hausmann, Edith
geb. Wionsek

Hoffmann, Hannelore
Huhs, Edelgard
geb. Lewinski
Kahler, Jan
Kilian, Erika
geb. Comelsen
Kilian, Leo
Körner, Wolfgang
Lehnert, Horst u. Ursel
geb. Janzen
Liebe, Elisabeth
geb. Selke
Liegmann, Bruno
Liegmann, Edmund
Liss, Heinz und Anna
Lux, Clemens
Makowski, Gertrud
geb. v. Dach
Malner, Heinz
Markewitz, Horst
Markewitz, Helmut
Mroz, Franz
Mroz, Wanda
geb. Brandt
Pielow, Eugen
Prenk, Brigitte
geb. Schütz
Preuss, Charlotte
geb. Schulz
Reefke, Christa
geb. Portzer
Reefke, Erich
Richert, Alfred
Roose, Hedwig
geb. Monhart
Sarfeld, Horst
Sarfeld, Ilse
geb. Kuhnert
Sassenhausen, Wal-
traud geb. Liss
Scharnetzki, Dirk und
Margit geb. Liedtke
Schilke, Gottfried
Schink, Helmut
Schmidt, Jürgen
Schmittmann, Hildeg.
geb. Domke
Schoppert, Maria
Schoppert, Paul
Schulz, Ernst
Seefeld, Erwin
Sprude, Johann †
Stadler, Ursula
geb. Goertz
Stuwe, Gertraud
geb. Beyer
Tessmann, Erhard
Tipke, Anna-Elisabeth
geb. Tkaczyk
Tkaczyk, Agathe
Volger, Rosemarie
geb. von Lewinski

Weinkauf, Anni
Wiens, Artur
Wilhelmy, Horst
Wionsek, Horst

Rudnerweide:

Baecher, Hans-Joach.
Goertzen, Horst
Kall, Gertrud
geb. Steffen
Martens, Elise
geb. Schepanski

Sadlaken:

Megger, Katharina
geb. Boenig
Moews, Adelheid
geb. Wroblewski
Seidel, Ingrid
geb. Megger
Thierfelder, Franziska
geb. Kolberg

Schönwiese:

Ahrens, Gabriele
geb. Zühlke
Becht, Georg
Brandt, Benno
Brandt, Gregor
Brandt, Paul
Brechtbühler, Ernst
Eitzold, Heinz
Franke, Anna
geb. Brandt
Friese, Horst
Grapentin, Erhard
Grapentin, Walter
Harbach, Lisbeth †
geb. Grapentin
Heyder-Koch,
Cilly geb. Winter
Kalina, Johann und
Ursula geb. Küttner
Kammer, Gerhard
Krispin, Manfred
Piotrowski, Hildegard
geb. Kirschke
Dr. Schleifenbaum,
Henning
Waigel, Hildegard
geb. Brand
Winter, Benedikta
Winter, Brigitte
Winter, Norbert
Wolf, Manfred

Schroop:

Andres, Hans
Buchholz, Bernhard
Buchholz, Heinz
Heinrichs, Erich

Heinrichs, Volker
 Mondroch, Hugo
 Neugebauer, Edith
 geb. Riechert
 Oberhoff, Edith
 geb. Oblotzki
 Oberhoff, Georg
 Oberhoff, Hans
 Omke, Valeria
 geb. Urban
 Preuß, Erwin
 Preuß, Rita
 geb. Klingenberg
 Riechert, Manfred
 Rittmeyer, Horst
 Romani, Helga
 geb. Riechert
 Schmidt, Karl-Heinz
 Schmidt, Wolfgang
 Strich, Franz
 Wiatrowski, Alfons

Stangenberg:

Gurowski, Günther
 Müller, Margarete
 geb. Neumann

Teschendorf:

Dreyer, Günther
 Grüner, Gertrud
 Hoffmann, Günther
 Hoffmann, Gertrud
 geb. Haske
 Kunz, Heinz-Jo
 Reppert, Otto
 Strömer, Herbert
 Wiesemann, Hildeg. ♀
 Wollburg, Waltraud
 geb. Randolf

Tiefensee:

Bader, Gertrud
 geb. Majewski
 Gutschke, Jürgen
 Koffner, Elisabeth
 geb. Majewski
 Loewe, Christel
 geb. Breiffeld
 Löwrick, Charlotte
 geb. Ludwigkeit
 Rohde, Maria
 Schulz-Schemmert,
 Meta geb. Schemmert
 Sperling, Max ♀
 Staude, Hans und Lona
 geb. Sperling
 Steinkraus, Margarete
 geb. Rohde
 Volkmer, Günther
 Volkmer, Renate
 geb. Lippitz

Zimmermann, Lothar

Tragheimerweide:

Beger, Gretel
 geb. Guthe
 Bergmann, Imgard
 geb. Geisert
 Bollenbacher, Werner
 u. Luise geb. Geisert
 Daschkowski, Alfons u.
 Adelheid
 geb. Lesniakowski
 Draschanowski, Klaus-
 Dieter u. Elisabeth
 geb. Wardig
 Fiebrandt, Erich
 Funk, Erwin-Klaus
 Geisert, Erich
 Loepp, Marieluise
 geb. Quiring
 Quiring, Klaus
 Rainer, Renate
 geb. Bächer
 Schimion, Walter
 Sobczyk, Edith
 geb. Guthe
 Wichert, Johannes

Trankwitz:

Bergmann, Margarete
 Esdar, Grete geb. Krien
 Fox, Georg u. Karla
 geb. Petersen
 Gerlach, Heinz
 Giese, Margot
 geb. Sommerfeld
 Giet, Klara
 geb. Hagedorn
 Graff, Günter
 Jaudt, Günther
 Kohnke, Werner
 Kupferschmidt, Christel
 geb. Schmidt
 Lüdecke, Käthe
 geb. Gessler
 Lechelmayer, Ursula
 Merker, Hanna
 geb. Schmidt
 Rebell, Hans
 Salden, Aribert
 Salden, Jürgen
 Schröder, Franz
 Schröder, Walter
 Sommerfeld, Ilse
 Sommerfeld, Willy ♀
 Springstube, Brun-
 hilde geb. Gessler
 Suselski, Elisabeth
 geb. Stankowski
 Walter, Lucia
 geb. Bergmann

Wiener, Christa-Maria
 geb. Borkowski

Troop:

Bana, Franz
 Beimgraben, Hedwig
 geb. Tritt
 Brackmann, Ursula
 geb. Brause
 Herber, Margarete
 geb. Urban
 Neumann, Elisabeth
 geb. Laskowski
 Raabe, Bruno
 Ritter, Siegfried
 Sehnke, Dorothea
 Thimm, Ursula
 geb. Schmidt
 von Poblitzki, Paul
 Witt, Kurt

Usnitz:

Alt, Gerhard u. Traute
 geb. John
 Andrusat, Hildegard
 geb. Gilde
 Bartel, Günter
 Bayer, Elise
 geb. Weiter
 Brandes, Waltraut
 geb. Knöpfe
 Busch, Lore
 geb. Knöpfe
 Ducoffre, Christel
 geb. Schink
 Durau, Hubert und
 Erika
 Fiedler, Heinz
 Fritz, Lothar
 Fritz, Paul
 Gröschow, Margot
 geb. Wippich
 Hass, Elise
 Hülsmann, Brigitte
 geb. Wrobel
 Haustein, Günther
 Kästner, Maria geb.
 Boschmann-Neum.
 Kehr, Klara
 verw. Saletzki
 geb. Waschelewski
 Kick, Monika
 geb. Schloßmann
 Knöchel, Alice
 geb. Weigt
 Kranz, Eva
 geb. Targan
 Kulling, Heinz
 Martens, Elise
 Mootz, Margarete
 geb. Targan

Neumann, Klara
 geb. Targan
 Nowak, Gertrud
 geb. Fiedler
 Ost, Elise geb. Wichner
 Pieczkowski, Lucia
 geb. Rogowski
 Podlig, Hedwig
 geb. Rogowski
 Ramspott, Elisabeth
 geb. Schloßmann
 Rest, Ursula
 geb. Reinholz
 Roswora, Hildegard
 geb. Spillt
 Schink, Gerhard
 Schink, Robert
 Schink, Werner
 Stauch, Charlotte
 geb. Wissner
 Szperalski, Gertrud
 geb. Wichner
 Tafilowski, Toni
 geb. Schwelski
 Targan, Alfons
 Targan, Bernhard
 Tresp, Anni geb. Bail
 Weigel, Charlotte
 geb. Rautenberg
 Wichner, Heinz
 Wichner, Herbert
 Wilschewski, Georg
 Wippich, Herbert
 Wrobel, Edmund

Wadkeim:

Jakubowski, Maria
 geb. Gerke
 Liska, Gertrud
 geb. Quiatkowski
 Ortmann, Hans
 Pawletzki, Johann
 Schulz, Marie
 geb. Quiatkowski
 Teschner, Michael
 Welitzki, Wendelin

Wargels:

Jäger, Elke
 geb. Lohse
 Janzen, Paul
 Müller, Günther
 Reitz, Hannelore
 geb. Pauls
 Schnell, Walter und
 Gertraud geb. Müller
 Widmaier, Matthias

Weißenberg:

Bannert, Elisabeth
 geb. Niemczyk

- Bischoff, Hans
 Block, Franz
 Borsbach, Christel
 geb. Grandt
 Drossner, Heinz
 Gawronski, Hans
 Jablonski, Bruno
 Jablonski, Josef
 Karsten, Hans (Johann)
 Keckert, Brigitta
 geb. Unrau
 Kleine, Maria
 geb. Mischlewski
 Nowitzki, Siegmund
 Oelscher, Irmgard und
 Gustav
 Scholla, Franz
 Schwandt, Rosemarie
 geb. Potofski
 Schwemin, Walburga
 geb. Drossner
 Urlaub, Käthe
 geb. Nowitzki
- Stuhm:**
 Albrecht, Ilse
 geb. Albrecht
 Androck, Christel
 geb. Domke
 Bamberger, Gertrud
 geb. Schwentek
 Bastian, Walter
 Behrend, Gerhard
 Berg, Heinrich-Oskar
 Biendarra, Ilse
 geb. Kieslich
 Biesner, Friedelmarie
 Dr. Blenkle, Klaus
 Blenkle, Rolf
 Bliefemich, Gisela
 Boldt, Luise
 geb. Schröder
 Bollmann, Veronika
 geb. Welitzki
 Bomke, Traute
 Borchard, Reinhard
 Borchert, Irmgard
 geb. Großmann
 Bork, Paul
 Brandes, Gisela
 geb. Bubbers
 Brauer, Gisela
 Brodda, Bruno
 Broich, Hildegard
 Buck, Hermann
 Czarnowski, Gertrud
 Düster, Anni
 geb. Globert
 Denecke, Ernst Aug.
 Denecke, Gitta
 Diesing, Ema
- geb. Starschewski
 Dolata, Margarete
 geb. Klingenberg
 Dr. Deiwick, Evelyn
 geb. Munker
 Dr. Diegmann, Adalbert
 Dr. Wolz, Ursula
 geb. Stoll
 Drews, Christine
 geb. Borzechowski
 Durau, Günter
 Duschner, Bruno
 Ebel, Gertrud
 geb. Richter
 Eichstädt, Christel
 geb. Pörschke
 Eisert, Erika
 geb. Wargalla
 Erasmus, Siegfried
 Erichsen, Ingeborg
 geb. Zabel
 Falk, Christel
 geb. Klaphofer
 Fedrau, Siegfried
 Feierabend, Johannes
 Feldmann, Brigitte
 geb. Petter
 Fenner, Sieglinde
 geb. Langhans
 Fisch, Meta geb. Stolz
 Fischer, Helene
 geb. Boldt
 Fietkau, Bruno
 Fischer, Ursel
 geb. Schilla
 Floringer, Alois
 Floringer Joachim
 Franzuschack, Agnes
 Franzuschack, Franz
 Frei, Gertrud
 geb. Dreyer
 Freundt, Helga
 Gawronski, Thomas
 Gehrman, Ernst
 Gierlasinski, Erika
 Gilde, Friedrich
 Glaw, Hannelore
 Gleixner, Ilse
 geb. Hillmann
 Golombek, Gerhard
 Grahke, Erich
 Golombek, Gerhard
 Grätz, Arthur
 Großmann, Käte
 Grucza, Georg und
 Ingrid geb. Matheosatz
 Götzenberger, Ellen
 geb. Oehring
 Hagenah, Elfriede
 geb. Sonntag
 Hahn, Dora
 geb. Immisch
- Hebel, Heinz
 Hertenstein, Edith
 geb. Zottmaier
 Heyer, Maria
 geb. Stenzel
 Hinzmann, Leo
 Hoffmann, Bruno
 Hoffmann, Fritz
 Holz, Christa
 geb. Golmann
 Immisch, Siegfried
 Iversen, Gerhard
 Jakubeit, Siegfried
 Janke, Diethard
 Janke, Ute und
 Erika geb. Bransch
 Janke, Volker
 Janowitz, Gertrud
 geb. Weik
 Jochem, Dorothea†
 geb. Tillwick
 Jochem, Gerd
 John von Freyend,
 Elise geb. Krasel
 Kaiser, Christel
 geb. Sterz
 Kaminski, Lucie
 geb. Schakowski
 Karschnick, Wolfgang
 Kassen, Ida
 geb. Kowald
 Kerber, Erika geb. Franz
 Kersten, Hildegard
 geb. Karsten
 Kiewitz, Beate
 geb. Preuß
 Kirsch, Hedwig
 geb. Swiatkowski
 Kleine, Maria
 geb. Mischlewski
 Klewe, Margarete
 Knappe, Robert
 Knoth, Frieda
 Kochanski, Hans und
 Anneliese geb. Grätz
 Koebernick, Günter u.
 Gertrud geb. Bretz
 Kontny, Dieter
 Kontny, Rosemarie
 Koslowski, Maria
 geb. Sombert
 Kothe, Viktor und
 Hannelore
 geb. Sucholt
 Kowald, Artur
 Kuczinski, Waltraud
 geb. Fietkau
 Krüger, Adelheid
 geb. Preuss
 Lachmann, Udo
 Langbein, Brunhilde
 geb. Sterz
- Lange, Gerhard
 Lange, Gertrud
 geb. Jöchner
 Lau, Horst
 Lemmer, Traute
 geb. Rohde
 Leopold, Hildegard
 geb. Schuchert
 Less, Manfred
 Libudda, Ella
 geb. Glaske
 Lickfett, Gottfried
 Liedtke, Heinz
 Lietz, Elisabeth
 Lindenbach, Horst†
 Löttgen, Annemarie
 geb. Kraus
 Lüdecke, Paul
 Lüder, Siegfried
 Lüder, Wolfgang
 Lünser, Hedwig
 geb. Kragert
 Munker, Heinz
 Munker, Klaus-Heinz
 Maager, Inge
 geb. Sill
 Maertin, Hannelore
 geb. Schmidt
 Mania, Erwin
 Marquardt, Helene
 geb. Begger
 Mattik, Herbert
 Meissner, Paul
 Meßmacher, Gertrud-
 Anna geb. Sommer
 Mock, Georg
 Moeller, Frieda
 geb. Ketturkat
 Naruhn, Inge
 geb. Borowski
 Nester, Bernd
 Nester, Elisabeth
 geb. Lämmchen
 Neubauer, Walter
 Noch, Elisabeth
 geb. Eberlin
 Nowatzki, Erika
 geb. Stascheit
 Nöh, Helene
 geb. Sombert
 Obenaus, Gerda
 geb. Hagen
 Obst, Renate
 geb. Hoffmann
 Panewasch, Artur
 Pesch, Charlotte
 geb. Toews
 Petter, Heinz
 Pflanz, Hildegard
 geb. Schmidt
 Pickrahn, Heinz

- Polonski, Hedwig
geb. Schliwinski
Potrykus, Robert
Prangel, Alfons
Quinten, Helga
geb. Seidowski
Rade, Egon
Rade, Frieda
geb. Knorr
Rakowski, Gertrud
geb. Schirmion
Ratza, Heidrun
geb. Potrykus
Ratza, Odo
Rehberg, Dorothea
geb. Aichele
Rehm, Peter u. Anieta
geb. Mecweldowski
Robrandt, Hans-Walter
Rohn, Johann
Rorzyczka, Margarete
geb. Nemitz
Röpke, Regina
geb. Voss
Runge, Gerhard
Salvers, Helmut
Schübner, Josef und
Magdalena geb.
Rendas
Schütze, Johanna
Scheibner, Heinz
Scheierke, Irmgard
geb. Dix
Schentek, Elisabeth
geb. Gillmeister
Schielke, Brigitte
geb. Falkner
Schmidt-Hamies, Karla
geb. Lickfett
Schmidt, Ingrid
geb. Schmidt
Schmidt, Ulrich
Schmidtke, Anna
geb. Winterfeldt
Schmidtke, Margarete
Schmidtke, Rudi-Heinz
Schmidt, Eva
geb. Gratzig
Schneider, Anneliese
geb. Kosel
Schulz, Hildegard
Schulz, Johannes
Schumacher, Paul
Seibel, Gertrud
geb. Kossel
Sickart, Alois
Sickart, Georg
Sickart, Paul
Smolenga, Gerda
geb. Zitzlaff
Sombert, Gerhard
Sonntag, Friedemann
- Sperl, Wolfgang
Sprenger, Elfriede
geb. Kowald
Stafast, Walter
Stein, Hildegard
geb. Borowitz
Stobbe, Gerd-Paul
und Hildegard
Stürmer, Anna
geb. Gerhardt
Suhling, Traute
geb. Erdmann
Süpner, Ursula
Temptin, Werner
Teschendorff, Martin
Teschke, Gerd
Teschke, Kurt
Thomsen, Susanne
geb. Weilandt
von Ristok, Willi
Vormbrock, Magda
geb. Wollenweber
Weiß, Erika
geb. Hinz
Weilandt, Johannes
Wende, Günter
Westewick, Ernst
Westewick, Herbert
Wichmann, Werner
Winter, Marga
geb. Jochern
Wischniewski, Heinz
Wohlgemuth, Dorothea
geb. Stafast
Wolff, Gerda
geb. Ketturkat
Wosnitza, Hildegard
geb. Liedtke
Zabel, Joachim
Zabel, Lieselotte
geb. Berghoff
Zarnetzi, Elisabeth
geb. Kreuzer
Zielinski, Eugen
Ziemann, Erika
geb. Gilberg
Ziemann, Helmut
Ziemann, Paul
Ziemann, Walter
Ziemer, Heide
geb. von Auwers
Dr. Zimmer, Klaus†
Zitzlaff, Gerhard
Zottmaier, Gerda†
Zottmaier, Walter
- Christburg:**
Aberger, Martha
Albrecht, Richard
Anders, Elfriede
geb. Labner
- Aschkowski, Werner
Böttcher, Johanna
geb. Bauer
Boese, Grete
geb. Wagner
Borowski, Margarete
geb. Schulz
Brand, Christelmaria
geb. Zechner
Brünjes, Frieda †
geb. Ziemehl
Bremer, Edith
Demuth, Erika
geb. Wiehler
Depping, Gertrud
geb. Bieler
Detjen, Ilse
geb. Mock
Dr. Attenberger,
Edith geb. Fuhlbrügge
Durmala, Peter
Ens, Edith
geb. Maffei
Faist, Gisela
geb. Witt
Fanelsa, Ilse
geb. Poschadel
Fest, Gerda
geb. Bremer
Fiedler, Heinz - USA -
Fuhlbrügge, Martin
Gehrmann, Alfred
Gembries, Eckart
Gerund, Günther
Gerund, Hans
Gerund, Lucia
geb. Reinhold
Gillwald, Lita
geb. Helbing
Glaubitz, Berta
geb. Lenzinger
Globert, Gerhard
Globert, Hildegard
Globert, Walter
Goetsch, Edith
geb. Wosylus/Horn
Graap, Else geb. Rohde
Groot, Victoria
geb. Kochanek
Grothe, Christel
geb. Wilke
Gruhn, Heinz
Gusowski, Hans
Haneberg, Christel
geb. Buchholz
Hausmann, Eduard
Heintel, Ema
Herden, Christel
geb. Elmenthaler
Herrmann, Kurt
Hoffmann, Jutta
geb. Hupfeld
- Hollstein, Lydia
Hollstein, Rudi
Hube, Hartmut
Hube, Margarete
geb. Klawuhn
Jahrmärker, Edda
Jahrmärker, Ema
geb. Helbing
Jangor, Edeltraud
geb. Fuchs
Jordan, Anneliese
geb. Jung
Kühnel, Magdalena
geb. Binding
Kaminski, Edith
geb. Wisotzki
Karrasch, Beate
geb. Dannert
Kniller, Heinz† und
Berta
Kretschmer, Horst
Kuchenbecker, Liese-
lotte geb. Dreher
Lau, Günter
Löbzin, Elly
Maier, Else
geb. Sackner
Markau, Heinz
Markau, Horst
Martens, Karl-Heinz u.
Edeltraut geb. Korff
Mazath, Marta
geb. Welske
Mench, Edeltraud
geb. Grönke
Mock, Siegfried
Mock, Traute
Molks, Gisela
Molks, Hans-Jürgen
Molks, Hildegard
geb. Rübner
Nagel, Horst
Neubauer, Gerda
geb. Paul
Nickel, Kläre
geb. Welske
Oskowski, Karl-Heinz
Otto, Anneliese
geb. Tiedemann
Otto, Hans-Peter
Pawelzik, Frieda
geb. Gruhn
Pawlik, Carla
geb. Peters
Petrowitz, Johann und
Emma geb. Brombey
Prepkorn, Otto u. Hilde
geb. v. Wantoch-
Rekowski
Politowski, Konrad
Poschadel, Arno
Poschadel, Gustav

Poschadel, Herbert
 Poschadel, Werner
 Pranke, Heinz und
 Betti geb. Habeck
 Preuss, Hans
 Prosten, Eva†
 geb. Pose
 Protmann, Günter
 Raffel, Martha
 geb. Bieler
 Röss, Hedwig
 geb. Lippke
 Rexin, Erika
 geb. Krebs
 Ruge, Ema
 geb. Paul
 Sündermann, Edith
 geb. Buchholz
 Schafranek, Else
 geb. Branitzki
 Schienke, Erwin
 Schmidt, Marie
 geb. Schulz
 Schweizer, Ema
 geb. Kniller
 Seidler, Willi
 Siegenthaler, Gerd
 Somnitz, Karl
 Spiegel, Herta
 geb. Hollstein
 Steinfuhr, Erika
 geb. Strötzel

Steingraber, Marianne
 geb. Malleis
 Stender, Edith
 geb. Burchardt
 Szwillus, Martin
 Temps, Dorothea
 geb. Fiedler
 Tiedemann, Kurt
 Unnering, Imgard
 geb. Markau
 von Türk, Gerhard
 Wagner, Hedwig
 geb. Gerund
 Wagner, Siegfried
 Wagner, Walter
 Weber, Ema
 geb. Guth
 Wegner, Heinz
 Wentzlauff, Horst und
 Helga geb. Lange
 Wiehler, Hans-Günther
 Wiehler, Horst
 Wiesner, Konrad
 Wietzner, Helga
 Wilhelm, Fritz
 Wilhelm, Peter
 Wrobel, Christel-Ursula
 Zmuda, Agnes
 geb. Litwinski
 Zundel, Luise
 geb. Mielke

Wegen fehlender Angaben keine Heimat-gemeinde erkennbar:
 Bopmann,
 geb. Kroos
 Darius, Reinhold
 Dausin, Lothar
 Fiedler, Ralph
 Frisch, Rosalie
 geb. Wormeck
 G.P.M.
 Gawronski, Katharina
 Gmerek, Johann
 Ischnesky, Heynz-W.
 Jeworski, Klaus
 Kacz, Emat
 Koslowski
 Miesenthal, Ruth
 Nübel, Martha
 Philipsen, Frida
 Uehrich, Hildegard
 Wegner, ...

Ohne Absender:
 4 Spenden

Freunde der Kreisge-meinschaft, die nicht aus dem Kreis Stuhm stammen:
 Baden, Friedrich
 Boyens-Heym, Ursel
 Braumüller, Bernd†
 Breitfeld, Horst
 Brettmann, Franz
 Dr. Caselitz, H.P.
 Dr. Jaschinski, Christel
 Deutschewitz, Heinz
 Einfeld, Karl-Heinz
 Haas, Ferdinand
 Herbel, Hans-Joachim
 Kallas, Michael
 Kappel, Horst
 Loppnow, H.
 Möller, Ursula
 Podczarski, Siegfried
 Prill, Imgard
 Rehaag, Günter
 Schmeichel, Eugen
 Siebert, Walter
 Vaupel, Walter
 Venkas, Elisabeth
 Werner, Peter
 Zimmermann, Friedr.

**Wir danken allen Spendern!
 Dürfen wir Ihnen auch danken?**

Das ist für uns auch interessant

Aus dem polnischen Buch „Szczzytno“ (Ortelsburg) Ortelsburg - Aus der Geschichte der Stadt und des Kreises

hat unser Landsmann Willy Blenkle, früher Neudorf, Kreis Stuhm, die nachstehenden Mitteilungen entnommen:

Herausgeber: Gesellschaft für allgemeine Kultur „Seeplatte“ - Allenstein 1962

Auflage: 3030 Stück. Im Verlag - Präsidium des Kreis-Rates in Ortelsburg.

Seite 41: „Eine der ältesten Staatsgrenzen, eine Grenze, die über ganze Jahrhunderte nicht verändert wurde, ist, oder besser gesagt war, die Grenze zwischen Polen und Ostpreußen. Anfangs nicht genau festgelegt, trennte sie die Bewohner des alten Preußen von der slawischen Bevölkerung, später den Staat des Deutschen Ritterordens vom Herzogtum Masowien, dann das Lehen-

Herzogtum Preußen von der mächtigen Krone und Litauen, das Deutsche Kaiserreich vom Imperium der Zaren - um dann endlich in den zwanziger Jahren wieder eine Staatsgrenze zu sein, deren Strecke Pfeiler mit dem weißen Adler kennzeichneten."

Seite 65:

„Die Chronisten Gall und Kadlubek berichten, daß angeblich schon zwischen den Jahren 992-1025 König Boleslaw Chrobry versuchte, das damalige Preußen seiner Herrschaft unterzuordnen und sie sogar zwingen wollte, den christlichen Glauben anzunehmen.

Und in späteren Zeiten (nach 1107 und 1147) versuchte man von polnischer Seite mit dem gleichen Ziel, in Preußen einzudringen, was allerdings nicht ohne hartnäckigen und blutigen Widerstand verlief.

Weiter berichten auch die heutigen Geschichtsschreiber (G. Labuda und J. Bardach), daß im Verhältnis zu Preußen die angreifende Seite im 12. Jahrhundert (und früher) die Polen waren. Vor allem die Herzöge von Masowien haben oft Überfälle auf grenznahe preußische Stämme durchgeführt und versuchten, diese tributpflichtig zu machen."

Seite 286:

Volksbefragung am 11. Juli 1920

Die Endergebnisse der Wahl waren folgende:

Abgegebene Stimmen für:

	Preußen	Polen
1. Treuburg	28625	2
2. Lötzen	29378	9
3. Osterode	46385	1043
4. Johannisburg	34036	14
5. Sensburg	34334	25
6. Neidenburg	22233	330
7. Ortelsburg	48204	511
8. Lyck	36534	44
Masuren zusammen	279729	1978
1. Rößel	35252	758
2. Allenstein	48228	6244
Ermland zusammen	83480	7002

*Es ist besser, ein Licht anzuzünden,
als über die Dunkelheit zu klagen.*

Die Gesellschaft der Deutschen Minderheit **Bund Stuhmer-Christburger „Heimat“**

Über die in diesem Frühjahr laut Satzung durchgeführten Wahlen haben wir folgende Mitteilung erhalten:

„Am 28. Februar 1999 fanden in unserem Bund Neuwahlen des Vorstandes und des Aufsichtsrates statt. Die Delegierten stimmten für Geheimwahlen zu. Es standen 10 Kandidaten der Neuwahl des Vorstandes zur Verfügung und drei Kandidaten für den Aufsichtsrat.

In den Vorstand wurden gewählt:

- | | |
|----------------------|---------------------------------------|
| 1. Gerhard Zajdowski | als alter und neuer Vorsitzender |
| 2. Georg Lizewski | als stellv. Vorsitzender (aus Rehhof) |
| 3. Ursula Tobolewska | als Kassenwart (aus Hohendorf) |
| 4. Rita Kuczwaldzka | Vorstandsmitglied (aus Stuhm) |
| 5. Ursula Jakubowska | Vorstandsmitglied (aus Stuhm) |

Zusätzlich zwei Hilfs-Mitglieder im Vorstand:

- | | |
|------------------------|-----------------|
| 1. Marius Abryschinski | (aus Neudorf) |
| 2. Heinrich Lukas | (aus Hohendorf) |

In den Aufsichtsrat wurden gewählt:

- | | |
|----------------------|---------------------------|
| 1. Maria Juchta | als Vorsitzende (Altmark) |
| 2. Ingeborg Kulik | Mitglied (Christburg) |
| 3. Roman Kwiatkowski | Mitglied (Hohendorf) |

Der Vorsitzende Gerhard Zajdowski wurde einstimmig wiedergewählt.“

Der Heimatkreis gratuliert den gewählten Damen und Herren des Vorstandes und des Aufsichtsrates zu ihrer Wahl und dem ihnen entgegengebrachten Vertrauen. Letzteres bedeutet auch Dank und Anerkennung für die bisher so erfolgreich geleistete Arbeit des alten Vorstandes durch die Wähler!

Auch der Heimatkreis dankt dem alten Vorstand für die gute Zusammenarbeit und vertraut weiterhin auf Fortsetzung des beiderseits guten Einverständnisses!

gez. Otto Tetzlaff

Heimatkreisvertreter

Landkreis Rotenburg (Wümme)

Der „Rotenburger Rundschau“ vom 6.1.99 entnehmen wir: Hilfslieferungen nach Polen

Wie in den vergangenen Jahren hat der Landkreis Rotenburg (Wümme) unter Federführung des Gesundheitsamtes eine humanitäre Aktion für hilfsbedürftige Einrichtungen in Weiß-Rußland und Polen durchgeführt. Empfänger waren Krankenhäuser und Sozialstationen in den Patenkreisen Angerburg und Stuhm in Polen sowie das Städtische Krankenhaus Shodino in Weiß-Rußland. Diese Hilfsaktionen waren wieder dank großzügiger Medikamentenspenden von niedergelassenen Ärztinnen und Ärzten sowie Apotheken des Landkreises möglich, wofür den Spendern der Dank des Landkreises gebührt. Die Medikamente wurden vor Ort mit großer Dankbarkeit aufgenommen und kommen in den Krankenhäusern und Sozialstationen gezielt den Bedürftigen zugute.

Sturm über dem Napromski-Hof

**Erinnerungen aus meiner Kindheit - Dorothea Mey geb. Napromski
früher Deutsch Damerau, Kreis Stuhm/Westpr.**

Am 5.5.1994 schrieb mir Frau Ruth Halfpap aus Fallersleben:

... „In meiner Kindheit sah ich bei einem großen Unwetter einen Teil Eurer Scheune oder Eures Stalles, eine Ecke, durch die Luft sausen. Es war eine große Wolke, und dann fehlten Teile des Gebäudes“...

Um dieses Ereignis zu verstehen, habe ich Überlegungen angestellt.

Vor dem ersten Weltkrieg, als der Hof noch Aroon Peters (sicher ein Mennonit) gehörte, flog die rechte Scheunenecke schon einmal durch die Luft. In den 60er Jahren, als der Hof zwei polnischen Bauernfamilien aus der Bugegend gehörte, geschah es wieder. Auch 1927, also dazwischen, war unsere Scheune das Opfer dieser Naturgewalt.

Es muß an der Windrichtung, an der Windstärke, am Auftreffen auf den Scheunengiebel und an der Stabilität des rechten Teils des Gebäudes gelegen haben. Diese Scheune bildete einen von Ständern und Balken getragenen Hohlraum, sie hatte Holzwände, große Einfahrtstore und ein von Sparrenfeldern gebildetes und mit Teerpappe verklebtes Satteldach. Solche Scheunen fand man in unserer Gegend oftmals, besonders in den Feldmarken der Dörfer, die später nach den Dorfgründungen meist von den aus den Westgebieten zugewanderten Mennoniten besiedelt wurden. Die Scheune muß zur Unglückszeit beinahe leer gewesen sein. Ich erinnere mich nicht mehr an die Jahreszeit. Es muß aber am Tage gewesen sein, denn sonst hätten ich aus dem Wohnhaus und Ruth Ludwigkeit aus dem beinahe 1 km entfernten Kreuzkrug diese Verwüstung nicht beobachten können. Wer sich erinnert, weiß, daß Deutsch Damerau im Tal unserer Moränenlandschaft liegt und von lehmigen Bergkuppen umgeben ist (siehe auch Dorfskizze). Zwischen dem Dorf und dem Napromski-Hof befinden sich die „Himmelsberge“, wie sie Vater nannte, weil sie nur durch geschickte Pflüger und später durch mutige Traktorkisten bearbeitet werden konnten. Im Südwesten zwischen „Engelsberg“ (geog. Begriff) und den „Himmelsbergen“ lagen niedrigere Kuppen. Vater nannte sie „das Wetterloch“. Wir sahen das Dorf vom Hof aus nicht. Die Dorfbewohner sagten dazu: „Sie wohnen im Ausbau“. Doch wir wohnten gerne dort, mitten auf unserem Acker. Nach Nord-Osten, zum Kreuzkrug hin, öffnete sich die Landschaft über etliche Kilometer, so daß wir den Bismarckturm und die Hartwichsbuche auf dem Lichtfelder Waldberg sehen konnten. Der Sturm tobte von Westen (aus Richtung Stuhm) kommend über diese „Lehmberge“, teilte sich, suchte sich den Umweg durch die Täler und Einschnitte, um sich dann wieder zu vereinigen und mit seiner Wolkenlast in Richtung Losendorf Schroop durch die Ebene ungehemmt weiter zu rasen. Im Treffpunkt der verschiedenen Luftströme über den Bergen stand unser Hof und die rechte Scheunenecke wohl im zentralen Wirbel mit dem Sog nach oben.

An jenem denkwürdigen Tag des Jahres 1927 stand die Familie (die jüngste Tochter war noch nicht geboren) am Küchenfenster mit dem Blick in Richtung Stall und Scheune. Mutter, die mich auf dem Arm hielt, mein Bruder Gerd und Frl. Anna (Mutters Vertraute) bangten, am ganzen Körper zitternd, um Leben und Existenz. Vater, die drei Instleute und die ledigen Gespannführer befanden sich auf dem Hof und versuchten, irgend etwas Sinnvolles zu tun, um die Gebäude zu retten. Was sie taten, weiß ich nicht mehr. Doch es half nichts! Die Tannen im Garten beugten sich weit nach unten, die Linden rauschten, und man hörte den Orkan toben. Die wilde Jagd der alten germanischen Götter raste über uns hinweg. Wir schmiegt uns eng

aneinander. Zuerst flogen nur Dachpappenstücke in kleinen Fetzen, dann in großen Stücken durch die Luft. Sie landeten zwischen Stall und Wirtschaftsgebäude mitten auf dem Hof. Die Lokomobile und der Dreschkasten standen glücklicherweise hinter der Scheune.

Dann kam der unvergeßliche Augenblick! Ein großes Sparrenfeld von der hinteren Scheunendachseite kam angesegelt, wurde hoch über den First der Scheune gehoben und landete mit gewaltigem Getöse etwa 4 m vor der Wohnhaustreppe und damit vor dem Fenster, wo wir uns befanden. Es rutschte noch einige Meter auf das Haus zu, doch die Kraft war gebrochen. Die weiteren Böen waren nicht mehr so intensiv, trotzdem zertrümmerten sie an den jetzt freistehenden Balken und Brettern. Sie bliesen in das ausgedroschene Stroh, wirbelten das Häcksel auf und trugen diese gewaltige Staubwolke weit weg. Sie verdunkelten zeitweise den Himmel und damit die Sicht.

Enten und Gänse blieben auf dem Teich. Die Hühner liefen in den Stall. Nur die armen Tauben, die unter dem Scheunendach genistet hatten, lagen wie leblos unter Brettern und Balken. Die Katzen waren schnell zur Hand. Sie griffen die noch zapplenden Vögel, trugen sie fort und zerfledderten sie. Auf Mutters Bitten hin ließ Vater die noch lebenden Vögel in einen Korb sammeln, um sie zu pflegen.

Erst am nächsten Tag, als wir uns vom Schrecken erholt hatten, sahen wir das Ausmaß des Schadens. Der ganze Hof lag voller Holz, Dachpappe und Stroh bis zum Nachbarn Rupelius hin. Der Schaden war gewaltig, zum Glück war Vater versichert, und Leben war nicht zu beklagen.

Der Wiederaufbau ging zügig voran. Wie es Vaters Art war, war er selber der Bauleiter. Mit Zollstock und Bandmaß, in Stiefelhosen, Lederschuhen mit Schäften sehe ich ihn noch heute über das große Sparrenfeld schreiten. Es wurde nach Vaters Berechnungen statisch anders gebaut. An eine Richtkrone erinnere ich mich auch. 50 Jahre (davon 30 Polenjahre) hat der neue Giebel dem Wetter getrotzt. Eine solche Scheune hatte auch der Ziehl-Hof in Konradswalde. (Bild davon im Heimatbrief 48 / S. 64).

Der Höhepunkt, das fliegende Dach, muß auch der Moment gewesen sein, den Frau Halpapp noch in Erinnerung hat.

Nunmehr rankt sich um unseren Hof eine Sage, die sich auf Sturmnächte bezieht. Anfang der 60ziger Jahre erzählte mir eine polnische Bäuerin, daß in solchen Nächten eine Frau mit Laterne, Stock und Wolltuch dort zwischen Stall und Scheune „ableuchten“ ginge. Sie hätte das mit eigenen Augen gesehen, beteuerte sie. „Bitte, laßt meine Mutter ruhen. Paßt lieber selber auf die Gebäude auf und haltet Ordnung! Bessert rechtzeitig lose Bretter, verrostete Nägel usw. aus! Ihr seid jetzt in der Pflicht!“

22. Heimatkreistreffen am 29./30. Mai 1999 in Bremervörde

Enthüllungen von Gedenksteinen auf früheren deutschen Friedhöfen im Kreis Marienwerder

Für den Heimatkreis Marienwerder war es schon immer ein Anliegen, daß die verwüsteten Friedhöfe in der Heimat in einen würdigen Zustand versetzt werden und auf einer Gedenktafel in deutscher und polnischer Sprache darauf hingewiesen wird, daß sich hier ein ehemaliger Friedhof befand.

Dem Heimatkreis ist es gemeinsam mit der Gruppe Vaterland der Deutschen Minderheit und den polnischen Bürgermeistern und Pfarrern nun endlich gelungen, 1998 auf sieben Friedhöfen im Kreis Marienwerder Gedenkstätten anzulegen.

So auch auf dem Dorf-Friedhof in Garnsee (Gardeja).



Die deutsche Inschrift unter der polnischen lautet:
**ZUM GEDENKEN AN DIE TOTEN DER
 DEUTSCHEN FRIEDHÖFE IM KIRCH-
 SPIEL GARNSEE BIS JANUAR 1945
 GARNSEE MAI 1998**

Über die Enthüllung der Tafeln (Einweihung der Gedenksteine) auf den Friedhöfen in Neudörfchen (Nowa Wioska), Groß Krebs (Rakowiec) und Tiefenau (Tychnowy) haben wir von der Gruppe Vaterland einen ins Deutsche übersetzten Text aus der polnischen Zeitung „Kurier Kwidzynski“ vom 27.08.1998 erhalten:

Abschrift

Nowa Wioska, Rakowiec, Tychnowy

Enthüllung der Tafeln

Am 21. Juli wurde der nächste große und wichtige Schritt zur gegenseitigen Annäherung der Deutschen und Polen im Geiste der Toleranz, des verständnisvollen Entgegenkommens und des gegenseitigen Respekts getan.

Zum zweiten Mal schon aus der Initiative der Gesellschaft der Deutschen Minderheit „Vaterland“ in Kwidzyn, deren Vorsitzender Manfred Ortmann ist, wurden die nächsten Gedenktafeln enthüllt, nachdem sie durch die Kirche und Selbstverwaltung akzeptiert worden waren. Die erste Tafel in Nowa Wioska wurde von dem Pfarrer der Gemeinde Trumiejki, Priester Kanoniker Stanislaw Kropski, die nächsten in Rakowiec von dem Priester Prälaten Aleksander Jasikowski und in Tychnowy von dem Pfarrer Wacław Korawaj, eingeweiht.

An den Feierlichkeiten nahm der Gemeindevorsteher Edmund Wierzba teil. Die deutsche Seite wurde von dem Pastor Justus Roder sowie Dr. Wilhelm Krüger und

Oswald Kühl vertreten. Die ehemaligen Einwohner, die aus Deutschland gekommen sind, und auch die jetzigen Bewohner beteiligten sich auch an den Feierlichkeiten. Manche können sich Fragen stellen: Warum werden solche Tafeln gestellt? Ist das wirklich nötig? Die Fragen können nur eindeutig beantwortet werden - sie sind nötig! Es geht nicht darum, um jemanden zu beleidigen, sondern alle zu verbinden. Der universale Inhalt der Aufschrift:

„Zum Gedenken an Ruhet in Gott“, richtet die Übermittlung an alle, die westlich von der Oder und an die, die zwischen der Oder und Bug wohnen. Wie der an dem Fest teilnehmende Pastor J. Roder gesagt hat: Möchten die Deutschen, die hierher zu Besuch kommen, die Tafeln wie eine heilige Stätte betrachten, wo sie beten können und denen die Ehre erweisen können, die vor 1945 hier gewohnt haben.

Es ist dabei nicht wichtig, ob sie Polen oder Deutsche waren. Für uns Polen ist das der nächste außerordentlich wichtige Schritt zum gemeinsamen Europa, zu solchem Europa, das keine Grenzen, Vorurteile und Intoleranz kennt.

Nachsatz: Die Enthüllungen (Entfernen der Schutzfolien) erfolgten immer durch einen polnischen Priester gemeinsam mit einem ehemaligen deutschen Einwohner.

Die Gedenksteine sind unterschiedlich gestaltet.

Bei den letzten Gedenksteinen ist die Inschrift leider nur noch in polnischer Sprache.



Westpreußenkreuz an der Dreiländerecke in Weißenberg

Bericht über das Rittergut Lautensee

von Hans Sakschewski

(Ortsplan in Heimatbrief Nr. 47, S. 49)

Das Gut Lautensee ist schon am Anfang des Jahres 1308 vom Deutschen Ritterorden gegründet worden. Es diente dem Orden zur Selbstversorgung der Ordensburg Christburg mit landwirtschaftlichen Produkten. Daher auch der Name „Rittergut Lautensee“. Unser Dorf lag abseits zweier Landstraßen 1. Ordnung, in einer sehr schönen, idyllischen Landschaft, umgeben von Wiesen, Feldern und Hügeln. Es war in einer ruhigen Lage, weil ja kein Durchgangsverkehr stattfand. Es war ein etwas langgezogenes Dorf, die Vierfamilienhäuser standen beiderseits der Dorfstraße.

Das Herrenhaus (Schloß) lag auf einer Anhöhe, umgeben von einer großen Parkanlage. Der Park war mit einer 2 Meter hohen Buschbaumhecke umgeben. Von der Anhöhe konnte man das ganze Dorf übersehen. Der Park wurde von unserem Gärtnermeister Herrn Fl. gepflegt und in Ordnung gehalten.

Bevor man ins Dorf kam, mußte man über einen großen Hofplatz gehen. Dort befanden sich auch die Stallungen und landwirtschaftlichen Gebäude: der Pferde-, Kuh- und Schweinestall, daran angebaut auf der Vorderseite die Stellmacherei (Scherhaus), auf der Hinterseite der alte Speicher mit der großen Uhr, der Jungviehstall, Hühnerstall, Kutschstall, Fohlenstall. Seit 1938 kam noch der Bullenstall dazu. Es waren außerdem noch 2 große Scheunen und andere kleinere Gebäude vorhanden.

Im Jahre 1857 ging das Rittergut Lautensee durch Kauf in den Besitz der Familie von Flottwell über. Im Dorf wohnten meistens 24 Familien. Es waren zum größten Teil alteingesessene Familien, die von einer Generation zur anderen überging. Im Jahre 1908 feierte die Familie von Flottwell mit ihrer damaligen Belegschaft ihr 50jähriges Jubiläum. Am 23.01.45 mußte die Dorfgemeinschaft vor dem russischen Einmarsch fliehen. Dank gut gelungener Führung kam der Treck wohlbehalten in Ostholstein an.

Zu unserem Dorf gehörten auch das Vorwerk Litefken und die Ziegelei. Unsere Gemeinde war Ankemitt. Die Gemeinde Ankemitt bestand aus den Dörfern Ankemitt, Kuxen und Lautensee mit Vorwerk Litefken. Zur Schule gingen wir nach Ankemitt. Zu der Schulgemeinde gehörte auch das Dorf Polixen. Unsere Schule war eine zweiklassige Volksschule.

Lautensee war 2.400 preußische Morgen groß, davon waren ungefähr 2.000 Morgen Ackerland und 400 Morgen Grünland. Dazu kamen noch die Felder von Litefken und der Ziegelei. Die Felder grenzten an viele andere Ortschaften (Ankemitt, Polixen, Koiten, Adl. Bruch, Czewskawolla, Neuhöferfelde und Kuxen). Verbunden waren diese Ortschaften durch Landwege.

Die Felder waren in 12 Schläge eingeteilt und mit Nummern versehen.

Im Dorf selbst wohnten, wie schon angegeben, meistens alteingesessene Familien, die sich gut verstanden und, wenn Not am Mann war, sich gegenseitig halfen. Es war halt ein alter preußischer Schlag. Im Dorf wohnten viele kinderreiche Familien. Sie waren vom Gutsbesitzer gern gesehen, weil sie viele Schwarwerker stellen konnten. Eine Familie sollte mindestens 2 Schwarwerker zur Arbeit stellen können. Je mehr Arbeiter eine Familie stellen konnte, je mehr Deputat und Geld erhielt sie.

Zu dem Deputat zählte freies Wohnen, Gartenland, Feuerung (Holz, Kohlen), Korn und Kartoffelland, alles war nach dem landwirtschaftlichen Tarif geregelt. Jede Familie, die auf Deputat eingestellt war, durfte eine Kuh und Schweine halten, dazu noch Federvieh (Hühner, Enten, Gänse). Die Tiere waren in einem Leutestall, wie wir sagten, untergebracht. Im Sommer wurden die Leutekühe von einem Rentner auf

der vorhandenen Wiese gehütet. Die Arbeiter wurden auch als Instleute betitelt, es waren die meisten Arbeiter, die im Dorf wohnten. Dazu kamen noch die landwirtschaftlichen Facharbeiter, das waren der Schmiedemeister mit 2 Gesellen, der Melkermeister mit 3 Melkern, der Schäfermeister mit 2 Gehilfen, Stellmachermeister, Gärtnermeister, Gutsmaurer, Maschinist und Kutscher. Auf dem Gut gab es 2 Hofmeister, die für den geregelten Ablauf in einem Dorf verantwortlich waren. Sie erhielten etwas mehr Lohn. Zu den Dorfbewohnern kamen noch die Freiarbeiter dazu, die aus anderen Orten zur Arbeit kamen. Sie bekamen den Freiarbeiterlohn, der ihnen jeden Sonnabend ausgezahlt wurde, im Gegensatz zu den Deputatarbeitern, die nur am Monatsende ausbezahlt wurden.

Auf einem größeren Hof gab es immer Arbeit, es mußten, ob Sommer oder Winter, das Vieh und die Pferde versorgt und gepflegt werden. Es gab in Lautensee eine große Zucht von Herdbuchvieh und eine große Schaf- und Schweinezucht. Die Schafzucht befand sich in Litefken. Pferde wurden nur soviel gezüchtet, wie man für den Eigenbedarf brauchte. Im Arbeitseinsatz waren immer 12 Gespanne. Zu den Einzelheiten komme ich noch.

Unser Gutsverwalter, Oberinspektor Jordan, war ein sehr guter Landwirt, der das Gut schuldenfrei und gut geführt hat. Es wurde die 3-Felderwirtschaft betrieben, Korn, Hackfrucht und Grünland. An Getreide wurden angebaut: in der Mehrzahl Roggen, Weizen, Gerste und Hafer, auch Hafer- und Gerstengemenge war dabei.

Hackfrucht: Kartoffeln, Rüben und Wrucken.

Grünland: Klee, Luzerne, Lupine und Wicke.

Zuerst möchte ich die Aufzucht der Tiere, die für die Landwirtschaft nötig waren, beschreiben.

Die Hauptzucht war die Viehzucht. Gehalten wurde nur das schwarz-weiße Tief-landrind. Unser Gutsbesitzer war Mitglied in der Westpr.-Herdbuch-Gesellschaft mit Sitz in Marienburg. Die Kühe erbrachten eine gute Milchleistung mit hohem Fettgehalt. Es gab nicht wenige Tiere, die eine Milchleistung von 20 Liter pro Tag hatten. Über jede Kuh wurde genau Buch geführt, und jede Kuh, die nicht die Milchleistung erbrachte und nicht den vorgeschriebenen Merkmalen der Herdbuchrasse entsprach, wurde verkauft. Die Herde bestand aus 120 Milchkühen, ungefähr 150 Stück Jungvieh, manches Jahr auch mehr, sowie etlichen Jungbullen. Das Jungvieh und die Jungbullen waren in eigenen Ställen untergebracht. Die Jungbullen wurden auf Auktionen in Marienburg versteigert, sie brachten gute Preise und auch Diplome. Die Rinderzucht unterstand einem Obermelker, der noch 3 Untermelker zur Betreuung der Tiere hatte. Der Melkerberuf war zur damaligen Zeit ein schwerer Beruf, mußten doch täglich 120 Kühe mit der Hand gemolken werden. Das Jungvieh wurde im eigenen Stall von einem Instmann mit einem Gehilfen versorgt. Die Rinderzucht in Lautensee war eine der größten in Westpreußen. Dadurch waren wir auch in Züchterkreisen gut bekannt. Ein Milchfahrer brachte täglich die Milch zur Molkerei Kuchenbecker nach Christburg. Der Fahrer war es dann auch, der kleine Besorgungen für die Dorfbewohner machte, wofür er ein kleines Taschengeld erhielt.

Unter dem Kuh- und Pferdestall befand sich der Schweinestall, der immer voller Schweine war: Zuchtsauen, Zuchteber und Läufer. Gezüchtet wurde das Ostpreußische Edelschwein, eine Rasse, die zur damaligen Zeit mehr ein Fleischschwein als ein Fettschwein war. Zu einer bestimmten Zeit kam der Viehhändler und kaufte die Läufer Schweine auf. Im Viehwagen wurden sie dann zur Verladung zum Bahnhof Christburg gefahren. Sie wurden bis ins Altreich verschickt. Versorgt wurden die Tiere von einem Schweinemeister mit Gehilfe.

Die Pferdezucht war bei uns nicht so ausgeprägt. Es wurden nur soviel Zuchtstuten gehalten, wie für die eigene Zucht gebraucht wurden. So kamen jedes Jahr ungefähr 10-12 Fohlen zur Welt, die dann im Fohlenstall untergebracht wurden. Im Stall befanden sich jedes Jahr so um die 30 Fohlen im Alter von 1-3 Jahren. Mit 3 Jahren wurden einige für die Gespanne eingefahren. Es war immer ein Erlebnis, zuzusehen, wenn ihnen zum ersten Male das Geschirr aufgelegt wurde. Mit einem älteren Pferd zusammen wurde es dann vor den Wagen gespannt. So mußte es langsam anfangen, das Ziehen zu lernen. Einige Fohlen wurden auch auf dem Pferdemarkt in Christburg verkauft, der jedes Jahr dort stattfand. Im Kriege wurden sie aber alle gebraucht, weil Pferde an die Wehrmacht abgegeben werden mußten. Der Pferdebestand betrug: 48 Arbeitspferde, 8-10 Fohlenstuten, 1 Hengst, 4 Kutschpferde und 1 Reitpferd (Gutsbesitzer), 2 Kutschpferde und 1 Reitpferd für den Gutsverwalter). Es gab aber auch noch einige ältere Pferde, die nur noch zu leichteren Arbeiten eingesetzt wurden oder nur noch ihr Gnadenbrot bekamen. In Lautensee waren 12 Gespanne im Einsatz. Die Gespannführer waren unverheiratete junge Männer aus dem Dorf. Es war das Ziel eines jeden Jungen, wenn er aus der Schule kam, einmal Gespannführer zu werden, wuchsen wir doch mit den Pferden zusammen auf. Ich selbst war nach der Schul-entlassung als Kutscher des Gutsverwalters tätig.

Die Schafzucht befand sich auf unserem Vorwerk Litefken. Die Herden waren in zwei großen Ställen untergebracht. Die Schafe gehörten der Merinorasse an. Es war ein Woll- und Fleischschaf, das empfindlich gegen Nässe und Kälte war. Im Sommer, wenn die Schafe auf der Weide waren und ein Regenwetter aufzog, wurden sie zurück in die Ställe getrieben, damit die Wolle ihre gute Qualität behielt. Die Anzahl der Schafe kann ich nicht mehr angeben, da ich sie nicht mehr in Erinnerung habe. Der in Litefken wohnende Schäfermeister versorgte und pflegte die Tiere zusammen mit seinen beiden Söhnen. Der Schäfermeister war auch gleichzeitig der Aufseher des Vorwerks Litefken.

Nachdem ich nun die Züchtungen, die in unserem Dorf getätigt wurden, beschrieben habe, will ich dazu übergehen, über das Leben im Dorf zu berichten. Es war immer der gleichen Rhythmus, der sich jedes Jahr abspielte. Die Männer, Scharwerker und Scharwerkerinnen gingen jeden Morgen an ihre Arbeit, zu der sie vom Hofmeister eingeteilt wurden. Er selber ging dann mit einer Schar junger Mädchen, alle so zwischen 14 und 20 Jahren, aufs Feld und beaufsichtigte sie bei der Arbeit. Für die Gespanne war mein Vater als 2. Hofmeister zuständig. Er war auch derjenige, der als Erster in der Früh auf den Beinen sein mußte. Er mußte die Gespannführer und alle, die mit Tieren zu tun hatten, wecken. Die Gespannführer mußten erst ihre Pferde versorgen (füttern, ausmisten und putzen), ehe es dann zur Arbeit ging. Während des Krieges war mein Vater auch noch für die Fremdarbeiter und Kriegsgefangenen verantwortlich. Er kam mit ihnen gut zurecht, es gab keinerlei Schwierigkeiten. Er hat ihnen immer vertraut, sie auch alleine auf die Felder zur Arbeit geschickt, und keiner hat sein Vertrauen mißbraucht und die Freiheit zur Flucht benutzt.

Auch wir Kinder haben eine gute und sorglose Kindheit verlebt, waren wir doch meistens den ganzen Tag draußen in der Natur. Da es in unserem Dorf viele Großfamilien gab, hatten wir auch immer genug Spielkameraden. Mit 6 Jahren begann dann der erste ernste Schritt ins Leben, mußten wir doch den Weg zur Schule antreten. Zuerst waren wir gespannt und aufgeregt, was nun wohl kommen möge, aber dann wurde der Schulbesuch zur Gewohnheit, und wir trabten 8 Jahre lang immer den gleichen 2 km langen Weg zur Schule. Am Nachmittag hatten wir nach den Schularbeiten aber immer noch Zeit zum Spielen. Nach der Schulentlassung blieben die meisten von uns im Dorf und arbeiteten in der Landwirtschaft. Abends nach Feier-

abend trafen sich die Jugendlichen auf dem Dorfplatz, und es wurde dann auch schon mal sehr spät, bis sie ins Bett kamen. Also, langweilig wurde es nie im Dorf. Es gab bei uns auch immer einen, der ein Instrument spielte. Dann wurde gesungen und so allerhand Späße getrieben. Auch Tanzveranstaltungen fanden statt. Es fand sich immer eine Familie, die dafür ihre gute Stube mal kurz ausräumten. Als 1939 der Krieg begann, war es damit vorbei. Viele von den jungen Leuten wurden eingezogen, sie kamen entweder zum Arbeitsdienst oder zur Wehrmacht. Darunter hat dann auch unsere Stimmung gelitten. Auf dem Hof waren nun entweder alte oder ganz junge Männer. Viele von uns sind leider im Krieg gefallen. Es gab im Dorf keine Familie, die nicht von dem Leid betroffen war. Die Arbeit im Dorf war stets mit den Jahreszeiten verbunden. Die schönste Zeit für mich war der Frühling, wenn nach dem kalten Winter wieder die Natur anfang zu blühen und zu grünen. Die Bäume bekamen ihre Blätter, die Wiesen wurden grün, und die ersten Blumen fingen an zu blühen. Schneeglöckchen, Schlüsselblumen und Krokusse standen in unserem Garten, es war prachtvoll anzusehen. Dann ging es auf die Felder. Der Acker wurde für die Frühjahrsbestellung hergerichtet. Die Gespanne zogen mit Kultivator (Krassel) und Eggen durch das Feld. Es war herrlich anzusehen, wie einer hinter dem anderen herzog. Wenn das Feld richtig für die Aussaat hergerichtet war, kam die Drillmaschine zum Einsatz. Damit wurde das Korn in die Erde gebracht. Dahinter folgte gleich die Saategge, die das Korn zudeckte. Das geschah meistens in einem hohen Tempo, und der Mann und die Pferde waren am Abend ganz schön geschafft. In der Zeit, wo das Korn wuchs, bekamen wir Kinder auch etwas zu tun. Kinder ab 10 Jahre konnten sich dann schon etwas Geld verdienen: es ging zum Distelstechen, später zum Rübenverziehen. Das Geld, das wir uns verdienten, behielten unsere Eltern. Sie kauften uns Sachen zum Anziehen dafür. Etwas Taschengeld gab es am Monatsende bei der Auszahlung aber auch für uns.

Im Sommer war dann Erntezeit. Dann ging es immer etwas hastiger zu. Da man aufs Wetter angewiesen war, war man bestrebt, das Korn so schnell wie möglich in die Scheunen zu bekommen. Auch begann immer ein Wettlauf mit den Nachbarorten, denn jeder wollte der erste sein, der mit der Ernte fertig war. Als Erntemaschinen hatten wir 4 Mähbinder, 2 Ableger und 6 Grasmäher (Haumaschinen). Bei der Ernte waren alle 4 Binder im Einsatz, es ging von morgens in der Früh bis spät in den Abend hinein. Die Gespanne wurden am Mittag ausgewechselt, damit immer frische Pferde vor den Maschinen waren. Auch während der Ernte waren wir Kinder dabei, wir mußten die Garben von den Ecken der Felder wegnehmen, damit sie nicht beim Wenden von den Pferden zertreten wurden. Nach dem Mähen kam der Hofmeister mit seinen Mädels. Sie stellten die Garben zu Hocken auf. Später wurde das Getreide in 2 Partien in die Scheunen gefahren, wo es bis zum Winter lagerte. Im Winter wurde das Getreide mit der Dreschmaschine ausgedroschen. Das Korn wurde nach Christburg zur Landwirtschaftlichen Genossenschaft gefahren, an die es verkauft wurde. Einen Teil der Frucht wurde auf den Speichern für den eigenen Verbrauch eingelagert. Im Erdgeschoß des alten Speichers befand sich eine Schrotmühle, mit der wurde für den eigenen Bedarf Korn geschrotet und an die Tiere verfüttert. Der Speicherverwalter war meistens ein alter Rentner, der sich noch etwas dazu verdiente. Auf dem Feld durften wir Jungens beim Einfahren weiterücken. Wir fuhren von Hocke zu Hocke, damit die Leiterwagen beladen werden konnten. Auf dem Wagen waren 2 Scharwerkerinnen, die geladen haben. Die Garben mußten gut und gleichmäßig gelegt werden, damit die Wagen auch gut in die Scheunen kamen. Hinter den Wagen wurde das lose Getreide mit der Hungerharke zusammengeharkt, die auch von einem Jungen mit einem Pferd gefahren wurde.

Die letzte Getreidefuhr wurde mit einer Klapper versehen. Es wurde ein dicker Knüppel in ein Hinterrad des Wagens geklemmt, der dann ein klapperndes Geräusch erzeugte. Im Dorf wußte man nun, es kommt die letzte Getreidefuhr für dieses Jahr. Der Wagen wurde nach altem Brauch mit Wasser begossen. Dabei wurden die Laderinnen und Aufstaker, die sich auf dem Wagen befanden, auch schon mal naß. Am Sonnabend nach der Getreideernte fand dann das schönste Fest des Jahres statt. Es war das Erntefest. Daran nahm die ganze Dorfgemeinschaft Anteil. Am Nachmittag versammelte sich die ganze Belegschaft auf dem Hof. Angeführt von einer Musikkapelle marschierten dann alle durch den Park zum Schloß, um den Gutsbesitzer und seine Familie zur Erntefeier auf dem festlich hergerichteten Speicher abzuholen. Dort wurde der Erntekranz und die Erntekrone von der ersten Scharwerkerin und dem ersten Schnitter mit einem Erntespruch der Gutsfamilie überreicht. Die Gutsbesitzerfamilie bedankte sich bei der Belegschaft für die gute geleistete Arbeit mit einem Geldgeschenk, und sie spendete noch ein Essen und Bier. Danach begann der vergnügliche Teil. Es wurde gesungen und getanzt. Die Fröhlichkeit regierte an diesem Tag. Abends, wenn Bier und Schnaps langsam zu wirken begannen, wurde es immer lustiger. Die ausgelassene Stimmung hielt bis zum Sonntagmorgen an. Über die fröhliche Feier wurde noch den ganzen Sonntag über erzählt.

Ein Erntespruch ist mir noch bekannt, der bei der Übergabe der Erntekrone aufgesagt wurde. „Ich bring' dem Herrn eine Krone von Korn, sie ist gewachsen in Distel und Dorn, hat ausgestanden Schnee, Hagel und Regen. Ich wünsch' der Herrschaft viel Glück und Segen. Guten Tag zusammen in dem Haus, wir bringen den Strohmann aus dem Feld nach Haus. Der Strohmann, das ist der lustige Hans, er bitt' sich aus Musik und Tanz. Was tun wir nun mit dem Strohmann, wollen Sie ihn haben oder sollen wir ihn behalten?“

Nach der Getreideernte stand die Hackfruchternte an. Zuerst wurden die Kartoffeln mit einem Kartoffelroder, der von einem Pferdegespann gezogen wurde, aus der Erde geholt. Aufgesammelt und auf den bereitstehenden Kastenwagen geladen, wurden die Kartoffeln wiederum von den Scharwerkerinnen. Wie wir sehen, haben sie immer die meisten Arbeiten auf dem Hof ausgeführt.

Bei der Rübenерnte war es dann schon unangenehmer, denn im Oktober hatten wir öfter Nachfröste. Auch am Tage war es ungemütlich, so daß die Finger schnell kalt wurden. Teilweise war im Herbst der Feldboden so aufgeweicht, daß die vollbeladenen Wagen tief einsackten und mit sechs Pferden vom Feld gebracht werden mußten. Waren nun die Felder abgeräumt, begann ein etwas ruhigeres Leben. Es wurde nun noch die Wintersaat eingesät. Die Felder wurden nun auch schon vom Schnee eingedeckt. Die Tage wurden kürzer, und ab 4 Uhr nachmittags wurde es bereits dunkel. Im Winter wurde nur das Notwendigste gemacht. Die Dunghaufen und der Dung aus den Ställen wurden auf die Felder gefahren, zu Haufen aufgeschichtet, um dann im Frühjahr auf den Feldern verteilt zu werden. Für uns Kinder war es ein besonderes Wintervergnügen, wenn wir uns mit unserem Rodelschlitten an die Mistwagen anhängen konnten und somit die schönste Schlittenpartie genossen. Im Frühjahr begann dann alles wieder im gleichen Rhythmus.

Auf den Dörfern wurde aber nicht nur gearbeitet, sondern es gab auch Feste und Bräuche, die gefeiert wurden: so zum Beispiel Hochzeiten. Daran war meistens das ganze Dorf beteiligt, man kannte sich ja auch. Es war selbstverständlich, daß man sich gegenseitig half.

Am Tage vor der Hochzeit wurde gepölkert. Von uns jungen Leuten wurden Scherben vor die Türe geschüttet, die das Brautpaar wegräumen mußte. Am Tage der

Hochzeit wurden die Hochzeitsgäste mit Blumen und Grün geschmückten Leiterwagen zur Kirche nach Christburg gefahren. Das Brautpaar saß in einem geschmückten Kutschwagen. Nach der Kirche wurde dann zu Hause richtig gefeiert. Um 24 Uhr wurde der Braut der Schleier abgenommen, und so langsam konnte sich das Brautpaar zurückziehen. Die Hochzeitsgäste feierten aber bis in den nächsten Tag hinein. Es gab noch weitere Feste: so die Kindtaufen, Kommunion, Konfirmation, die jede Familie auf ihre Art feierte.

Leider gab es auch traurige Tage, wenn man von einem Verstorbenen Abschied nehmen mußte. Bei uns im Dorf wurden die Toten drei Tage zu Hause aufgebahrt. Die Dorfbewohner hielten abwechselnd Totenwache bis zu dem Tag, wo die Toten zum Friedhof gefahren wurden.

Die kirchlichen Feiertage und Bräuche wurden streng eingehalten. Die schönste Zeit für uns Kinder war die Adventszeit, wußten wir doch dann, daß es bald Weihnachten ist. Weihnachtsen war halt das Fest, an dem wir Kinder Geschenke erhielten. Eine Woche vor Weihnachten, meistens am letzten Adventssonntag, wurden alle Kinder zwischen 6-14 Jahren zu einer Weihnachtsbescherung ins Schloß eingeladen. Da es um diese Jahreszeit schon ab 16.00 Uhr dunkel war, begleitete uns Kinder entweder ein Elternteil oder eines unserer älteren Geschwister. Es wurden Weihnachtslieder gesungen und Gedichte aufgesagt. Jedes Kind bekam dann vom Gutsbesitzer ein kleines Geschenk überreicht. Die fünf besten Schüler bekamen noch ein Fleißbuch extra, worauf sie besonders stolz waren.

Der heilige Abend wurde dann im Kreise der Familien gefeiert. Man mußte schon staunen, wie viel Mühe sich unsere Eltern gaben, um uns an diesem Abend Freude zu bereiten, denn Geld hatten die Landarbeiter bestimmt nicht viel. Aber es gelang ihnen immer, das Fest fröhlich zu gestalten. Die Mädchen bekamen ihre Puppen und wir Jungens ein Holzpferd mit Wagen und dazu natürlich unseren bunten Teller.

In der Adventszeit gab es auch alte Bräuche. So ging der Schimmelreiter mit seinem Gefolge von Haus zu Haus. Zu seinem Gefolge gehörten der Bär mit Bärenführer, Bettelweib, Ziegenbock, Storch, Pracher und Schornsteinfeger. Der Schimmelreiter war immer ein kräftiger Bursche, er mußte auch schon mal über einen Stuhl oder über einen Tisch, den man ihm hinstellte, springen können. Danach gab es eine Belohnung, die aus Geld oder eßbaren Sachen bestand. Beim Abschied wünschten der Schimmelreiter und sein Gefolge der Familie viel Glück bis zum nächsten Mal.

Auch zogen Leute mit einem Brummtopf von Haus zu Haus. Der Brummtopf bestand aus einem Holzfaß, durch dessen Boden ein Pferdeschweif gezogen wurde. Beim Ziehen an dem Schweif entstand ein brummendes Geräusch. Dazu wurden folgende kleine Verse gesungen:

„Wir treten herein ohn' allen Spott, einen schönen Guten Abend geb' Euch Gott, einen schönen Guten Abend, eine fröhliche Zeit, die unser Herr Christus hat bereit“.

Weiter ging es dann so:

„Wir wünschen dem Herrn eine goldene Kron', im nächsten Jahr einen Schwiegersohn.“

Es gab dann noch weitere lustige Verse für die Frau und Kinder. Nach Erhalt eines Geschenks verabschiedete sich die Gruppe mit einem Weihnachtsgruß.

In der Silvesternacht zogen die Gespannführer und andere junge Männer mit ihren langen Peitschen durchs Dorf, um mit lautem, taktmäßigem Peitschenknallen das alte Jahr auszutreiben und um das Neue Jahr zu begrüßen. Auch allerhand Schabernack wurde in dieser Nacht getrieben: Türen und Tore aus ihren Angeln gehoben und manchmal auch Wagen und Pflüge auf die zugefrorenen Teiche geschoben.

Ostern, das Fest der Auferstehung! Am ersten Ostertag ging es zuerst zur Kirche, das war Tradition. Nach dem Mittagessen gingen wir Kinder Ostereier suchen, was immer viel Spaß machte. In kleinen Gruppen gingen wir auch schon mal „Schmackostern“. Mit Birkengrün oder Kaddikruten zogen wir von Haus zu Haus, sagten unser Ostersprüchlein auf und bekamen dafür Ostereier geschenkt, die wir unter uns aufteilten. Ein Ostervers:

„Schmackostern, Schmackostern, 5 Eier, Stück Speck, ohne die geh' ich nicht weg.
Oder:

„Stiep, Stiep, Osterei, ich bitte um ein Schokoladenei. Gibst du mir kein Ei, stiep ich dir das Hemd entzwei.“

Es gab auch den Brauch, Osterwasser zu holen. Die Mädchen gingen dafür zu einer Quelle mit ganz reinem Wasser. Auf dem Rückweg durften sie nicht sprechen, sonst wirkte das Osterwasser nicht.

Als letztes Fest möchte ich das Pfingstfest erwähnen. Zum Pfingstfest schmückten alle Dorfbewohner ihre Häuser mit frischem Birkengrün. Um die Haustüren wurde eine Girlande aus Birkengrün und Blumen geflochten, vor dem Haus geschnitzelter Kalmus gestreut.

Diese Feste wiederholten sich alle Jahre. Leider ist dieses schöne Brauchtum unserer Heimat mit der Vertreibung zu Ende gegangen. Wir sind nun die letzte Generation, die alles persönlich erlebt hat. Nur wir können noch darüber berichten. Heute wohnen in unserer Heimat andere Leute, die auch andere Bräuche haben. Das heutige Lautensee (Jeczorno) sieht unserem Lautensee nicht mehr ähnlich, es sieht dort sehr traurig aus. 1996 war ich wieder einmal da, aber die Stimmung von früher, wenn ich als Frontsoldat in Urlaub kam, ist nicht mehr die gleiche. Es ist, als kommt man in eine andere Welt. Die Häuser und Ställe sind zerfallen, die meisten Häuser sind nicht mehr bewohnt, die schönen, gut gepflegten Vorgärten von früher gibt es nicht mehr. Das Gut war lange Jahre nicht bewirtschaftet. Die Kolchose, die Lautensee in der kommunistischen Zeit geworden war, ist in Konkurs gegangen, und keiner wollte das Gut bewirtschaften. Jetzt soll es verkauft worden sein. Der neue Besitzer will es wieder in Ordnung bringen. Ich glaube aber nicht, daß er es schaffen wird. Dazu ist es zu weit heruntergekommen. Wenn ich gesund bleibe, will ich mit meinem Sohn noch einmal hinfahren.

Zum Schluß möchte ich doch noch etwas erwähnen, was ich fast vergessen hätte:

Jedes Jahr im Januar fanden bei uns auf den Gütern, wie auch in anderen Dörfern, die großen Treibjagden auf Niederwild statt. Das war immer ein großes Erlebnis für uns. Zu den Jagden wurden von dem Gutsbesitzer die Gutsherren der Nachbardörfer und gute Bekannte, die als Jäger und Schützen eingesetzt wurden, eingeladen. Es kamen da schon 15 Schützen zusammen. Am Ausgang des Dorfes sammelten sich die Wagen und Kutschwagen, auch ein Hasenwagen war dabei, um die Schützen und Treiber zu den Stellen zu bringen, wo ein Kessel gebildet werden sollte. Da wir nicht genug Treiber aufbringen konnten, kamen aus dem Dorf Trankwitz Leute dazu. Umgekehrt war es dann, wenn in Trankwitz die Jagd stattfand.

Hatten wir den Kessel gebildet, schwärmten wir Treiber aus, dazwischen immer mal ein Schütze, dem wir das Wild zutreiben sollten. Wer am Ende die meisten Hasen erlegt hatte, war der Schützenkönig. Er wurde daraufhin gebührend gefeiert. Es wurden bei einer Jagd ca. 70 Hasen geschossen, manchmal auch mehr. Dazu kamen noch Füchse, Rebhühner und Fasane. Nach der Jagd bekamen die Treiber eine Vesper und etwas Bier. Damit war für sie die Jagd zu Ende. Der Gutsbesitzer feierte dann noch mit seinen Jagdgästen bei einem großen Essen weiter.

Aus der Heimatfamilie

Das Fest der Goldenen Hochzeit konnten bereits am 24. Oktober 1998 die Eheleute **Anton Kalinowski** aus Kalwe und **Valeria geb. Wrobel** aus Troop in 40723 Hilden, Lehmkuhler Weg 30, begehen. Anton Kalinowski konnte am 3. März 1998 seinen 80. Geburtstag feiern. Wir gratulieren nachträglich recht herzlich!

100 Jahre alt wurde am 26. Februar 1999



Frieda Rade geb. Knorr

Huellengarten 3, 53894 Mechernich

Die Ehefrau des Leiters der kath. Schule in Stuhmsdorf bis 1945 ist eine rüstige Seniorin geblieben.

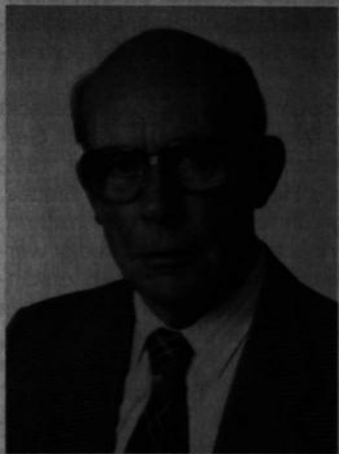
Wir gratulieren der Jubilarin nachträglich zu diesem seltenen Geburtstag herzlich und wünschen ihr alles Gute!

Seit zwei Jahren macht ihr die Gesundheit etwas zu schaffen. Den Lebensmut läßt sie sich aber nicht nehmen. Sie hat am 100. Geburtstag viele Besucher empfangen können, darunter ihre vier Kinder und auch vier Uren-

kel. Jetzt lebt sie in der Familie ihrer Tochter Hannelore und Schwiegersohn Erich Kurtenbach und wird liebevoll betreut.

*Wenn auch ein Jahr nach dem andern
um uns und in uns vergeht,
glücklich die Zeit durchwandern,
kann nur, wer zu leben versteht!
Gleich, wo das Schicksal uns bindet,
wie jung und alt wir auch sind,
auch wo ein Dasein mal endet,
von Gott wird alles bestimmt!*

Otto Tetzlaff wurde 75



Otto Tetzlaff, der Heimatkreisvertreter des Landkreises Stuhm/Westpreußen, feierte am 1. Februar 1999 in 24211 Preetz, Sudetenstraße 13, seinen 75. Geburtstag.

In dem kleinen Dorfe Budisch im Nordosten des Kreises Stuhm wurde Otto Tetzlaff am 1. Februar 1924 als zweites Kind des Landwirts Carl Tetzlaff und seiner Ehefrau Hertha geb. Broeske geboren. Mit vier Schwestern und zwei Brüdern wuchs er auf dem elterlichen Bauernhof auf.

Ab 1930 besuchte er drei Jahre lang die einklassige evangelische Volksschule in Budisch, hatte dann, ebenfalls in Budisch, zwei Jahre lang Privatunterricht, in dem ihm und vier anderen Kindern der Lehrstoff der Gymnasialklassen Sexta und Quinta vermittelt wurde, und war von 1935 bis zum Abitur am 17.03.1941 Schüler der Herderschule in Moh-

rungen, in deren Schülerheim er während dieser sechs Jahre wohnte.

Mit dem Ziel, aktiver Offizier zu werden, kam Otto Tetzlaff als 17jähriger Kriegsfreiwilliger zur Eisenbahnpioniertruppe und trat am 01.08.1941 in Fürstenwalde (Brandenburg) seinen Dienst an. Nach Fahnenjunker-Lehrgang, Einsatz in Rußland und Abschluß der Waffenschule wurde er am 01.12.1942 zum Leutnant befördert. Anschließend wurde er in Rußland im Aufgabenbereich der Eisenbahnpioniertruppe eingesetzt. Im Februar 1945 wurde er mit seiner Eisenbahnpionierkompanie von Kurland nach Westdeutschland verlegt. Nach einem letzten Einsatz bei einem Pionier-Sonderkommando im Bayerischen Wald geriet er am 11.05.1945 in amerikanische Kriegsgefangenschaft und wurde am 01.08.1945 zu Verwandten in Kiel entlassen.

In Kiel durchlief Otto Tetzlaff vom 23.08.45 bis zum 27.09.47 als „Altlehrling“ eine abgekürzte Zimmererlehre, die er mit der Gesellenprüfung abschloß. Am 01.10.1947 nahm er an der Landesbauschule in Eckernförde ein Studium in der Fachrichtung Tiefbau auf, das er am 23.02.1950 mit dem Bauingenieur-Examen beendete.

Am 07.03.1950 trat Otto Tetzlaff eine Stelle als Bauingenieur bei einer kleineren Baufirma an. Vom 28.06.1951 bis zum Eintritt in den Ruhestand am 30.09.1987 arbeitete er dann bei einer größeren Stahlbetonbau-Firma (ca. 1.000 Beschäftigte) im Raum Kiel, zunächst als Bauingenieur und ab 01.05.1966 als Prokurist und Leiter der Hauptniederlassung.

1950 heiratete Otto Tetzlaff die ebenfalls aus Budisch stammende Renate Klein. Die Eheleute haben zwei Söhne.

Bereits 1952 trat Otto Tetzlaff der Landsmannschaft Westpreußen bei, wurde früh aktiv und gehörte seit 1963 der Heimatkreisvertretung des Kreises Stuhm an. Als Gottfried Lickfett, der heutige Ehrevorsitzende der Stuhmer Heimatkreisvertretung, im Oktober 1987 nach 21 Jahren vom Amt des Heimatkreisvorsitzenden zurücktrat, wurde Otto Tetzlaff zu seinem Nachfolger gewählt. Seither leitet er mit großem Engagement und Fleiß die Heimatarbeit der vertriebenen Stuhmer. Seine Frau hat viel Verständnis für die starke Inanspruchnahme ihres Mannes durch seine Aufgaben und unterstützt ihn dabei tatkräftig in vielfältiger Weise.

Otto Tetzlaff organisiert und leitet die Stuhmer Heimatkreistreffen, die seit 1957 alle zwei Jahre in Bremervörde stattfinden, sowie eine große Anzahl von Tagungen der Stuhmer Heimatkreisvertretung. Er unterhält und pflegt die Kontakte zu den leitenden Persönlichkeiten der Stadt Bremervörde und des niedersächsischen Landkreises Rotenburg (Wümme), der die ursprünglich vom Kreis Bremervörde übernommene Patenschaft für die ehemaligen Stuhmer fortsetzt.

Sehr viel Arbeit hat Otto Tetzlaff in das Stuhmer Museum in Bremervörde gesteckt und dabei eine Gruppe fleißiger, tüchtiger Helfer zur Mitwirkung motiviert. Als Gerhard Halpapp, der zehn Jahre lang den Stuhmer Heimatbrief bearbeitet hatte, 1992 plötzlich starb, übernahm Otto Tetzlaff sofort auch die Herausgabe dieses Blattes. Seither müssen die bis dahin vom Patenkreis durchgeführten Arbeiten - Reinschrift, Druck und Versand des Stuhmer Heimatbriefs - vom Heimatkreis selbst erledigt werden. Auch nachdem Klaus Pansegrau 1994 für die redaktionellen Aufgaben zuständig wurde, blieb Otto Tetzlaff weiterhin stark mit der Herausgabe des Heimatbriefs beschäftigt. Er schreibt Beiträge, veranlaßt die Reinschrift der eingehenden Texte, organisiert den Druck der Heimatbriefe und spannt zweimal im Jahr seine engere und weitere Verwandtschaft in den Versand der jeweils ca. 3.500 Exemplare ein.

Seit die Auflösung des Sowjetimperiums die Kontakte zur Heimat Westpreußen wesentlich erleichterte, hat Otto Tetzlaff die gewachsenen Möglichkeiten intensiv genutzt, um die sich bildenden Vereinigungen der in der Heimat verbliebenen deutschstämmigen Landsleute mit Rat und Tat, durch Besuche, Sach- und Geldspenden zu fördern und zu unterstützen. Er hat auch die Partnerschaft zwischen der Stadt Christburg (Dzierzgon) im ehemaligen Kreis Stuhm/Westpreußen und der niedersächsischen Samtgemeinde Sittensen vermittelt.

Die Mitglieder und Mitarbeiter der Heimatkreisvertretung und alle Stuhmer gratulieren dem Jubilar herzlich und wünschen ihm weiterhin Gesundheit, Glück und Schaffenskraft.

Klaus Pansegrau

Evangelische
Kirche mit alten
Fachwerkmotiven
in Lichtfelde.

Neu aufgebaut
1914,
abgebrochen
nach 1945.



Nachruf

Max Sperling†

Am 4. Dezember 1998 ist unser Landsmann Max Sperling im 76. Lebensjahr nach einjährigem Krankenlager in Leutenbach verstorben.

In Tiefensee, Kreis Stuhm, geboren und aufgewachsen, hat er nach der Vertreibung in Süddeutschland gewohnt und als Baumeister gearbeitet. Seiner westpreußischen Heimat war er immer sehr verbunden.

In den 60er Jahren gehörte er zu den aktiven Mitarbeitern im Kreisausschuß unseres Heimatkreises. Wegen der großen Entfernung und der beruflichen Beanspruchung konnte er die Mitarbeit leider nicht fortsetzen.

Max Sperling hat sich in seiner süddeutschen Wahlheimat der Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen, Gruppe Gunzenhausen, angeschlossen und viele Jahre im Vorstand mitgearbeitet.

Auch die Gruppe Gunzenhausen bedauert, daß sie einen unermüdlichen Streiter für die Heimat und einen treuen Freund, der die preußischen Tugenden beispielhaft vorgelebt hat, verloren hat. Zu uns Stuhmern fühlte er sich natürlich besonders hingezogen. Er hat an fast allen Kreistreffen teilgenommen und uns auch finanziell sehr unterstützt.

Wir werden Max Sperling stets in guter Erinnerung behalten.

Bernd Braumüller†

Am 17. Dezember 1998 ist Herr Bernd Braumüller im 84. Lebensjahr in Bad Bevensen verstorben.

Er wurde in Wernigerode am Harz geboren und hat vor dem Kriege in Berlin gewohnt. Nach dem Kriege hat er bereits seit vielen Jahren mit seiner Familie einen festen Wohnsitz in Rotenburg (Wümme) gefunden.

Bernd Braumüller und seine Frau Ingrid haben sich in den letzten Jahrzehnten in uneigennütziger Weise mit großem Engagement für unsere ostdeutsche Heimat eingesetzt, obwohl beide ihre Heimat nicht in Ostdeutschland haben!

Ausgestattet mit einer umfangreichen Allgemeinbildung, fundierten Geschichtskenntnissen, gutem organisatorischem Talent und schriftstellerischen Fähigkeiten haben beide sich für die Bewahrung ostdeutschen Kulturgutes große Verdienste erworben.

Besonders der ostpreußische Heimatkreis Angerburg hat dem Ehepaar Braumüller die jahrelange vertrauensvolle Zusammenarbeit sehr viel zu verdanken.

Aber auch unser Heimatkreis Stuhm bleibt den Eheleuten Braumüller zu Dank verpflichtet.

Mit dem Bildband „Heimat zwischen Weichsel, Nogat und Sorge“ und der Festschrift „Unsere Heimat bleibt uns Aufgabe und Verpflichtung“, an deren Bearbeitung und Fertigstellung Bernd und Ingrid Braumüller großen Anteil haben, wird das Andenken an das Ehepaar auch in Zukunft bewahrt bleiben.

Ebenfalls wurden die Gliederung, die Gestaltung und die erste Einrichtung des „Stuhmer Museums“ 1984 im alten Kreishaus in Bremervörde unter Mithilfe von Bernd Braumüller durchgeführt. Stets stand er uns mit Rat und Tat zur Verfügung. Er nahm gerne an den Tagungen der Heimatkreisvertretung und auch an den Stuhmer Heimatkreistreffen teil. Wir Stuhmer werden Bernd Braumüller sehr vermissen. Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Totengedenken

Wir gedenken unserer Verstorbenen und versichern den Hinterbliebenen unser aufrichtiges Beileid. Seit dem Erscheinen des letzten Heimatbriefes haben wir von dem Ableben folgender Landsleute Kenntnis erhalten (von den ohne Sterbedatum genannten nur aus den Angaben der Post auf zurückgekommene, nicht zustellbare Schreiben):

Stuhm:

	Flöth, Wanda geb. Saddei	* 14.09.11	59368 Werne
10.11.98	Jochem, Dorothea geb. Tillwick	(74)	24827 Schleswig
03.11.98	Lindenbach, Horst	(73)	58135 Hagen
	Rammelmeyr, Melanie geb. Jankowski	*09.02.23	93077 Bad Abbach
	Steinke, Elisabeth	*20.01.12	31812 Bad Pymont
	Stolz, Margarete	*02.01.09	23568 Lübeck
	Tucher, Brigitte	*18.09.28	34454 Arolsen

Christburg:

10.03.98	Feldmann, Brunhilde geb. Schmidt	(88)	79117 Freiburg
24.01.99	Graap, Else geb. Rohde	(83)	53123 Bonn
31.08.98	Kniller, Heinz	(70)	57223 Kreuztal
09.02.99	Penner, Karla geb. v. Wantoch-Rekowski	(81)	89551 Königsbrunn
28.10.98	Prosten, Eva geb. Pose	(74)	41236 Mönchengladbach
10.98	Pose, Else	*28.02.14	28205 Bremen
21.11.98	Teschke, Hans	(70)	23570 Lübeck-Travemünde

Altmark:

11.98	Lucht, Käthe	*28.04.08	18119 Warnemünde
	Schwarz, Kurt	*13.02.25	91781 Weißenburg

Baumgarth:

	Gantze, Gertrud geb. Soth	*20.05.20	01796 Pirna
	Müller, Martha	*30.10.11	29399 Wahrenholz
	Scholz, Grete geb. Hofer	*13.05.12	31655 Stadthagen
08.12.98	Siebert, Ernst	(88)	24147 Kiel

Bönhof:

07.08.98	Zeller, Paul	(67)	45665 Recklinghausen
----------	--------------	------	----------------------

Dt. Damerau:

28.10.98	Goldammer, Bruno	?	18107 Rostock
----------	------------------	---	---------------

Grünhagen:

	Wessel, Artur	*04.12.20	24321 Hohwacht
--	---------------	-----------	----------------

Jordansdorf:

	Henrici, Erna geb. Steiner	*15.03.26	38547 Calberlah
--	----------------------------	-----------	-----------------

Kalwe:

14.12.98	Drebs, Reinhold	(66)	38124 Braunschweig
----------	-----------------	------	--------------------

Kl. Brodsende:

30.11.98	Zorn, Lina geb. Fröhlich	(73)	27374 Visselhövede
----------	--------------------------	------	--------------------

Losendorf:

	Schwarz, Erwin	*24.11.09	27794 Borgstedt
--	----------------	-----------	-----------------

Menthen:

19.02.98	Narzynski, Ursula geb. Teschner	(74)	51105 Köln
----------	---------------------------------	------	------------

Neudorf:

13.12.98 Bieser, Margarete

(77) 45772 Marl

Neumark:

09.11.98 Smolinski, Irene geb. Brandt

(68) 38165 Lehre

Niklaskirchen:

Walkowiak, Konrad

*25.01.17 31275 Lehrte

Pestlin:

Omer, Anton

*05.02.03 25693 St. Michaelisdonn

Pirknitz:

23.10.98 Fricke, Brigitte geb. Ruhbach

(71) 38704 Liebenburg

Posilge:

30.04.83 Stramm, Heinrich

(73) 41849 Wassenberg

01.02.98 Stramm, Johanna geb. Schessling

(86) 41849 Wassenberg

Rehhof:

10.02.99 Sprude, Johann

(88) 12249 Berlin

Treschanki, Willi

*03.06.11 35260 Stadtallendorf

Schönwiese:

23.12.98 Harbach, Lisbeth geb. Grapentin

(71) 29690 Essel

Teschendorf:

93 Schukowski, Franz

*01.09.25 38446 Wolfsburg

27.01.99 Schukowski, Kurt

(70) 38543 Hillersee

Tiefensee:

04.12.98 Sperling, Max

(75) 71397 Leutenbach

Trankwitz:

10.12.98 Sommerfeld, Willy

(66) 31139 Hildesheim

Troop:

Ulrichs, Annemarie geb. Emmel

*12.07.26 87724 Ottobeuren

Usnitz:

04.01.99 Bartel, Benno

(70) 50226 Frechen

Sieloff, Franziska geb. Wrobel

*20.08.07 41462 Neuss

Wadkeim:

Collasch, Elli geb. Wendt

? 02730 Ebersbach

Weißenberg:

98 Kunz, Erich

*25.11.17 38159 Vechelde

Dt. Minderheit in Polen:

2.98 Trcialkowska, Margorzata geb. Ronowski (82) PL 82-500 Kwidzyn

Johann Sprude†

Am 10. Februar 1999 ist unser Landsmann Johann Sprude im 89. Lebensjahr in Berlin nach kurzer, schwerer Krankheit verstorben. In Rehhof geboren und aufgewachsen, erlernte er nach der Schulentlassung das Malerhandwerk. Nach dem Kriege, den er vom ersten Tag an als Soldat mitgemacht hat, landete er zunächst in der ehemaligen DDR. 1986 konnte er zu seiner Tochter nach Westberlin übersiedeln. Sein Hobby wurde und war die Malerei und das Fotografieren. Sehr verbunden fühlte er sich mit seinem Heimatort Rehhof. 1995 konnten wir bei unserem Heimattreffen in Bremervörde eine Anzahl seiner farbig gemalten Bilder mit Rehhofer Motiven ausstellen! Sehr zu danken haben wir Johann Sprude für die Schenkung vieler seiner Bilder und Fotos für das Stuhmer Museum - 1995 - im Anschluß an die Ausstellung. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Bildbeilage zum Stuhmer Heimatbrief Nr. 56 (1999)

Bilder aus Niklaskirchen von 1969

eingesandt: Alfons Wiatrowski, Hof Rühn Hs. Nr. 18, 18246 Rühn



Dorfstraße

links:
Fleischerei Damm

rechts:
**Kolonialwaren
Struensee**



**Blick auf den
Friedhof**



Molkerei Diethelm



Hauptlehrer Johannes Lux von 1903 bis 1945 in Rehhof. Er nahm am gesellschaftlichen Leben in Rehhof regen Anteil, war in mehreren Vereinen im Vorstand, vor 1933 im Gemeinderat und in den „Zwanziger Jahren“ Abgeordneter im Kreisausschuß in Stuhm. In der Zeit von 1903 bis zur Flucht 1945 haben drei Generationen in Rehhof seine Schule besucht. Johannes Lux hat von 1903 bis zur Flucht das Organistenamt an der kath. Kapelle und an der kath. Kirche versehen.



Die ehemalige Kapelle, in Rehhof fand bis zur Einweihung der neuen Kirche am 1.1.10 in der Kapelle der Gottesdienst statt, durch Pfarrer Roman. Vor dem Bau der Kapelle - 1888 - mußten die Katholiken nach Pestlin wandern. Nach dem Umbau der Kapelle zum Wohngebäude wurde das Haus von der Familie des Postbeamten Sieg bewohnt. (Aufn. 1995)



Dorfstraße in Willkowo (Villkow) mit der alten Schule. (1995)

Johannes Lux ist am 11. März 1945, dem Tage, als die Russen dahin kamen, gestorben und wurde auch in Willkowo beerdigt. In Willkowo besaß Herr Gresch aus Rehhof ein Gut. Dieser Ort war auch die Endstation eines Flüchtlingstrecks aus Rehhof.

Schulklassen von der Volksschule Neudorf

ingesandt: Franz Sarach, Brüderstraße 71, 45768 Marl



Sommer 1941: 7. und 8. Klasse Volksschule Neudorf

vorne v. l.: Helene Beier, Brunhild Bohse, Charlotte Metz, Stefanie Kamin, Edith Pawlikowski, Wanda Makowski, Franz Sarach, Paul Kelch, Gerhard Lampert

dahinter v. l.: Rita Falk, Hedwig Landig, Luise Schinkowski, Gerda Kaufmann, Adele Bücher, Luzie Böhnke, Ursel Kamin, Gertrud Sarach, Christel Bartel, Grete Paplinski, Angelika Piasecki, Bruno Schreiber, Alois Knapp, Albert Klottka, Adolf Braun.

Es wäre doch schön, wenn wir uns beim Heimattreffen am 4.9.99 in Düsseldorf wiedersehen könnten!



Schuljahr 1970/71 beim Klassentreffen am 9. Mai 1998 in Marl

sitzend v. l.: Josef Zielinski, Manfred Depke, Eva Salewski, Heinrich Sarach, Ursula Kryniecki, Roman Nagorsk. **stehend v. l.:** Elisabeth Radke, Danuta Klottka, Martin Lipinski, Alina Kostecki, Longina Scislowski, Brigitte Scislowski, Hanka Szarszewski, Peter Mroz, Regina Kryniecki, Heinrich Steiniger, Barbara Kilinski, Eva Schramowski, Rita Sarach.

Peter Paplinski ist nicht auf dem Bild, weil er später gekommen war. Rita hatte alle eingeladen, und sie kamen auch fast vollzählig aus allen Richtungen der Bundesrepublik, eine Schülerin sogar aus der alten Heimat. Von der damaligen Klasse kamen fast alle als Aussiedler in die Bundesrepublik. Nur vier von ihnen wohnen in ihrer Heimat.

Glückliche Tage in Deutsch Damerau

Goldene Hochzeit von Peter Starosta und Monika geb. Metz

am 2. Oktober 1938



Das Jubelpaar konnte dieses besondere Fest im großen Kreis mit seinen 8 Kindern und den vielen Enkelkindern feiern. - Beide Eheleute sind aus Honigfelde gebürtig und stammen aus Familien, deren Vorfahren schon um 1700 im westpreußischen Raum gelebt haben.

Eingesandt: v. d. Urenkel Klemens Szidzek, Berufsschulstraße 8, 63785 Oberburg

Kindergeburtstag in Altmark

Foto eingesandt: Lydia Lüttke geb. Koschnieder, frh. Altmark,
09648 Mittweida, Gartenstraße 8



unten links sitzend: Leo Koschnieder (*30.05.26)

vorne rechts: Edith Zimmermann?

Wer erkennt sich und andere? Wann und wo wurde dieses Bild gemacht?

Nachricht bitte an Otto Tetzlaff, Sudetenstraße 13, 24211 Preetz, Tel.: 04342-83355

Bestellschein

78

für die zweimal im Monat erscheinende Zeitschrift

DER WESTPREUSSE



WESTPREUSSEN-VERLAGSGEMEINSCHAFT WITTMANN



zum Preis von 26,10 DM vierteljährlich, im voraus zahlbar.

Lieferung erbeten ab: _____

(Vor- und Zuname)

(Straße und Hausnummer)

(Postleitzahl, Wohnort)

(Heimatkreis in Westpreußen)

(Datum)

(Unterschrift)

In dieser Heimatzeitung werden unter der Rubrik „Aus der westpreußischen Heimatfamilie“ u.a. auch die jeweils bekannten Geburtstage - 60., 65., 70., 75. und ab 80. - und Jubiläen unserer Landsleute aus dem Kreis Stuhm monatlich, wie von allen westpr. Heimatkreisen, bekanntgegeben.

Unsere Bücher: Bezugspreis bei Bestellung und Versand durch die Post

STUHMER BILDBAND à 37,00 DM

DER KREIS STUHM à 46,00 DM

WESTPR. IM WANDEL DER ZEIT à 56,00 DM

CHRISTBURGER BUCH à 55,00 DM

Für die Buchbestellungen bitte den Bücher-Bestellschein auf der rechten Seite unten verwenden, gut leserlich ausfüllen und unterschrieben an die aufgedruckte Anschrift schicken.

Der Kostenbeitrag für die Busfahrt und Kaffeetafel am 29. Mai 1999 beträgt: 18,00 DM (siehe Seite 40).

Busfahrt in die Heimat

Die Fahrt findet in der Zeit der großen Ferien wegen der Änderung vom 24. Juli - 3. August 1999 mit zehn Übernachtungen in guten Hotels statt. Der Reisepreis wird ca. 1.300,00 DM bei Halbpension und zusätzlichen Ausflugsfahrten betragen. (EZ-Zuschlag 450,00 DM).

IMPRESSUM

Herausgeber:

Kreissgemeinschaft Stuhm in der
Landsmannschaft Westpreußen

Kreisvertreter: Otto Tetzlaff

Sudetenstraße 13, 24211 Preetz

Schriftleitung: Klaus Pansegrau

Schwadorfer Weg 17, 50354 Hürth

Druck:

Kai Carstens

24306 Plön

Druck-Service

Für Inhalt und Wahrheitsgehalt der Berichte trägt jeder Einsender selbst die Verantwortung.

Rückseite Umschlag S. 80: **Bozemeka** (kleine katholische Verehrungskapelle) bei Deutsch-Damerau, Krs. Stuhm, Aufnahme von 1990
eingesandt: Klemens Szidzek

Absender (Name/Anschrift)

Datum:

ehemaliger Wohnort im Kreis Stuhm

Heimatkreis Stuhm, z. Hd. Herrn Richert, Stettiner Straße 17, 38518 Gifhorn

Betr.: Anschriftenkartei Heimatkreis Stuhm

Eingetretene Änderungen / bzw. Neuanmeldung - **Unzutreffendes streichen** -

Familienname (bei Frauen auch Geburtsname):

Vorname: Geb. Tag:

Geburtsort:

Bisherige Wohnung:

Neue Wohnung:

Tel.Nr.:

Verstorben am: Name:

Todesort:

(Unterschrift)

X.....

An Heimatkreis Stuhm/Westpr.

S. Erasmus, Matthias-Claudius-Weg 2, 31848 Bad Münder

Bücher-Bestellschein

Hiermit bestelle ich beim Heimatkreis Stuhm

_____ Expl. STUHMER BILDBAND	à 37,00 DM
_____ Expl. DER KREIS STUHM	à 46,00 DM
_____ Expl. WESTPR: IM WANDEL DER ZEIT	à 56,00 DM
_____ Expl. CHRISTBURGER BUCH	à 55,00 DM
_____ Expl. HEIMAT BLEIBT HEIMAT	à 15,00 DM

(Vor- und Zuname)

(Straße und Hausnummer)

(Postleitzahl und Wohnort)

(Datum)

(Unterschrift)

Anstelle einer Rechnung erhalten Sie mit dem Buch ein **Überweisungsformular**, mit dem Sie bei allen Banken und Postämtern den Betrag überweisen bzw. einzahlen können.

